Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1931

28.1.1931 (No. 28)

Visual Library

Mittwoch, 28. Januar 1931 — 176. Jahrgang Nr. 28

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98. Tel.-Amt 4, Zentrum 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Mitte Februar außenpolitische Aussprache.

In aller Kürze.

* Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde gestern der Etat des Reichsverkehrsministeriums verabschiedet.

*

Reichskanzler Dr. Brüning empfing gestern in der Reichskanzlei im Beisein der Reichsminister Schiele und Treviranus den Grafen Calckreuth, den Präsidenten Brandes, die früheren Reichsernährungsminister Dr. Hermes und Dr. Fehr, sowie den Professor Dr. Warnbold. In der eingehenden Aussprache wurde die Gesamtlage der deutschen Landwirtschaft durchgesprochen.

*

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist für Montag, den 2. Februar, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der Genfer Tagung, über die Dr. Curtius Bericht erstatten soll.

*

Ueber den Schiedsspruch in der Gehaltsstreitigkeit der Angestellten bei der Reichsverwaltung und der preußischen Staatsverwaltung wurde am 26. Januar 1931 im Reichsarbeitsministerium verhandelt. Es kam eine Vereinbarung auf der Grundlage des Schiedsspruchs des Inhalts zustande, daß die Gehälter für die Monate Februar und März um 5 Proz. und für die Zeit vom 1. April 1931 ab um 6 Proz. gekürzt werden.

*

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister die Staatsanwaltschaften erneut darauf hingewiesen, daß es im Staatsinteresse unerläßlich sei, die durch Wort, Schrift usw. gegen den Staat und seine Organe gerichteten Beleidigungen mit dem ihrer Bedeutung für das öffentliche Leben entsprechenden Nachdruck und mit größter Beschleunigung zu bekämpfen.

*

* In Geesthacht bei Hamburg kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und Kommunisten, die ein nationalsozialistisches Versammlungslokal zu stürmen versuchten.

*

Reichsjustizminister a. D. Prof. Bredt, dessen Wiedereinsetzung in seinen Marburger Lehrstuhl die Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität kürzlich beantragt hat, ist jetzt für den Posten des Oberbürgermeisters von Elberfeld-Barmen in engste Wahl gestellt.

*

* Dem Senator Laval ist es im Laufe der Nacht zum Dienstag gelungen, ein Kabinett zu bilden.

*

Der italienische Botschafter in Washington legte im Staatsdepartement Verwahrung ein gegen unhöfliche Bemerkungen, die, wie versichert wird, der General vom Marinekorps, Smedley Butler, gegen Mussolini ausgesprochen hat.

*

* Im Tausend-Prozeß erklärten gestern weitere Zeugen, daß sie an Tausends Goldmacherkunst glauben.

*

An Bord des britischen Motorschiffes „Raby Castle", das aus Port Said in Neuyork eintraf, wurden von Zollbeamten 600 Blechbüchsen mit Rauschgift im Werte von 480 000 Rm. beschlagnahmt. Verhaftungen erfolgten nicht. Die Besatzung des Schiffes besteht in der Hauptsache aus Chinesen.

*

In Athen sind wegen starker Ausbreitung der Grippe-Epidemie alle Schulen, Kions, Theater und Vergnügungsstätten auf die Dauer von zehn Tagen geschlossen worden.

*

* Ein Dampferunglück bei Alicante forderte 13 Todesopfer und vier Schwerverletzte.

*) Näheres siehe unten.

Einar Lundborg †.

WTB. Stockholm, 27. Jan.

Hauptmann Einar Lundborg, der Retter Nobiles aus dem Polareis, der heute nachmittag mit seinem Flugzeug über dem Exerzierplatz von Malmslätt abstürzte und dabei schwer verletzt wurde, ist gegen Abend seinen Verletzungen erlegen. Er hat nur ein Alter von 34 Jahren erreicht.

Curtius erstattet Bericht.

Die Wilhelmstraße ist zufrieden — Hindenburg dankt dem Außenminister

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. Berlin, 27. Jan.

Die für Dienstag in Aussicht genommene Kabinettssitzung ist auf Mittwoch verschoben worden. Das Kabinett wird sich in dieser Sitzung nur mit dem Ergebnis der Tagung des Völkerbundsrates beschäftigen. Die Osthilfe wird erst auf der Tagesordnung der dann folgenden Kabinettssitzung stehen, die voraussichtlich am Donnerstag stattfinden wird. Zur Vorbereitung der Kabinettsberatungen über die Tagung des Völkerbundsrates hatte der Reichsaußenminister Dr. Curtius Dienstag nachmittag eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Brüning, nachdem Dr. Curtius bereits am Vormittag dem Reichspräsidenten von Hindenburg Bericht erstattet hatte. In der Besprechung mit dem Reichskanzler ist auch die Frage der außenpolitischen Debatte im Reichstag erörtert worden. Dr. Curtius berichtet am kommenden Montag im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages über die Genfer Verhandlungen. Die außenpolitische Debatte im Plenum wird voraussichtlich mit der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes verbunden werden und dürfte daher erst Mitte Februar stattfinden.

Auf Grund der persönlichen Berichte des Reichsaußenministers ist der erste Eindruck in offiziellen Kreisen noch verstärkt worden, daß die deutsche Delegation in Genf soviel erreicht hat, als nur möglich war. Dr. Curtius habe darauf verzichtet, einen „billigen Schlager" mit nach Hause zu bringen, sondern es sei ihm gelungen, auf dem Wege des Schutzes der Minderheiten einen großen Schritt vorwärts zu tun. Das positive Ergebnis bei den Minderheitsbeschwerden bestehe darin, daß die jetzt von Polen übernommenen Verpflichtungen im Mai vom Völkerbund nachgeprüft werden. Auch in den anderen Fragen, namentlich der Abrüstungsfrage, habe Deutschland wesentliche Erfolge erzielt. Die Abrüstungsfrage werde überhaupt in diesem Jahre die wichtigste weltpolitische Frage werden, da von ihr das Schicksal des Völkerbundes abhängt. Die diplomatischen Vorbereitungen für die endgültige Abrüstungskonferenz werden bereits in der nächsten Zeit beginnen. Erfreulich sei auch die Zusammenarbeit mit der italienischen Delegation gewesen, die ausgezeichnet funktioniert habe.

Das Ergebnis der Verhandlungen des Europa-Ausschusses besteht darin, daß all die großen Europa-Probleme in Einzelbesprechungen aufgelöst wurden und in besonderen Ausschüssen geprüft werden sollen. Für die Behandlung der Memelfrage, die eigentlich eine Fortsetzung der Verhandlungen der letzten Ratstagung darstellte, war die Beschwerde des Memelländischen Landtages, die von Deutschland aufgenommen worden war, der eigentliche Ausgangspunkt. Der wesentlichste Erfolg bei diesem deutschen Vorstoß ist, daß Litauen trotz all seiner Widerstände in der Memelfrage unter dem Druck des Völkerbundes bleibt.

Angesichts dieser Beurteilung des Genfer Ergebnisses rechnet man in der Wilhelmstraße damit, daß das Kabinett sich einmütig und geschlossen hinter die von dem Außenminister in Genf vertretene Politik stellt und die Haltung der deutschen Delegation billigt. Reichspräsident v. Hindenburg hat heute bereits dem Reichsaußenminister seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. In den der Regierung nahestehenden politischen Kreisen ist man infolgedessen bezüglich der innerpolitischen Entwicklung ziemlich optimistisch gestimmt. Man hält die Stellung des Reichsaußenministers durch sein Ergebnis bei den Genfer Verhandlungen für gefestigt und glaubt nicht, daß ein Mißtrauensantrag gegen Dr. Curtius im Reichstag eine Mehrheit finden wird. Diese Festigung der Stellung des Außenministers wird zugleich auch eine Stärkung der Stellung des Kabinetts bedeuten. Jedenfalls sieht man in der Wilhelmstraße dem Wiederzusammentritt des Reichstages in aller Ruhe entgegen.

Südtirols Leidenszeit.

Maßregelung deutscher Lehrer.

TU. Innsbruck, 27. Jan.

In der letzten Zeit ist wegen der Erteilung deutschen Privatunterrichts gegen verschiedene Südtiroler Lehrer mit den strengsten Maßnahmen vorgegangen worden. So wurde der deutsche Lehrer Franz Oberhofer in Tarsch wegen Erteilung deutschen Privatunterrichts aus seiner Aufenthalts- und Zuständigkeitsgemeinde polizeilich abgeschoben. Er darf ohne Erlaubnis der Behörde seinen ihm zugewiesenen neuen Aufenthalt nicht verlassen. Andere deutsche Lehrer, die oft nur ein einziges Kind deutsch unterrichten, wurden ebenfalls gemaßregelt.

Kampfabbruch in Indien?

Von unserem Londoner Vertreter.

Nach dem Schluß der Konferenz am runden Tisch war man in London auf die Aufnahme des Ergebnisses in Indien sehr gespannt. Der einzige Programmpunkt, der wirklich ins Gewicht fällt, ist das Zugeständnis einer verantwortlichen indischen Regierung, die allerdings dem Vizekönig untergeordnet bleiben soll. Welche Wirkung hat dieses Zugeständnis in Indien hervorgerufen? Das Arbeitskomitee des indischen Kongresses, der die Vorkämpfer der indischen Freiheitsbewegung umfaßt, hat eine rasche Antwort gegeben. Es hat mit überwiegender Mehrheit die Vorschläge der Londoner Konferenz als unzureichend abgelehnt, obgleich mehrere indische Delegierte den Ausschuß telegraphisch gebeten haben, mit einer Meinungsäußerung bis zu ihrer Ankunft in Indien zurückzuhalten. Die nationalistische indische Presse will von den Londoner Vorschlägen ebensowenig etwas wissen. Ihre Sprache ist zum Teil offenfeindselig. Das angesehenste diese Blätter schreibt, der Plan der Konferenz bleibe weiter hinter dem zurück, was Indien verlange, nicht als ein Zugeständnis, sondern als sein Recht. Eine andere indische Zeitung bemerkt, Indien verlange nicht mehr und nicht weniger als das Recht, seine Politik und seine Finanzen nach eigenem Ermessen einzurichten. Wenn englische Kaufleute dabei mitsprechen wollten, so müßten sie auf ihre Vorrechtsstellung verzichten und vollkommen zu Indern werden.

Es scheint sich aber doch ein Weg zu eröffnen, auf dem man in Indien selbst weiterzukommen hofft. In dem Arbeitsausschuß des indischen Kongresses ist eine Minderheit nicht abgeneigt, in Verhandlungen über die Vorschläge der Londoner Konferenz einzutreten, vorausgesetzt, daß zuerst die vielen tausende politischer indischer Gefangener in Freiheit gesetzt werden. Die Frage der Amnestie hat in Indien sehr viel Kopfzerbrechen verursacht. Die Engländer sind dort der Ansicht, daß eine bedingungslose Amnestie ungeheuren Schaden anrichten müsse. Sie werde allgemein aufgefaßt werden als ein Schlag gegen die Polizei, die bei der Aufrechterhaltung der Ordnung ihr Leben aufs Spiel gesetzt habe. Die indische Regierung hat sich mit den örtlichen Verwaltungsstellen in Verbindung gesetzt und ist daraufhin zu dem Beschluß gelangt, Gandhi und andere Führer der indischen Freiheitsbewegung aus der Haft zu entlassen. Damit soll ein erster Schritt getan werden, um die Gegensätze in Indien auszugleichen. Man will Gandhi und den anderen Führern Zeit lassen, die Vorschläge der Konferenz am runden Tisch zu prüfen. Wenn sie sich darnach dazu entschließen, ihre Anhänger zur staatsbürgerlichen Pflicht zurückzuberufen und dadurch der Aufruhrbewegung ein Ziel zu setzen, so will man die Amnestie auch auf die übrigen politischen Gefangenen ausdehnen.

Vorläufig hat also Gandhi das Wort. Gandhi wurde am Montag abend in aller Stille aus dem Gefängnis entlassen. Er erklärte in einem Interview dem Reuter-Vertreter, daß er sich nicht über die Lage äußern wolle, ehe er sich mit seinen Freunden und mit den Delegierten der Londoner Indienkonferenz nach ihrer Rückkehr besprochen habe. Gandhi betonte, es sei zu wünschen, daß alle politischen

Mahatma Gandhi,
der Vorkämpfer der indischen Freiheitsbewegung, wurde aus dem Gefängnis entlassen.

Revolveranschlag in Zürich

Schüsse auf den italienischen Generalkonsul.

Zürich, 27. Jan.

Auf den italienischen Generalkonsul in Zürich wurde heute vormittag durch einen jungen Italiener namens Lino Bassi, der schon mehrmals erfolglos auf dem Konsulat wegen einer Unterstützung aus der Militärdienstzeit vorgesprochen hatte, ein Attentat verübt. Bassi, der auch heute wiederum durch den Vizekonsul abgewiesen wurde, verlangte den Generalkonsul zu sprechen, der ihm den Entscheid der Regierungsstelle auf Ablehnung vorlas. Darauf schoß Bassi auf den Generalkonsul Bianchi, der eine Verletzung der linken Lunge, der unteren Brustgegend und der linken Hand erlitt. Der Täter konnte auf der Straße verhaftet werden.

Der Täter, der 1898 in der Nähe von Trient geborene Maurer Rino Bassi, hatte sich im Kriege, den er auf österreichischer Seite mitmachte, eine unheilbare Krankheit zugezogen und bewarb sich darum wiederholt beim Konsulat um eine Militärrente. Als diese mit der Begründung abgelehnt wurde, daß die Krankheit mit dem Kriege nicht in ursächlichem Zusammenhang stehe, verlangte er eine Geldunterstützung von 100 Franken. Als ihm der Generalkonsul am Dienstag mittag die ablehnende Antwort der Regierung vorlas, geriet Bassi so in Wut, daß er den Revolver zog und zwei Schüsse auf den Generalkonsul abfeuerte. Der eine Schuß drang in die Bauchhöhle, der zweite ging durch die Hand und dann in die Lunge. Bassi versuchte zu flüchten, konnte aber auf der Straße mit Hilfe von Passanten festgenommen werden, nachdem er vorher zwei Konsulatsbeamte, die ihn stellen wollten, niedergeschlagen hatte. Der Generalkonsul wurde im Krankenhaus sofort einer Operation unterzogen. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Barren Gold gestohlen.

Der Täter verhaftet.

WTB Basel, 27. Jan.

Der hiesigen Kriminalpolizei wurde am Samstag mitgeteilt, daß auf einer aus Aegypten kommenden und für Deutschland bestimmten Goldsendung ein Barren Gold im Werte von 23 000 Frcs. gestohlen worden sei. Die sofort aufgenommene Untersuchung ergab, daß der Diebstahl in Basel erfolgt sein müsse. Es gelang nun der Polizei, den Dieb zu verhaften. Es handelt sich um einen 20jährigen Baseler Postangestellten, der das Gold bereits auf die Seite gebracht hatte. Es konnte jedoch beschlagnahmt werden.

Gefangenen sofort in Freiheit gesetzt würden. Er habe das Gefängnis verlassen in einer durchaus vorurteilslosen Stimmung und ohne feindselige Empfindung. Er sei bereit, alle Seiten der Lage von jedem Gesichtspunkt aus zu prüfen und die Erklärung des britischen Premierministers mit den anderen Kongreßmitgliedern zu erörtern. Was die unmittelbare Zukunft betrifft, so bemerkte Gandhi auf Befragen, er habe keine Pläne gemacht und keine Politik entworfen. Wie lange er in Bombay bleiben werde, könne er noch nicht sagen. Auf die Frage, ob er glücklich über die Freilassung sei, antwortete der Mahatma: „Das weiß ich nicht.“ Befragt, ob er damit rechne, bald wieder ins Gefängnis gebracht zu werden,“, lächelte er und sagte: „Vielleicht, man kann niemals wissen.“

Man sieht also, daß sich Gandhi nach keiner Richtung hin festgelegt hat. Sicher ist allein, daß es von seiner Entscheidung abhängen wird, ob man in Indien wieder zu friedlicheren Verhältnissen kommt. Die Aussicht, daß er sich zu einem bedingungslosen Abbruch des Kampfes entschließt, ist nicht sehr groß. Vielmehr ist eher die Meinung gerechtfertigt, daß Gandhi dieselbe Haltung einnimmt, wie die Mehrheit des Arbeitsausschusses des indischen Kongresses. Von einer Klärung der Verhältnisse ist die Lage in Indien noch sehr weit entfernt.

Hugenbergs Parolen für 1931.

TU. **Berlin**, 28. Jan.

Anläßlich der Reichsgründungsfeier, die die Landesverbände von Berlin, Potsdam 1 und Potsdam 2 der D.N.V.P. am 27. Januar im Sportpalast zu Berlin veranstalteten, hielt Geheimrat Hugenberg eine Rede, in der er u. a. ausführte: Hinter dem bedeutungsvollen Jahre 1931 leuchtet wie ein klarer Fixstern ein Zielpunkt. Spätestens im Frühjahr 1932 ist verfassungsmäßig ein neuer preußischer Landtag zu wählen. Im Frühjahr 1932 ist auch ein neuer Reichspräsident zu wählen. Spätestens in diesen Wahlen muß sich aufs Neue das deutsche Schicksal entscheiden. Das ist der Entscheidungskampf. Das ist unsere erste Parole für 1931. Aber ist es nötig, daß wir noch Fünfvierteljahre lang tiefer und tiefer in das Elend hineinmarschieren? Wir verlangen, daß der veränderten Volksstimmung Rechnung getragen und daß der preußische Landtag aufgelöst und neu gewählt wird. Das ist unsere zweite Parole für 1931.

Es gibt einen Weg, der unser Volk aus dem Elend herausführen kann. Kurz könnte man ihn mit dem Worte bezeichnen: zurück zur Helfferichmark. Zurück zu einem inländischen Umlaufmittel, das unserer Wirtschaft eine unabhängige Grundlage der Entwicklung gibt. Aber wir werden denen, die guten Willens sind, den gesetz- und vertragsmäßigen Ausweg auch aus selbstgelegten Schlingen zeigen — mögen die heute Verantwortlichen uns nur erst einmal ihren Platz einräumen! Die wirtschaftspolitische Rettung unseres Volkes — das ist die dritte Parole für 1931.

Keine Streichungen am Luftfahrtetat.

VDZ. **Berlin**, 27. Jan.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden am Dienstag die Abstimmungen über den Haushalt des Verkehrsministeriums fortgesetzt. Dabei wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, wonach veranlaßt werden soll, daß die Beförderung der Schwerkriegs- und Schwerunfallverletzten bei Bezahlung des Fahrpreises der dritten Klasse in der Polsterklasse erfolgt. Ein nat.-sozialistischer Antrag, wonach der Minister alle verfassungsmäßigen Schritte unternehmen sollte, um die Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg zu verhindern, wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt. Mit den Antragstellern stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten. Einstimmig angenommen wurde dagegen ein nationalsozialistischer Antrag, wonach die Reichsbahndirektion veranlaßt werden soll, die hohen Gehälter des Generaldirektors und der anderen hohen Beamten der Reichsbahn den Gehältern der gleich zu bewertenden Reichsbeamten anzupassen und auch die Entschädigungen der Verwaltungsratsmitglieder entsprechend herabzusetzen.

Zum Schluß fand eine eingehende Erörterung des Luftfahrtartikels statt. Die Sozialdemokraten hatten eine Reihe von Kürzungen beantragt. Der Verkehrsminister wies darauf hin, daß kein Gebiet so schwierig sei wie die Luftfahrt, namentlich wegen der großen Distanzierung von den anderen Ländern. Das Ziel müsse die Gesamtbefreiung der deutschen Luftfahrt von dieser Distanzierung sein. Deutschland müsse sich sehr einrichten, um mit den geringen Mitteln unter den Luftfahrt treibenden Nationen Geltung zu behalten. Mit großer Schärfe wandte sich der Minister gegen den in Genf unternommenen Versuch, die Zivilluftfahrt in die militärische Abrüstungskonvention einzubeziehen. Kürzungen hielt er insbesondere auch bei der Verkehrsfliegerschule nicht mehr für möglich, da sonst die Zweigstelle Schleißheim aufgelöst werden müsse, was nach vieler Richtung hin unmöglich erscheine. Interessant war für die Feststellung des Ministers, daß der Spiritusbeimischungszwang für die Flugmotoren technisch überhaupt nicht in Betracht komme und daß sich daher der Bezugszwang für die Luftfahrt als reine Steuer darstelle. Streichungen wurden vom Ausschuß abgelehnt.

Am Mittwoch kommt der Haushalt des Ernährungsministeriums zur Beratung.

Politische Schlägereien.

Immer wieder Zusammenstöße.

Die Meldungen über politische Schlägereien, bei denen Menschen verletzt oder getötet werden, häufen sich neuerdings in einem solchen Umfang, daß es höchste Zeit wird, daß die Behörden mit aller Strenge gegen politisches Rowdytum einschreiten. Ganz abgesehen von dem großen menschlichen Elend, das sich hinter all diesen Meldungen von Verletzten oder Getöteten verbirgt, von der Trauer und den Sorgen der Angehörigen, sind diese Ausschreitungen allmählich zu einer großen politischen und wirtschaftlichen Gefahr geworden. Man braucht sich nur das Behagen zu vergegenwärtigen, mit dem der Straßburger Sender die täglichen Zusammenstöße in Deutschland verkündet und an den Eindruck dieser Meldungen im Ausland zu denken, um die schädlichen Wirkungen des politischen Rowdytums für unser Ansehen in der Welt zu erkennen.

*

In Geesthacht bei Hamburg sollte am Montag abend in dem Lokal von Petersen eine national-sozialistische Versammlung abgehalten werden. Es hatten sich etwa 200 Personen eingefunden. Gegen 20 Uhr erhielt die Bergedorfer Polizei eine Mitteilung, nach welcher eine 100 Kommunisten nach Geesthacht in Anmarsch sein sollten. Die verfügbaren Bergedorfer Polizeibeamten begaben sich sofort nach Geesthacht. Es kam hier sehr bald zu einem schweren Zusammenstoß. Die inzwischen eingetroffenen Kommunisten versuchten, das Versammlungslokal zu stürmen. Die Polizeibeamten wurden mit Steinen und Knüppeln angegriffen, auch von einem Lastkraftwagen aus von Kommunisten beschossen. Ein Beamter erhielt einen Becken- und ein zweiter Polizeibeamter einen Oberschenkelschuß, ein dritter Polizeibeamter wurde durch Schläge erheblich verletzt. Die Beamten erwiderten das Feuer. Hierbei wurden der in Hamburg wohnhaft gewesene 23jährige Bernhard Geick und der in Bramfeld wohnhaft gewesene 18jährige Walter Benthien getötet. Die verletzten Polizeibeamten und drei Angreifer mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Mit Hilfe der inzwischen aus Hamburg eingetroffenen Ordnungspolizisten wurde die Ruhe wieder hergestellt. Alsbald setzten die kriminellen Ermittlungen ein. Die Außenwände des Lokals weisen 32 Einschußstellen auf. 19 Personen, sämtlich in Altona wohnhaft, wurden festgenommen.

*

Nach einer gestern in Sagar bei Mistau abgehaltenen nationalsozialistischen Versammlung, bei der es bereits zu Schlägereien mit Kommunisten gekommen war, wurden die spät in der Nacht in zwei Lastkraftwagen von Hause fahrenden Nationalsozialisten in der Nähe der Grube Theresia von den Kommunisten mit Backsteinen beworfen, sodaß 13 Nationalsozialisten zum Teil schwer verletzt wurden. Die Verletzten mußten im Muskauer Krankenhaus verbunden werden. Von den Kommunisten, die sich in einer Stärke von etwa 35 Mann an dem Ueberfall beteiligt hatten, konnten im Laufe der Nacht elf Mann festgestellt werden. Ein großes Landjägeraufgebot ist noch mit den Ermittlungen beschäftigt.

Panflavin-PASTILLEN (Acridiniumderivat)
Zum Schutz gegen Grippe Erkältungskrankheiten, Mandelentzündungen Halsentzündungen

Kabinett Tardieu unter Laval.

Die neue französische Regierung gebildet.

Paris, 27. Jan.

Nachdem die Radikalen an den Beschlüssen ihrer Parteitage festhaltend, es abgelehnt haben, in eine Kombination einzutreten, in der die Marin-Gruppe vertreten ist, blieb Senator Laval nichts anderes übrig, als entweder, wie vor fünf Wochen, auf die Kabinettsbildung zu verzichten, oder das alte Kabinett Tardieu — mit Laval an der Spitze und Tardieu im Kabinett — zu bilden. Das hat er getan.

Das Kabinett Laval wird nun zu kämpfen haben. Denn es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Radikalen zwar nicht die rechtzeitige Verabschiedung des Budgets verhindern werden, daß sie aber eine Kampfstellung einnehmen werden, denn bei ihrem Entschluß dürfte auch wesentlich mitgewirkt haben, daß sie sich für die kommenden Wahlen keine Chancen verderben wollen. Zwei Nachwahlen, die am letzten Sonntag stattfanden und im zweiten Wahlgang zu entscheiden sind, haben ihnen wieder den Beweis geliefert, daß ihnen die Sozialisten stark auf den Fersen sind. Die Radikalen glauben also, sich nicht den Luxus eines Experiments leisten zu können. Denn ihre Wähler auf dem flachen Lande, die besonders in Fragen wie Laienpolitik und Steuerpolitik empfindlich sind, werden es ihnen nicht verzeihen, wenn sie sich mit Männern verbünden, die als die Feinde der Politik von Emile Combes angesehen werden. Mit den Radikalen haben sich auch die Sozialrepublikaner enthalten. Wie groß die Mehrheit sein wird, auf die sich das Kabinett Laval stützen kann, wird erst zu erweisen sein.

Senator Laval, der zum ersten Mal Ministerpräsident ist, stammt aus kleinen Verhältnissen. Er ist der Sohn eines Fleischers und hat sich das Studium nur dadurch ermöglicht, daß er nebenher Stunden gab. Er ist jetzt 47 Jahre alt und war 1914 als sozialistischer Abgeordneter eines Pariser Vorortes in die Kammer eingetreten. Schon während des Krieges wollte Clemenceau ihn in sein Kabinett aufnehmen, aber Laval lehnte ab. 1925/26 gehörte er den Kabinetten Painlevé und Briand als Justizminister an. 1927 wurde er zum Senator gewählt. Im letzten Kabinett Tardieu zeichnete er sich als Arbeitsminister dadurch aus, daß er die Sozialversicherung gegen starke Widerstände zur Verabschiedung bringen konnte. Laval gilt als Schüler von Briand, der ihm besondere persönliche Sympathie entgegenbringt.

Betrachtet man das neue Kabinett nach den Personen, die ihm angehören, so findet man die führenden Persönlichkeiten des letzten Kabinetts Tardieus, wenn auch mit anderer Rollenverteilung, wieder. Hier die Ministerliste:

- Ministerpräsident und Inneres: Laval, Senator, parteilos;
- Justizminister: Léon Bérard, Senator, Republikan. Union (Poincaré-Gruppe);
- Außenminister: Briand, Sozialrepublikaner;
- Kriegsminister: Maginot, Abg., Demokratisch-soziale Aktion;
- Marineminister: Dumont, Senator, Radikale Fraktion;
- Luftfahrtminister: Dumesnil, Abg., ehemals Radikale Partei;
- Unterrichtsminister: Mario Roustan, Senator, Radikal;
- Finanzminister: Flandin, Abg., Linksrepublikaner;
- Oeffentl. Arbeiten: Deligne, Abg., radikale Linke;
- Handelsminister: Nollin, Abg., Linksrepublikaner;
- Ackerbauminister: Tardieu, Abg. Linksrepublikaner;
- Minister für Handelsmarine: de Chappedelaine, Abg., radikale Linke;
- Kolonialminister: Paul Reynaud, Abg., Demokratisch-soziale Aktion;
- Pensionsminister: Champetier de Ribes, Abg., katholischer Demokrat.
- Arbeitsminister: Landry: Abg., Radikale Linke.

Der zum Unterstaatssekretär im französischen Kolonialamt ernannte Abgeordnete Diagne ist im Jahre 1872 im Senegal geboren und gehört der schwarzen Rasse an. Mit ihm dürfte wohl zum ersten Mal in der Geschichte der europäischen Staaten ein Neger zum Vizeminister aufgerückt sein. Diagne war früher Zollbeamter und vertritt den Senegal seit dem Jahre 1914 in der französischen Kammer.

Schule und Zeitwille.

Von

Rektor J. Rüdinger.

Der heutige Zeitgeist verlangt eine Schulreform, die sich mehr auf die erziehlichen Grundsätze besinnt. Der Glaube an die Allgewalt des Verstandes, an Wissenschaft und Technik ist ins Wanken geraten. Man sieht ein, daß die Ueberspitzung wissenschaftlichen und technischen Denkens zu seinem Zerfall führt. Die Persönlichkeit regt sich wieder und ringt um Geltung gegenüber der mechanisierten Zeit. Die tiefe Menschheitssehnsucht bäumt sich auf gegen die Herrschaft des Stoffes. Die Uebermacht des Stoffes soll gebrochen werden. An Stelle des „kurzen“ Gedächtnisses muß die Züchtung des Willens zur Selbstbemeisterung treten. Dann müssen die Kräfte des Gemütes entfaltet werden. Die neue Erziehung muß Wirklichkeitsnähe, klare Sachlichkeit und die Forderung exakter Leistungen beachten. Zeitweitend soll der Schüler über die Leistung des Augenblicks hinausgebracht werden. Er soll wissen, daß viel von ihm erwartet wird, daß er Ziele setzend Zukünftiges zu verantworten hat und in allen Lagen zuverlässig, gerecht und ganz sein soll.

Die Erfüllung ihrer Hauptaufgabe wird die Schule um so eher erreichen, je mehr und je fester die Geschlossenheit der Bildung ist, die sie ermittelt. Dieser Geschlossenheit steht die Vertiefung im einzelnen nicht entgegen. Die Vertiefung ins einzelne vermittelt erst die Erkenntnis der feinsten u. innigsten Beziehungen zwischen den einzelnen Fachgebieten. Bei dieser Erkenntnis darf es nicht bleiben. Unerläßlich ist es, daß der Unterricht die verwandten Unterrichtsstoffe zu klaren Gesamtauffassungen führt. Dazu ist die organische Einheit der Stoffgebiete erforderlich, die der Einheit des Lebens entspricht und eine Einsicht in den Zusammenhang aller wesentlichen Kultur- und Lebensfragen ermöglicht. Damit tritt ein Erziehungsgrundsatz wieder auf den Plan der einst den Klosterschulen des Mittelalters das feste Gefüge gab. Aehnlich den Kirchenbauten im Bilde alter Städte, bestimmte die Religion das Schulbild. Mit dem Zerfall des einheitlichen Weltbildes verfiel auch der straffe Zusammenhang in der Formung des inneren Menschen. Der Stoff überflutete nach und nach die Schule und löste das, was in- und durcheinander gewachsen war, auf in verschiedene Fächer, die ohne Rücksicht aufeinander betrieben wurden. Nun macht sich in allen Kulturländern mehr oder minder das Bestreben bemerkbar, an Stelle der Vielheit eine Einheit zu setzen.

Am kühnsten kommt solche Zielsetzung bei dem russischen „Komplexunterricht“ zum Durchbruch. Es ist bekannt, daß Rußland nur zwei Arten von Schulen des Volkes hat: ländliche, deren Stoffachse die Arbeit des Landmannes, und städtische, deren Stoffachse die Werk- und Industriearbeit ist. Die Durchführung dieses Grundsatzes bringt es mit sich, daß die Lehrerbildungsanstalten Rußlands, die die Landlehrer heranbilden, eigenen Grund und Boden, Viehbestand und was dazu gehört, besitzen und alle Arbeit auf dieses Bereich zuspitzen, während die Lehrerbildungsanstalten für die Stadtlehrer das Werkstudententum in ganz anderer Weise fassen, als dies in Deutschland geschieht. Es vereinigt sich nämlich die gesamte Unterrichtstätigkeit mit ihrem gesamten Stoff aus allen ethischen, sozialen, technischen, ökonomischen, wirtschaftlichen, geistigen Fächern auf das eine: auf das Evangelium der Arbeit. Das russische Schulwesen hat sich grundsätzlich von Geschichte und Religion losgesagt. Die zukünftige Kultur soll „proletarische Kultur“ werden. Aus dieser Einstellung ergibt sich naturgemäß und folgerichtig die Ablehnung jeder geschichtlichen Vergangenheit. Ebenso ergibt sich aus der Zusammenschweißung des gesamten Bildungswillens zu einer einzigen Einheit, zum Evangelium der Arbeit als dem einzigen diesseitigen Ethos, die Ablehnung jeglicher Religion.

Es soll damit kein Werturteil über die russische Schule gefällt sein. Hier haben wir uns mit der Idee des Konzentrationsgedankens, mit der Theorie des Komplexunterrichts zu befassen. Das Programm über den Lehrstoff als „Gesamtkomplex“ zerfällt nicht in Gegenstände und Lehrpläne im bisher üblichen Sinne des Wortes, sondern betrachtet den gesamten Lehrstoff als „Gesamtkomplex“, der in drei kurzen Schemata den Jahresstoff umreißt. Der Jahresstoff zerfällt in drei Stoffgebiete, die innerlich organisch zusammenhängen. Diese sind stets der marxistischen Weltanschauung als leitenden Idee untergeordnet. Den Mittelpunkt jedes Themas bildet des Menschen Tun und Schaffen, das Bestreben, ihm durch technische Vervollkommnung seine Aufgabe zu erleichtern.

Das nächste Land, das den Gesamtunterricht auf breiter Grundlage praktisch erprobt, ist Oesterreich. Da die dabei gemachten Erfahrungen gesammelt noch nicht vorliegen, soll heute auf die Theorie und die Praxis dieser Versuche nicht eingegangen werden. Denn auch hier interessiert uns nur die Idee der Konzentration.

In Deutschland hat man bis jetzt Versuche in der Richtung einer straffen und innigen Konzentration reformfreudigen Einzelpersonen oder doch engbegrenzten Körperschaften überlassen. Es sei nur an Bertold Otto und die Waldorfschule Dr. Rudolf Steiners in Stuttgart erinnert. Der Charlottenburger Stadtschulrat Dr. Ohms tritt sehr entschieden für einen „epochalen Führerunterricht“ oder einen „ungefächerten Leitunterricht“ ein, in welchem ein Fach ausschließlich längere Zeit gelehrt wird. Dr. Ohms hat zum Beispiel für das ganze Jahr nur eine Leitidee für jedes einzelne Schuljahr aufgezeigt. Im 5. Schuljahr heißt sie „Tatsachenkunde“ und behandelt „die natürlichen Grundlagen der Kultur der Heimat“, im 6. Schuljahr „Geschehen und Handlung“ („das Auftreten des Menschen, sein Geschick und seine Kultur“), im 7. Schuljahr „Ergründung der Zusammenhänge in Technik und Wirtschaftsleben“ („den Menschen als Herrn der Erde, die Ausnutzung des Bodens und der Naturkräfte“), während das 8. Schuljahr „Eindringen in die geistigen Güter der Menschheit“ („die Erziehung zur Persönlichkeit und Gemeinschaft“) als Jahresaufgabe gestellt bekommt, in die alle Fächer des Eindrucks und Ausdrucks zusammenlaufen und sich zu einem ungefächerten Leitunterricht organisch ineinanderketten.

Eine zweite Form der Konzentration des Stoffes und der Bildungsarbeit hat in sehr großzügiger Weise der frühere Stadtschulrat Franz Josef Niemann in Saarbrücken ausgebaut.

Ein anderer Vorkämpfer für den Gesamtunterricht ist der Nürnberger Lehrer Albert. Seine schulpraktischen Versuche zeigen die Richtung der „Lebenskreise“. Richtunggebend ist für diesen bedeutenden Pädagogen das Wesen der „ganz anderen Gesinnung“ der neuen Richtung in der Erziehung. Ziel der neuen Erziehung muß der Mensch sein, „der sich und seinen Gemeinschaften geistig, moralisch und im Können zu helfen weiß. Ein Mensch, der am Leben seinen herzhaften Anteil nimmt, der anderen tragen kann, der auch im öffentlichen Leben wirkt.“ Dazu gehört die Schaffung gesunder Persönlichkeitskräfte beim Lehrer und ausgeprägte Persönlichkeitswerte beim Schüler. Denn nur Persönlichkeit kann Persönlichkeit verstehen und dazu erziehen.

Wir haben den festen Glauben, daß das pädagogische Ethos der Lehrerschaft trotz aller Zerrissenheit unserer Schulwelt durchsprechen und zu neuer Arbeit gelangen wird. Die Hauptsache bleibt, daß die Bedürfnisse unserer Zeit klar erkannt und von ihrem Lebensgefühl, das zur „Synthese“, drängt, berührt worden ist. „Dieser Zeitwille lebt heute im Forscher und Kulturphilosophen (Frobenius, Spengler und Muckle), im Wirtschafter großen Stils (Rathenau), im Kunstgelehrten (Worringer), in der Politik (Völkerbundsgedanke), in religiösen Kreisen (Weltkonferenzen), in der Technik, die mit einem einzigen Handgriff Kontinente verbindet (Radio). So wird der pädagogische Wille zur Zusammenschau innerhalb unseres Bereichs zugleich zum Ausdruck eines außerpädagogischen, atmosphärisch wirksamen Zeitwillens und Lebensgefühls: schulischer Ausdruck einer außerschulischen Tendenz zur Synthese.“ (Wilh. Albert, Gesamtunterricht).

Persönlichkeit und wahre Weltanschauung gehören aber zusammen. Die Schule muß sonach wieder in Kulturkreise eingebaut werden. Was der Schule vor allem nottut, sind starke weltanschauliche Köpfe, die ihren Zöglingen ihren Stempel aufdrücken. Eine echte, geschlossene Weltanschauung ist nur auf religiöser Grundlage möglich, weshalb auf den Religionsunterricht nie verzichtet werden kann. Wer hat ein Recht, die hohe Sittlichkeit des Christentums den Kindern vorzuenthalten? Wo ist die Weltanschauung, die das Christentum ersetzen könnte. Keine Erziehung ohne Weltanschauung und keine weltanschauliche Wirkung ohne überzeugte Persönlichkeit. Wer flammend zu entflammen vermag, der überzeugt.

Der Detektiv des Kaisers.

Erlebnisse im deutschen Spionage- und Abwehrdienst.

Von Kriminalkommissar a. D. Gustav Steinhauer.

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 35

(27. Fortsetzung.)

In der Falle.

Mister Thompson war inzwischen ruhiger und bedächtiger geworden und war mit meinem Vorschlag soweit auch einverstanden. Er bat aber, was ihm sichtlich schwer fiel, ob ich ihm nicht eine kleine Summe Geldes vorstrecken könnte. Ich hatte Vollmacht, bei solchen Gelegenheiten bis hundert Mark draufgehen zu lassen, daher entnahm ich meiner Brieftasche eine Fünfpfundnote und übergab sie ihm, natürlich gegen Quittung. Deutlich bemerkte ich, wie seine Augen glühten, als er meine gefüllte Brieftasche sah. Nachdem er die Note eingesteckt hatte, wurde er, ich möchte sagen, ein ganz anderer Mensch. Er fing an zu prahlen und sagte, er wäre imstande, alles zu liefern, was wir wünschten. Dann bestellte er zu trinken, warf mit einer großartigen Geste die Fünfpfundnote auf den Tisch und ließ wechseln. Er wurde immer gesprächiger, und nachdem er etwa fünf Whisky hintergegossen hatte, flüsterte er mir ins Ohr:

„Was würden Sie für ein Signalbuch geben?"

Er schaute sich dabei fast ängstlich nach allen Seiten um und sagte dann: „Nichts weiter davon hier. Ich hole Sie nachmittag um fünf Uhr ab, und dann werde ich Ihnen zeigen, was ich liefern kann." Damit stand er auf, um Abschied zu nehmen.

Der nun folgende Auftritt gab mir gleich einen Begriff, was für ein Kerl er war. Als er den Frühstücksraum verlassen wollte, kam ihm zufällig ein Hausdiener entgegen, der nicht schnell genug auswich. Im Augenblick hatte er ihm auch schon einen Stoß mit dem Fuß ins Gesäß gegeben, daß der arme Kerl in die Ecke flog. Ohne sich umzuschauen oder sich um den Jungen zu kümmern, verließ er das Hotel. Bei mir hatte er keinen angenehmen Eindruck hinterlassen, und ich überlegte, ob es nicht besser wäre, auf eine weitere Zusammenkunft mit ihm ganz und gar zu verzichten, da ich ja meinen Auftrag erledigt hatte. Andererseits aber interessierte mich die ganze Sache, und ich hielt es nicht für würdig, die Flinte vorher ins Korn zu werfen.

Nicht zur verabredeten Zeit, wohl aber eine halbe Stunde später, erschien er im Hotel, mich abzuholen. Sorgfältig verborgen trug ich meine Schußwaffe bei mir, außerdem aber einen kleinen Lederbeutel mit feinem gestoßenem Pfeffer, den ich bei derartigen Expeditionen gern bei mir hatte. Es mußte etwas mit ihm vorgegangen sein, als er zu mir kam, denn er schlug einen ganz anderen Ton an als vormittags. Im Vestibül des Hotels hatten sich zwei Hausdiener und ein Kellner versammelt, die ihn seinen rohen Benehmens wegen zur Rede stellen wollten. Er achtete auf die Leute garnicht, schob sie fast brutal beiseite und sagte zu mir in fast befehlendem Tone:

„Kommen Sie!"

Dann stand er auch schon auf der Straße. Ich hatte gar keine Zeit, ihm Vorhaltungen zu machen, denn an der Ecke vom Strand winkte er ein Cab, zahlte vorher und nötigte mich mit einer herrischen Bewegung einzusteigen. Er gab dem Kutscher eine Adresse und fort gings. Plötzlich hielt der Wagen, wir stiegen aus und eilten durch einen schmalen Gang. Kaum waren wir auf der anderen Seite herausgekommen, so saßen wir schon wieder in einem Wagen und in rasender Fahrt ging es weiter. Dabei musterte er scharf die verschiedenen Wagen, die uns überholten, schaute sehr oft zurück und gab auf meine Fragen absolut keine Antwort. Ich gewann die Ueberzeugung, daß er sich verfolgt wähnte.

Dann hielt der Wagen plötzlich und wir beide standen auch schon in dem Flur eines Hauses. Das ging alles so blitzschnell und geheimnisvoll vor sich, daß ich mich jetzt wirklich ärgerte, auf dieses Abenteuer eingegangen zu sein.

Ein Zurück gab es nun nicht mehr; er hätte mich einfach nicht laufen lassen. Furcht wollte ich aber auch nicht zeigen und versuchte es daher auch garnicht zurückzubleiben. Plötzlich öffnete sich eine Tür und ich flog mit einem Ruck, der mich lebhaft an den armen Hausdiener im Hotel erinnerte, in ein Zimmer hinein. Es dauerte eine gewisse Zeit, bis ich zur Besinnung gekommen und mich von der Ueberraschung und dem Aerger über diese Behandlung erholt hatte. Das Zimmer, in Halbdunkel gehüllt, hatte nur ein notdürftiges Fenster. Instinktiv griff ich nach meiner Waffe, ließ sie jedoch vorsichtigerweise noch in meiner Tasche, um sie nicht unnütz zu zeigen.

Jetzt bemerkte ich auch, daß ich nicht allein war. Wenn auch Thompson verschwunden war, so machten sich jetzt zwei andere menschliche Gestalten in dem Raum bemerkbar. In der Ecke eines Sofas saß ein sehr hübsches Mädchen, das kaum wagte aufzusehen, während aus der anderen Ecke des Zimmers plötzlich ein Neger erschien. Dieser Neger forderte mich in englisch höflich auf, Platz zu nehmen. Ohne auf diese Aufforderung einzugehen, fragte ich ihn, indem ich ihm dabei mit meiner rechten Faust ziemlich dicht unter die Nase kitzelte, wo Mr. Thompson wäre. Er zuckte nur mit den Achseln und wütend forderte ich ihn auf, mir meine Mütze zu suchen, die bei dem Stoß auf den Boden unter das Sofa gefallen war. Gehorsam kam er meiner Aufforderung nach und ich ging nun zur Tür, um das Zimmer zu verlassen. Nun ging mir doch ein Schreck durch die Glieder:

die Tür war verschlossen.

Auf mein Verlangen zu öffnen, zuckte der Schwarze nur bedauernd die Schultern. Jetzt ging ich auf die Tür zu, aus der Thompson verschwunden war, auch diese war verschlossen.

Jetzt wußte ich, daß ich in eine Falle gegangen war, nur der Grund war mir unklar. Aber meine Ruhe kehrte wieder, ich zündete mir meine Pfeife an und setzte mich an den Tisch. Auf meine verschiedenen Fragen an die weibliche Person wie an den Neger erhielt ich keine Antwort. Nachdem ich so eine Viertelstunde gewartet hatte, ging plötzlich die Tür auf, und es erschien Thompson. Ich war aufgestanden und hatte mich vorsichtiger Weise in eine Ecke gestellt, damit ich Schußfeld hatte. Nun legte er los. Ich sei ein Lump, ein Verräter, stecke mit der Polizei unter einer Decke. Er belegte mich mit den schlimmsten Ausdrücken, die sich überhaupt nicht wiedergeben lassen.

„Diesen Raum werden Sie nicht lebend verlassen, das soll der Lohn für Ihre Verräterei sein."

Ich muß sagen, mein Erstaunen über diese Rede überwog meinen Schreck bei weitem. Dann zu dem Neger gewandt, schrie er diesen an: „Es ist dein Tod, wenn dieser Hund aus dem Zimmer entkommt. Geh, zieh ihm seine Jacke aus!" Der Neger wollte sich mir nähern. Zwar hatte ich alles, was ich an Papieren auf der Reise mitgenommen, zur Vorsicht im Hotel gelassen, auch an Geld nur etwa vier Pfund bei mir, hätte also nicht viel eingebüßt, wenn ich dem Neger mein Jackett ausgehändigt hätte, doch diese Frechheit ging mir denn doch über die Hutschnur.

Bis auf drei Schritt ließ ich den Schwarzen herankommen, dann aber schaute er schon in die Mündung meines fein polierten Nickelrevolvers. „Keep off Jim, Otherwise I blow jour brains out!" rief ich ihm zu. Wie von einer Tarantel gestochen sprang der Neger zurück. Aber auch die Dame auf dem Sofa wurde jetzt lebendig. Als sie meinen Revolver sah, sprang sie aus ihrer Sofaecke auf und flüchtete in die entfernteste Ecke des Zimmers. Thompson selbst rief seinem Neger in der Suahelisprache etwas zu und verschwand dann im Nebenzimmer. Die Situation war jetzt sehr ungemütlich. Mit vorgehaltenem Revolver forderte ich den Neger auf, die Tür zu öffnen, jedoch machte er einen derartig bejammernswerten Eindruck, daß ich lachen mußte. Auch das Mädchen kreischte laut auf, wenn ich mich ihr mit dem Revolver näherte und hob beide Hände hoch.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Der Glaube an den Goldmacher

Weitere Zeugen schwören auf Tausends Kunst.

München, 27. Jan.

In der heutigen Verhandlung gegen den Goldmacher Tausend stellte der Staatsanwalt überraschender Weise den Antrag auf Ladung eines italienischen Professors als Zeugen, der bestätigen soll, daß Tausend bereits vor vier Jahren sein Verfahren der italienischen Regierung angeboten und betrügerische Manipulationen gemacht habe. Darauf antwortete Tausend: „Ich glaube, ich höre ein Märchen. Ich kam ein bis zwei Mal mit dem italienischen Professor Dr. Polino Sosini aus Bergamo zusammen, der meine Broschüre „188 Elemente" gelesen hatte. Der Professor, erzählte Tausend weiter, habe ihn gebeten, ihm Experimente vorzuführen. Rechtsanwalt Rix aus Bozen war damals Dolmetscher. Der Verteidiger erklärt sich mit der Ladung des Prof. Sosini als Zeugen einverstanden und beantragt weiter die Ladung des Rechtsanwaltes Rix als Zeugen. Das Gericht beschloß, diesem Antrag zu entsprechen.

Der Zeuge Gustav Killmerz aus Wien äußerte sich über eine Reihe von erfolgreichen Versuchen, bei denen Tausend aber immer anwesend war.

Als nächster Zeuge wurde der Chemiker Kummer-Freiberg, ein Vertrauensmann Ludendorffs vernommen, der als Mitarbeiter Tausends vielen Versuchen beigewohnt hat und auch selbst Experimente vornahm. Der Zeuge bestätigte, daß Tausend ihm gegenüber von einer Kiloproduktion gesprochen habe. Einwandfreie Versuche, die er von Tausend gesehen hätte, hätten im Höchstmaß ein Gramm Gold zum Ergebnis gehabt. Später, erklärte der Zeuge, habe er ein selbständiges Konkurrenzunternehmen gegründet. Diese Gesellschaft, die sich hauptsächlich mit der Herstellung von Mitteln zur Schädlingsbekämpfung befaßte und an der auch Buckelen beteiligt gewesen sei, sei später zusammengebrochen. Man habe sich dabei auch mit Goldexperimenten beschäftigt und teils negative, teils positive Resultate erzielt. Die ungünstigen Ergebnisse bei den ersten Versuchen Tausends in der Münze führte der Zeuge auf den Einfluß des Mondes zurück.

Der Zeuge Kummer gab dann noch Auskunft über verschiedene gelungene Versuche, darunter auch über einen Versuch vor Ludendorff, bei dem aus etwa 30 Gr. Material 8 Gr. Gold erzielt wurden. Befragt, ob er noch an das Verfahren Tausends glaube, bemerkt der Zeuge:

Ich bin unbedingt überzeugt, daß Tausend Gold herstellen kann und halte es auch für möglich, daß, wenn Tausend seine Gedanken weiter zur Ausführung bringt, auch eine Kilogramm-Produktion herauskommt.

Am Schluß der Vernehmung des Zeugen gibt dieser auf eine ausdrückliche Frage des Sachverständigen Prof. Hönigschmid noch an, daß er seit 1914 auf verschiedenen technischen Hochschulen studiert habe, aber daß es ihm trotz mehrjährigen Studiums nicht gelungen sei, das nach vier Semestern verlangte Vorexamen zu bestehen.

Der Zeuge Kaufmann Wilhelm Krose aus Friedrichshafen sagte u. a. aus, er habe in einem Schrank Tausends einmal ein Röhrchen mit Goldstaub gefunden. Das habe ihn stutzig gemacht. Tausend habe ihm daraufhin erklärt, er wolle etwas Gold zu dem Material in den Schmelztiegel legen, um einen Mutterboden zur Anreicherung von Gold im Tiegel zu schaffen.

Nach Verlesung der Protokolle über die kommissarische Vernehmung der Frau Gertrud Küchenmeister, die sich als erste geschädigt gefühlt habe, und des verstorbenen Wiener Rechtsanwalts Dr. Coumont, des Vertreters der Schöllergruppe, wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Explosion auf einem Frachtdampfer

Dreizehn Matrosen umgekommen.

Madrid, 27. Jan.

An der spanischen Nordküste und an der Mittelmeerküste herrscht ein heftiger Sturm, der bereits zahlreiche Opfer unter den Besatzungen der Fischdampfer gefordert hat. Das schwerste Unglück ereignete sich am Strande von Calpe bei Alicante. Der Frachtdampfer „Lezo" aus San Sebastian, der mit einer Calciumcarbidladung an Bord sich auf der Fahrt von Barcelona nach Cartagena befand, erhielt infolge des Sturmes auf der Höhe von Calpe ein Leck und bat durch Funkspruch um Hilfe. Mehrere Fischdampfer wurden von Calpe ausgesandt und konnten das havarierte Schiff bis an den Strand schleppen. Bei der Löschung der Landung entstand eine furchtbare Explosion, die den Frachtdampfer und die ihm zu Hilfe geeilten drei Fischdampfer vollkommen zerstörte. Dreizehn Matrosen wurden dabei getötet und vier schwer verletzt.

Bei der Umladung in der Dunkelheit wurden Pechfackeln benutzt. Wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters fiel ein Funke von einer Fackel auf die Karbidladung, wodurch eine furchtbare Explosion erfolgte. Im Nu stand das Schiff in hellen Flammen. Das Feuer breitete sich sofort auf die beiden daneben liegenden Hilfsdampfer aus, die bereits einen großen Teil der Ladung übernommen hatten. Auch hier entstand eine Explosion, und noch ehe der größte Teil der Besatzung sich in Sicherheit bringen konnte, blieben von den drei Schiffen nur noch Wracks übrig.

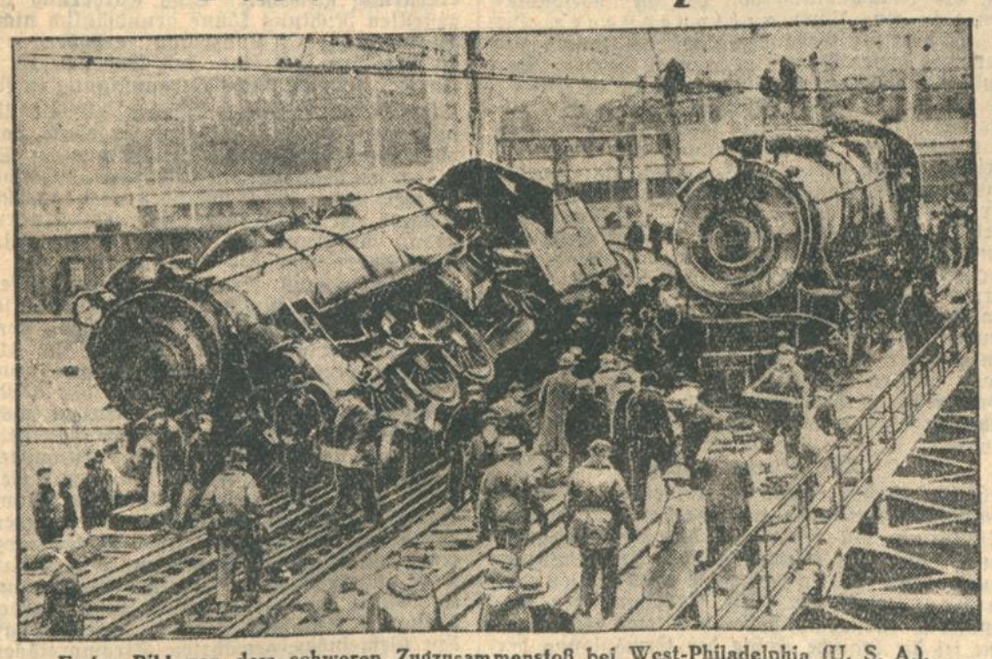
Ueberfall auf eine Krankenkasse

Räuber fesseln den Beamten. — 1200 ℳ erbeutet.

CNB Berlin, 27. Jan.

Ein verwegener Raubüberfall wurde heute auf die Zahlstelle der Krankenkasse in Eichswalde verübt. Gegen ½8 Uhr, als in der Kasse nur ein Beamter anwesend war, drangen zwei Burschen mit vorgehaltenen Pistolen ein. Während einer von ihnen in jeder Hand drohend einen Revolver auf den Angestellten gerichtet hielt, drückte der andere den Beamten auf einen Stuhl nieder und fesselte ihm mit einer starken Schnur Hände und Beine. Mit den Schlüsseln, die sie in der Tasche des Ueberfallenen fanden, öffneten die Verbrecher den Geldschrank und entwendeten etwa 1200 Mark. Nachdem die Täter den Beamten in eine Ecke des Raumes gelegt hatten, flüchteten sie.

Nach der Katastrophe.



Erstes Bild von dem schweren Zugzusammenstoß bei West-Philadelphia (U. S. A.).

Der verspätete Neuyorker-Washington-Expreß stieß mit einer rangierenden Lokomotive in voller Wucht zusammen. Die Maschine stürzte aus den Geleisen, mehrere Menschen wurden verletzt.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug.

WTB Breslau, 27. Jan.

Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, wurde heute bei Km. 9.02 der Strecke Meleschwitz — Breslau — Schottwitz ein 60 Kg. schwerer Chaussee-Stein auf die rechtsseitigen Schienen gelegt. Der Triebwagen 1430, der um 6.34 Uhr diese Stelle passierte, schleifte den Stein 11 Meter mit und kam zu Halten. Nach Entfernung des Steins konnte der Triebwagen die Fahrt fortsetzen. Personen sind nicht verletzt, am Triebwagen sind der Schienenräumer und ein Behälter beschädigt. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

In der Nähe der jetzigen Attentatstelle wurde vor etwa fünf Wochen ebenfalls ein Attentat verübt. Auf einem Chausseeübergang bei Breslau — Schwoitsch wurde damals eine starke, mehrere Meter lange Eisenstange in die Fahrrille gelegt.

STAATL. FACHINGEN
Staatl. Fachingen
Zu Haustrinkkuren
bei Gicht, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden, Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin 151 W 8, Wilhelmstrasse 55
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.
sowie in Karlsruhe bei Bahm & Hassler Zirkel 30, Tel. 255

Badische Rundschau.

Der Ausbau des Oberrheins

In französischer Beleuchtung.

bld. Die „Journée Industrielle" in Paris bringt einen längeren Artikel über den Ausbau des Oberrheins von Basel bis Konstanz. Der Verfasser weist darauf hin, daß auf dieser Strecke bereits große Arbeiten im Gange sind, noch bevor die Regulierung der Strecke Basel—Straßburg in Angriff genommen ist. Insbesondere richtet er die Aufmerksamkeit auf die großen Elektrifizierungspläne für die Verkehrsader Frankfurt—Basel, wodurch sich im Anschluß an die elektrischen Schweizer Bahnen eine riesige elektrifizierte Strecke Frankfurt—Chiasso ergeben würde, und auf die Elektrifizierung der Bergbahnen des Schwarzwaldes, der bayerischen Alpen und von Tirol. Die beträchtlichen Energiereserven sollen durch den Bau von Kraftwerken am Oberrhein gewonnen werden.

Sodann bespricht der Verfasser die bisherigen Arbeiten am Oberrhein und kommt zu folgenden, recht interessanten Schlußfolgerungen: „Man sieht, daß die Kraftwerke am Oberrhein von Basel bis Konstanz viel rascher vorwärts kommen, als man voraussehen konnte. Die Schiffbarkeit des Flusses ist zur gleichen Zeit gewährleistet und ebenso die Bodensee-Abflußregulierung. Es ist unnütz, den wirtschaftlichen und technischen Wert der Oberrheinschiffahrt zu bestreiten. Die Errichtung von elektrischen Zentralen ist für Deutschland von großem Interesse und lebenswichtig." Er wirft dann die Frage auf: „Was tun wir in Frankreich angesichts dieser Tatsache?" und führt im Anschluß hieran weiter aus:

„Die Arbeiten bei Kembs schreiten ohne Zweifel mit Riesenschritten fort. In weniger als zwei Jahren wird unser erstes großes rheinisches Kraftwerk in Betrieb sein und das erste Stück des großen Canal d'Elsace wird der Schiffahrt übergeben werden. Es scheint, daß der Augenblick gekommen ist, an die Errichtung der anderen Zentralen zu denken, die sich staffelförmig bis Straßburg aneinander reihen, und im besonderen an das 2. Kraftwerk bei Ottmarsheim. Die neuen Arbeiten müssen in den neuen Plan der nationalen Rüstungsarbeiten einbezogen werden. Wenn wir uns nicht auf dem Wege der Erzeugung elektrischer Energie zuvorkommen lassen wollen, ist es Zeit daran zu denken." Der Verfasser schließt seine Abhandlung mit der Frage: „Wann wird die Abstimmung über den kürzlich vorgelegten und die Erteilung der neuen Konzession enthaltenden Gesetzentwurf erfolgen?"

Die badische Regierung nimmt nicht an Festlichkeiten teil.

bld. **Karlsruhe**, 26. Jan. Wie die Presse berichtet, hat das preußische Staatsministerium beschlossen, daß sich die Staatsminister in der offiziellen Teilnahme an Festlichkeiten größte Zurückhaltung auferlegen sollen, auch die Beteiligung von Behördenvertretern an Ehrenausschüssen, Tagungen usw. aufs äußerste eingeschränkt werden solle.

Hierzu erfahren wir, daß die badische Regierung im Hinblick auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine der preußischen entsprechende Haltung schon seit längerer Zeit einnimmt.

Bruchsaler Stadträte verzichten auf 20 Prozent.

bld. **Bruchsal**, 27. Jan. Die Bruchsaler Stadträte haben sich in ihrer letzten Sitzung dem Beispiel der badischen Minister angeschlossen und auf 20 Prozent ihrer Aufwandsentschädigung zugunsten der Fürsorge der Stadt Bruchsal verzichtet. Bruchsal ist hiermit die erste Stadt der Stadtratsordnung in ihrem vorbildlichen Entschluß und sie dürfte wohl mit ihrem Vorgehen Nachahmung finden.

Romantik auf der Insel Mainau.

bld. **Konstanz**. 27. Jan. Nach Blättermeldungen wird sich Prinz Lennart, der Enkel der Königin Viktoria von Schweden (einer badischen Prinzessin) mit der 19jährigen Tochter eines bekannten Stockholmer Geschäftsmannes, des Chefs des schwedischen Allgemeinen Revisions-Büros, Direktors Nitzvandt, verloben. Das junge Paar soll nach der Vermählung seinen Wohnsitz in Deutschland nehmen, und zwar im Schloß Mainau am Bodensee, das die im vorigen Jahre verstorbene Königin von Schweden dem Prinzen vermacht hat.

Das abgelehnte Strandbad.

bld. **Freiburg**, 27. Jan. Der Stadtrat hat die Errichtung eines großen Freibades an der oberen Dreisam, in der Nähe der Sportplätze, vorläufig abgelehnt, weil die Kosten sich zu hoch stellen. Der Stadtrat hat bei der jetzigen Notlage geglaubt, es nicht verantworten zu können, der Bürgerschaft erhöhte Lasten für eine Badeeinrichtung zuzumuten. Um dem bestehenden Bedürfnis nach erweiterter Badegelegenheit nachzukommen, hat er der Erweiterung des Faulerbades zugestimmt.

---

bld. **Bühlertal** (bei Bühl), 27. Jan. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Bücherrevisor Fauth gewählt, der Kandidat der Nationalsozialisten.

bld. **Mannheim**, 27. Jan. Nachdem die Firma Heinrich Lanz A.-G. auf dem von ihr angekündigten Abzug bestehen bleibt, wurde von den Arbeiter, um nicht ein Einverständnis zu den neuen Arbeitsbedingungen zu geben, die Arbeit eingestellt.

Folgenschwere Streitigkeiten.

bld. **Mannheim**, 27. Jan. Im Verlaufe eines Wortwechsels stach in vergangener Nacht ein 43 Jahre alter Hafenarbeiter an der Ecke Mittel- und Bürgermeister Fuchsstraße mit einem Messer auf einen 50 Jahre alten Hafenarbeiter und einen 54 Jahre alten Schreiner ein. Während der erstere Stichverletzungen an der rechten Brustseite und am rechten Arm davontrug, erhielt der letztere einen Stich in den linken Oberarm. Der Täter wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Die Verletzten fanden Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Eine schwere Bluttat ereignete sich am Dienstag in Seckenheim. Der 34 Jahre alte verheiratete Taglöhner Johann Weißling gab nach einem erregten Wortwechsel aus einem Walzenrevolver auf den im gleichen Hause wohnenden verheirateten Taglöhner Adam Eich einen scharfen Schuß ab, der den Mann in die Herzgegend traf, so daß der Tod alsbald eintrat. Der Täter wurde festgenommen. Die Ursache der Bluttat bilden Streitigkeiten zwischen den beiden Familien, die seit längerer Zeit im Gange waren.

Geheimnisvolles Drama

bld **Mannheim**, 27. Jan. In der Nacht auf Dienstag wurde ein 28 Jahre alter Spengler von hier beobachtet, wie er unter großer Anstrengung ein Mädchen auf den Armen fortzutragen versuchte. Zeugen gegenüber erklärte der junge Mann, daß sich seine Geliebte, ein 19 Jahre altes Mädchen nach vorausgegangenem Streit mit einer ihm gehörigen Selbstladepistole einen Schuß in den Kopf beigebracht habe. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Berechtigte Zweifel über den Hergang der Tat gaben Veranlassung, den jungen Mann vorläufig festzunehmen und in das Bezirksgefängnis einzuliefern.

---

bld. **Konstanz**, 27. Jan. Wegen Unterschlagung im Amt wurde der Gemeinderechner in Markelfingen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte Geld im Gesamtbetrag von 4788 RMk. für sich verwendet.

Versammlungsverbot in Heidelberg.

= **Heidelberg**, 27. Jan. Die Abhaltung der von der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" u. dem „Nationalsozialistischen Deutschen Studenten-Bund" Heidelberg für Dienstag einberufenen Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Frank II, München sprechen sollte, und zu der die gesamte Bevölkerung Heidelbergs eingeladen war, wurde zur Verhütung unmittelbarer Gefahren für die öffentliche Sicherheit und die Versammlungsteilnehmer von der Polizeidirektion verboten.

Zum Fall Gumbel schreibt der Dekan der philosophischen Fakultät: „An den Mißverständnissen zwischen der Regierung und der Philosophischen Fakultät im Fall Gumbel habe ich als damaliger Dekan eine Schuld, insofern ich ein an mich adressiertes Schreiben des Ministeriums versehentlich nicht der Gesamtheit der Fakultät vorlegte, sondern nur einzelne Anfragen festzustellen suchte, wie die Mitglieder der Fakultät die Ernennung Gumbels zum a. o. Professor aufnehmen würden. Aus den Antworten glaubte ich entnehmen zu können, daß die Fakultät als solche nicht öffentlich protestieren werde, und habe den Vertreter des Ministeriums mündlich in diesem Sinne verständigt."

Zwischen Himmel und Erde.

z. **Willstätt**, 25. Jan. Ein seltenes Schauspiel bot sich am Samstag vormittag unserem Dorfe dar. Schieferdecker Krepper von Karlsruhe bestieg den Turm der evangelischen Kirche, um den vor einigen Tagen heruntergeholten Wetterhahn neu repariert wieder auf seinen alten Platz zu bringen. Bekanntlich hat auch dieser Wetterhahn bei dem vor einigen Wochen über das Land gebrausten Sturm dadurch Schaden erlitten, daß sich der Schwanz im rechten Winkel umbog. Mit atemloser Spannung verfolgte Jung und Alt den gefahrvollen Aufstieg in die schwindlige, luftige Höhe. Der Sturm am vorigen Tage hat dem wackeren Manne die Arbeit schwer gemacht. Schon manchen Sturm von Natur und der Völker hat unser Hahn von dieser Höhe mitgemacht; gerne gönnten wir ihm eine ruhigere, friedlichere Zukunft.

= **Durlach**, 27. Jan. In der am 22. Januar d. J. abgehaltenen Direktionssitzung des Landes-Bezirksvereins Durlach wurde beschlossen, auch in diesem Jahre eine Saatgut- und Kartoffelausstellung in Durlach am 21. und 22. Februar d. J. abzuhalten.

Die Erhöhung der Gebäudesondersteuer.

Aussprache im Haushaltsausschuß des Landtags.

= **Karlsruhe**, 27. Jan.

Der Haushaltsausschuß beriet am Dienstag nachmittag eine Reihe von Steueranträgen, über die der Abgeordnete Egler Bericht erstattete. Der Ausschuß behandelte zunächst die Anträge, die sich auf die

Gebäudesondersteuer

bezogen. Auf dieses Gebiet bezogen sich auch ein Antrag der Deutschen Volkspartei, der die Aufhebung der Erhöhung der Gebäudesondersteuer nach § 7a dieses Gesetzes verlangt, ein Initiativgesetz des gleichen Inhalts von Abgeordneten der Wirtschafts- und Bauernpartei, der Deutschen Volkspartei, der Staatspartei und der Deutschnationalen Partei unterschrieben. Ein Antrag des Zentrums, der die Verwendung der Mittel aus der Gebäudesondersteuer, die nach der Notverordnung des Reiches zur Senkung der Realsteuern dienen sollen, für die Senkung der Gebäudesteuer selbst, und ein Antrag der Wirtschafts- und Bauernpartei, der die Aufhebung der Gebäudesondersteuer allgemein verlangt. Der Berichterstatter hält die Aufhebung der ganzen Gebäudesondersteuer für unmöglich. Das Verlangen auf Aufhebung des § 7a des Gebäudesondersteuergesetzes sei durch die höhere Steuerbelastung und durch die falsche Auslegung des Begriffes Friedensmiete verursacht worden. Der letztere Fehler sei nun durch die badische Verordnung vom 26. Januar 1931 behoben. Er fürchte, daß man auf die Einnahmen aus dieser Erhöhung der Gebäudesondersteuer mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen nicht verzichten könne.

Die von der Wirtschafts- und Bauernpartei eingebrachten Anträge begründete der Sprecher wie folgt: Die Gebäudesondersteuer sei berechtigt gewesen als Brücke in der Zeit des Ueberganges von der Inflation zur festen Währung. Jetzt habe sie aber allmählich ihren Sinn verloren, zwar habe der Gedanke der Besteuerung des Entschuldungsgewinnes durch die Gebäudesondersteuer einen berechtigten Kern, aber ein Entschuldungsgewinn bestehe nur noch in geringem Ausmaße, da der größte Teil der Häuser zu 50 Proz. ihres früheren Wertes verkauft würden. Durch die Erhöhung der Steuerwerte bei der Gebäudesondersteuer erhöhe sich das Aufkommen aus dieser. Deshalb hätte man auf den weiteren Ausbau der Gebäudesondersteuer verzichten sollen, um so mehr, als diese Steuer viel mehr einbringe, als in dem Staatsvoranschlag angesetzt sei.

Den Antrag des Zentrums begründete deren Sprecher folgendermaßen: Sie seien grundsätzlich für Umwandlung von der Gebäudesondersteuer in eine Umwandlungssteuer. Die Mittel aus der Gebäudesondersteuer sollten zur Senkung dieser Steuer verwendet werden. Der Antrag, Drucksache Nr. 101, verlange in Ziffer 1 die Feststellung der Mißstände, die beim Vollzug des § 7a vorgekommen seien. Ziffer 2 dieses Antrages, der die Klarstellung des Begriffes Friedensmiete verlange, sei durch die Verordnung vom 26. Januar 1931 erfüllt. Der Antrag der Deutschen Volkspartei, die Erhöhung der Gebäudesondersteuer nach § 7a des Gebäudesondersteuergesetzes wieder aufzugeben, wurde vor allem damit begründet, daß das Reich auf Grund seiner Notverordnungen die Gebäudesondersteuer als Mittel verwende, um die Realsteuern zu senken. Wenn aber die Gebäudesondersteuer diesem Zweck schon dienstbar gemacht werden soll, dann sei es zum mindesten notwendig, vorher die Erhöhung wieder aufzuheben, die im letzten Jahre beschlossen worden sei.

Der Finanzminister

gab zunächst den Stand der Arbeiten der Sparkommission bekannt. Es würde dem Staatsministerium ein Gutachten des Kultusministeriums und ein Gutachten des Innenministeriums über die große Verwaltungsreform vorliegen. Die Erhöhung der Gebäudesondersteuer bei höheren Mieten als 6 Prozent sei die logische Folge der Ermäßigung der Gebäudesondersteuer bei Mieten unter 6 Proz. Eine Verordnung über die Anwendung des § 7a des Gebäudesondersteuergesetzes sei nie ergangen, sondern nur ein Rundschreiben. Der § 7a sei von den Städten und Mieteinigungsämtern nicht im Sinne dieses Runderlasses und durch Verletzung des Reichsmietengesetzes angewandt worden. Nachdem die Verordnung vom 26. Januar 1931 bestimme, daß bauliche Veränderungen nach dem 1. Juli 1918 keinen Grund für die Erhöhung der Gebäudesondersteuer seien, dürften Klagen nicht mehr berechtigt sein. Der Städteverband und der Städtebund hätten das Initiativgesetz auf Aufhebung des § 7a des Gebäudesondersteuergesetzes abgelehnt, der Gemeindeverband habe sich desinteressiert erklärt. Die Finanzlage des Staates gestatte nicht, auf die Einnahmen aus § 7a zu verzichten, da noch eine große schwebende Schuld vorhanden sei und der Ertrag zweier wichtiger Einnahmequellen, nämlich der Forsten und der Steuerüberweisungen vom Reich stark zurückgehe. Der Sprecher des Zentrums lehnt jetzt die Aufhebung des § 7a ab, man müsse zuwarten, bis man in bezug auf die Finanzlage Badens klar sehe. Der Sprecher der Sozialdemokratie lehnt die Aufhebung der Gebäudesondersteuer als Ganzes, und die des § 7a im Augenblick ab.

Schluchseewerk und Titiseeregulierung

Das Schluchseewerk verteidigt sich.

Die Schluchseewerk A.-G. in Freiburg i. Br. teilt uns mit:

In der Oeffentlichkeit wurde die Schluchseewerk A.-G. in letzter Zeit mehrfach angegriffen, weil gewisse Versprechungen vor der Konzessionserteilung vom 2. Juli 1928 nicht gehalten worden seien, insbesondere aber wegen Befürchtungen infolge der erweiterten Bewirtschaftung des Titisees. Es wird vor allem auf eine unverbindliche Besprechung zwischen Vertretern und Abgeordneten der Schwarzwaldgemeinden und solchen des Badenwerks vor dem damaligen Staatspräsidenten, Herrn Dr. Köhler, auf dem Feldberg am 3. Januar 1927 hingewiesen. Dort wurde die Forderung erhoben, den vom Schluchseewerk betroffenen Gemeinden den Strom so billig zu liefern, wie ihn die Rheintalgemeinden, insbesondere Säckingen, erhalten. Der Staatspräsident erwiderte darauf, daß sich größere Stromverteilungsunternehmen, so z. B. auch die Stadtgemeinde Neustadt, als Aktionäre am Werk beteiligen könnten; wenn sich sonst eine Vergünstigung für den südlichen Schwarzwald im Strombezug erzielen lasse, so können dies jedenfalls nur auf dem Wege einer gütlichen Vereinbarung geschehen. Eine Forderung in der gestellten Richtung könne grundsätzlich nicht zur Bedingung der Konzession erhoben werden. Er bat den Direktor des Badenwerks, eine Formel für eine solche Vergünstigung zu finden.

In dieser Richtung wurden alsbald Untersuchungen angestellt mit dem Ergebnis, daß der vom Werk angebotene Strombezug zu Selbstkosten ab Häusern praktisch nicht durchführbar ist, weil weder die Gemeinden noch das Schluchseewerk geeignete Ueberlandverbindungen besitzen. Aufgrund der Verhandlungen mit den Netzbesitzern war das Badenwerk in der Lage, dem Bezirksamt Neustadt vor der Erteilung der Konzession für das Schluchseewerk schriftlich zu bestätigen, daß, abgesehen von der Regelung unmittelbarer Schäden, für 11 Gemeinden eine Strompreisverbilligung von 25 Prozent und für 19 Gemeinden mit 6 Nebengemeinden eine solche von 10 Prozent nach Inbetriebnahme des Schluchseewerks gewährt wird. Insoweit mit Gemeinden unmittelbare Schäden zu regeln waren, wurden diese Zusagen noch in Sonderverträgen aufgenommen. Damit hat das Badenwerk den Gemeinden der berührten Flußgebiete im Hochschwarzwald einen angemessenen Nutzen aus dem Schluchseewerk zugeführt. Infolge einer Besprechung in Karlsruhe im vergangenen Jahr wurde den Behörden Aufschluß darüber gegeben, daß die den Gemeinden gewährten Strompreisvergünstigungen den Nutzen aus der Zuleitung von Schluchseekraft an die Stromlieferer enthalten, wie er bei der in Betracht kommenden Strommenge einem unserer Aktionäre als Strombezieher unter gleichen Verhältnissen zukommen würde. Wenn die Verbilligung nicht die Strompreise im Rheintal erreicht, so liegt der Grund im wesentlichen an den teueren Stromverteilungskosten und an dem kleinen Bezirk im Hochschwarzwald, Dinge, die aber dem Schluchseewerk umsoweniger belastet werden können, als für eine derartige Verbilligung der Strompreise ein Anspruch nicht besteht. Ferner ist festzustellen, daß die Strompreisverbilligung in zahlreichen Verhandlungen erörtert wurde, und daß die darüber geschlossenen Verträge die Billigung der Gemeinden gefunden haben. In dieser Angelegenheit erfolgte Angriffe von Einzelpersonen müssen wir daher aufs entschiedenste zurückweisen.

Ueber die Erweiterung der Titiseeregulierung, die ebenfalls bei der Feldbergsitzung besprochen wurde, sind seit der Einreichung des Entwurfes im Sommer 1926 bis zur Vertragung am 2. Juli 1928 eingehende Verhandlungen geführt und auf beiden Seiten Sachverständige zugezogen worden. Man kann somit nicht behaupten, daß gerade die Erweiterung der Titiseeregulierung „durchgepeitscht" worden sei, und daß man über die Einsprachen zur Tagesordnung übergegangen wäre. Der Bezirksrat wurde vor der entscheidenden Sitzung durch Absteckungen im See die Auswirkung der beabsichtigten Titiseebewirtschaftung darzulegen. Abgesehen von diesem Augenschein muß auf die Tatsache hingewiesen werden, daß sämtliche Einsprachen durch gütliche Regelung bereinigt und zurückgezogen waren. Die Schluchseewerk A.-G. hat sich jederzeit bemüht, die abgeschlossenen Verträge zu erfüllen, nimmt aber auch für sich in Anspruch, daß man mit der Erteilung abwartet, bis die im Gang befindlichen Arbeiten beendet sind. Besonders bei der Beurteilung der Winterabsenkung, die nur für die Monate November bis März praktisch in Erscheinung treten wird, ist zu berücksichtigen, daß die Inanspruchnahme des entsprechenden Jahrekenraumes nur in besonders trockenen Jahren und auch dann nur während verhältnismäßig kurzer Zeit stattfindet. Es wäre aber verfehlt, aus der verhältnismäßig seltenen Inanspruchnahme des Winterabsenkraumes zu schließen, daß darauf überhaupt verzichtet werden könnte, da gerade in diesen Zeiten der Winterabsenkraum nicht ausreicht und daher Wasser aus dem Hangkanal freigegeben werden muß, um den übernommenen Verpflichtungen erfüllen zu können. Dabei handelt es sich nicht allein um die Versorgung der Triebwerke mit Wasser, es gilt vielmehr auch der Landwirtschaft dauernd die benötigten Wassermengen zu sichern und in Anbetracht der den Flüssen zugeführten Abwässer unreinigungen für Vorflut zu sorgen.

Sollten durch die Winterabsenkung öffentliche Interessen berührende Schädigungen des Landschaftsbildes eintreten, so sind hierfür die Konzessionsbedingungen die geeigneten Maßnahmen hiergegen gewährleistet. Wir sind aber überzeugt, daß derartige Schädigungen nicht eintreten werden, und daß das vielmehr Interesse der Anlieger des Titisees weit mehr durch die dauernde Beunruhigung der Oeffentlichkeit geschädigt wird als durch unsere Maßnahmen.

Maskenverleihanstalt Paula Müller Putzgeschäft Ludwig-Wilhelmstraße 11 Telefon 7485 verleiht und verkauft

Aus der Landeshauptstadt

Metall-Schiedsspruch verbindlich erklärt.

Nachdem der Vorschlag des Schlichters von den Parteien abgelehnt wurde, hat der Schlichter den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses, der eine Lohnsenkung von 6 Prozent vorsieht, im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt. Dabei hat der Schlichter ausgeführt, daß es für die Arbeiterschaft ein schweres Opfer bedeute, nach dem durch Kurzarbeit geschmälerten Einkommen noch eine weitere Lohnsenkung auf sich nehmen zu müssen. Allerdings verlange aber die Lage der mittelbadischen Metallindustrie, daß ihr dieselbe Erleichterung gewährt werde, wie sie den übrigen Metallindustrien zuteil geworden ist. Das öffentliche Interesse erfordere heute die Vermeidung eines Arbeitskampfes mit der damit zwangsläufig verbundenen Einschränkung der Arbeitsmöglichkeit.

Spendenverteilung der Notgemeinschaft

Der Arbeitsausschuß der Notgemeinschaft hat beschlossen, an sämtliche von den Anmeldestellen anerkannten Bedürftigen einen weiteren Gutschein für Lebensmittel auszugeben. Der neue Gutschein Nr. IV lautet über 2 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Grieß, 1 Pfd. Kokosfett, 1 Pfd. Zucker und 1 Pfd. Malzkaffee. Er kann bei jeder hiesigen Lebensmittelhandlung eingelöst werden. Die Bedürftigen können den zustehenden Gutschein bei ihrer Anmeldestelle abholen.

Karlsruhe als Kongreßstadt.

Als Tagungsort der diesjährigen Hauptversammlung des Verbandes der Polizeibeamten Badens wurde Karlsruhe gewählt. Die Tagung findet vom 8. bis 9. Mai in Karlsruhe statt und wird von etwa 200 Teilnehmern besucht werden.

Neuzeitliche Schaufensterdekorationen.

Ein Vortrag im Deutschen Reklameverband.

Am Freitag abend hatte die Arbeitsgruppe Karlsruhe des Deutschen Reklameverbandes zu einem Lichtbildervortrag: „Neuzeitliche Schaufensterdekorationen" im oberen Saal des Kaffees Moninger eingeladen. Die Versammlung war überfüllt. Viele zu spät Kommende fanden keinen Platz. Dies bildet einen Beweis dafür, wie notwendig aufklärende Vorträge sind, die den Zweck verfolgen, der Geschäftswelt geldsparende, neuzeitliche Werbemaßnahmen zu zeigen. In dem Einleitungsvortrag eines Vertreters der Arbeitsgruppe wurde auf die Wichtigkeit hingewiesen, in allen Werbedispositionen all dasjenige, was wissenschaftlich und praktisch erprobt ist, zu verwerten, für das teures Lehrgeld bereits gezahlt ist. In dem Einleitungsvortrag wurde auf die vielen Mängel hingewiesen, an denen das Werbewesen heute noch krankt. Sehr oft hört man noch: die künstlerisch schöne Reklame sei allein die wirksamste. Personen, die mit der Werbepraxis und mit den kaufmännischen Geschäften nichts zu tun haben, stellen in der Regel solche Behauptungen auf. Dabei merkt jeder Geschäftsmann selbst, daß alle Werbearbeiten zur Erhöhung seines Umsatzes nicht so einfach zu meistern sind. In dem Einleitungsvortrag wurde besonders herausgestellt, die wissenschaftlichen Forschungen, wie sie Universitätsprofessor Freud in seiner Psychoanalyse bringt, in der Werbung zu verwerten. Unbedingt erforderlich ist es, an erster Stelle die werbepsychologische Fundamentierung jeglicher Reklame zu setzen, an zweiter Stelle alle Erfahrungen der Werbetechnik und Praxis bei der Wahl, Ausgestaltung der Reklamemittel anzuwenden und erst an dritter Stelle die künstlerische Gestaltung der Reklame vorzunehmen. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß die Wirtschaftslage in der Beamtenstadt Karlsruhe verhältnismäßig noch günstig ist gegenüber den Zuständen in anderen badischen Städten. Bekanntlich haben wir hier in Karlsruhe von 40 000 Familien rund 20 000 Beamtenfamilien. Wenn auch der Konsum in den Beamtenfamilien auch zurückgegangen ist, und durch die bevorstehende Gehaltskürzung noch etwas weiter zurückgeht, so ist diese Tatsache jedoch nicht so schwerwiegend wie der Konsumausfall v. Tausenden Arbeitslosenfamilien. Das System des Ratenkaufabkommens, des sog. Kaufes auf Stottern, hat auch im Konsum der Beamtenschaft eine Aufblähung erfahren und für viele Geschäftsleute ein falsches Disponieren in der Warenanschaffung gebracht. Nach diesem übernatürlich großen Konsum der Beamtenfamilien kamen in den letzten Monaten die kaufarmen Zeiten, die dem Geschäftsmann der diese Gesichtspunkte bei seiner Warenbeschaffung nicht in Rechnung stellte, empfindliche Rückschläge brachte und noch bringt.

Heute, wo der innere Wert der Reichsmark von Tag zu Tag wächst, muß der Geschäftsmann außerordentlich vorsichtig in den Ausgaben für Werbezwecke sein. Er muß Klarheit darüber haben, daß weite Bevölkerungskreise für die Abnahme seiner Waren z. Zt. nicht in Frage kommen. Alle Werbemaßnahmen müssen planmäßig aufgebaut werden und zwar unter den drei obengenannten Gesichtspunkten, um jeder Vergeudung und Verschwendung vorzubeugen. Der anschließende Lichtbildervortrag des Herrn Endemann brachte außerordentlich lehrreiche Bilder und zeigte, mit welch einfachen Mitteln eine gute Werbewirkung erzielt werden kann. Die Zuhörer, über 100 Karlsruher Geschäftsleute, folgten mit Interesse den Vorführungen der Lichtbilder und den Begleitworten, es galt zu sehen und zu schauen um das Gute herauszunehmen und in der Tagesarbeit selbst zu verwerten. In dem Schlußwort des Vortragsabends wurde noch darauf hingewiesen, daß wir alle zusammen durch Mehr- und Besserleistung auch in der schwierigen Zeit unser Feld behaupten können. Aus den täglichen geschäftlichen Erfahrungen, besonders aber in der Werbung, muß der einzelne Geschäftsmann die Folgerungen ziehen, um sich vor Schaden zu hüten und seine Erfolge, wenn auch bescheiden, sicher zu stellen. Es ist nicht allein in den Geschäften Inventur der Ware erforderlich, sondern genau so dringend ist eine persönliche Inventur, um schlechte Gewohnheiten abzulegen, die persönlichen Arbeitsleistungen zu erhöhen und die persönlichen Arbeitsmethoden ununterbrochen zu verbessern. Mit einem Wort, „selbst sich zu rationalisieren".

Stürmische Sitzung der Kreisversammlung Karlsruhe.

Die Vorschläge des Kreisrats zur Bleag-Sanierung genehmigt.

Weiterbetrieb vorläufig gesichert. — Spätere Liquidation?

Gestern nachmittag fand im Rathaussaal die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe statt, deren Tagesordnung besonderes Interesse durch die Behandlung der Sanierungsanträge für die Bleag — Badische Lokal-Eisenbahnen A.G. — gewann. Kreisvorsitzender Oberlandesgerichtsrat i. R. Karl Stritt eröffnete die Kreisversammlung, die zunächst aus ihrer Mitte die beiden Vorsitzenden und Schriftführer für die Versammlung wählte: zum Vorsitzenden Kanzleiassistenten Link-Karlsruhe (Nat.Soz.) und Stellvertreter Bürgermeister Ritzert-Durlach (Soz.). Der Versammlung wohnte als Vertreter der Regierung Landeskommissar Wolf bei.

Auf der Tagesordnung stand ein Gesuch der Gemeinde Graben, vom Kreisrat befürwortet: Gewährung eines weiteren Darlehens von 20 000 *M* (3 Prozent verzinslich) an die Gemeinde Graben zum Umbau der Kreislandwirtschaftsschule. Verschiedene Redner erklärten sich für das Gesuch, an dem wesentliche landwirtschaftliche Interessen des Kreises Karlsruhe hängen. Es handelt sich dabei um eine Ueberschreitung des Voranschlags, für den die Kreisversammlung im Mai 1929 die Bausumme von 42 000 *M* genehmigt hatte. Bevor der vom Kreisrat anempfohlene Antrag zur Annahme gelangte, entbrannten überaus heftige Redeschlachten zwischen den Nationalsozialisten, Kommunisten und Sozialdemokraten, wobei mehrfach der Versammlungsleiter überschrien wurde.

Den wichtigsten und letzten Punkt der Tagesordnung,

die Sanierungs-Anträge für die Bleag

begründete ausführlich der Kreisvorsitzende. Er gab nochmals einen Ueberblick über die Gesamtlage der Bleag und die bisherigen Sanierungsbestrebungen, die der Kreis angestrengt habe. Die Anträge (die an dieser Stelle schon wörtlich wiedergegeben worden sind) lauten: 1. Auf Gewährung eines verlorenen Zuschusses von 5000 *M* an die Bleag als Beitrag des Kreises zur Aufrechterhaltung der Strecke Busenbach—Brötzingen während des Monats Januar; 2. auf Hingabe eines verlorenen Zuschusses bis höchstens 100 000 *M* jährlich bis 1933, unter der Voraussetzung, daß eine gründliche und einwandfreie Sanierung durchgeführt wird, und daß der genannte Zuschuß keinerlei Verwendung auf kreisfremde Bahnen findet, vielmehr lediglich zur Verzinsung der vom Kreis verbürgten Gesamtdarlehensschuld dienen darf. Hierzu lag der Versammlung noch folgender Zusatzantrag vor: Der Kreis leistet der Stadt Pforzheim zur Uebernahme der Strecke Brötzingen—Ittersbach einen jährlichen Zuschuß von 20 000 *M*. Sollten sich jedoch aus dem Betrieb der Strecke für die Stadt Pforzheim Reineinnahmen ergeben, so ermäßigt sich der Zuschuß entsprechend.

In der Debatte über die Sanierungsanträge, die sich sehr in die Länge zog, kam der Wunsch zum Ausdruck, daß nun auch wirklich Mittel und Wege gefunden sein möchten, die den Fortbestand des Gesamtbetriebes der Bleag gewährleisten. Insbesondere erwartet man auch von den Kreisen Heidelberg und Baden eine entsprechende Bereitwilligkeit (der Kreis Heidelberg hat bekanntlich ähnliche Anträge in Vorbereitung, die am 10. Februar in der dortigen Versammlung beraten werden.) Bemängelt wurde der Standpunkt der badischen Regierung, die für das Bleag-Sanierungs-Projekt keinen Pfennig übrig gehabt habe. Ein Mitglied des Kreisrates stellte als wahrscheinlich in Aussicht, daß trotz der gegenwärtigen Maßnahmen eine Liquidation der Bleag zu erwarten wäre und daß dann der Kreis die endgültige Uebernahme der Nebenbahnen in eigene Regie vollziehen müßte. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß der Kreis durch seine 1,75 Millionen-Bürgschaft sich von dem Schicksal der Bleag nicht mehr lossagen kann und im Interesse der Kreisbewohner auch die letzten Sanierungsversuche unternehmen muß, fanden die Anträge einstimmige Annahme.

Karlsruhes Gebäudesondersteuer war falsch berechnet. / Ein Erlaß des Staatsministeriums.

Als die Stadt Karlsruhe vor einiger Zeit ihre Forderungszettel über die erhöhte Gebäudesondersteuer verschickte, erhoben die Organisationen der Hausbesitzer Protest gegen die diesen Forderungen zugrunde liegende Berechnung, die sich auf eine Auslegung des § 7a des Gebäudesondersteuergesetzes stützte. Der Streit um die Höhe und die Art der Berechnung der erhöhten Gebäudesondersteuer hat jetzt durch eine Verordnung des Staatsministeriums ihren Abschluß gefunden, in der die Formulierung des Begriffs „Friedensmiete" auch unter Berücksichtigung des § 7a festgelegt wird. In der von 26. Januar datierten Verordnung heißt es:

Das Staatsministerium erläßt unterm 26. Januar 1931 eine Verordnung zur Aenderung der Vollzugsverordnung zum Gebäudesondersteuergesetz. Darnach wird im Zusammenhang mit der Erhöhung der Steuer nach § 7a des Gesetzes ein § 13a eingefügt, der bestimmt: „Maßgebend ist die Friedensmiete, die sich ergibt nach den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Februar 1928. Hiernach gilt als Friedensmiete: 1. bei Räumen, die am 1. Juli 1914 vermietet waren, der Mietzins, der für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Mietzeit vereinbart war. Bei einem Streit über die Höhe dieser Miete gilt als Friedensmiete die vom Mieteinigungsamt für den 1. Juli 1914 festgestellte Miete; 2. im übrigen die vom Mieteinigungsamt nach § 2 Absatz 4 des Reichsmietengesetzes festgesetzte Friedensmiete. (Die dafür in Betracht kommenden Fälle werden in dem neueingefügten § 13b angeführt.) § 13c besagt: Soweit in der Friedensmiete bauliche Veränderungen nach dem 1. Juli 1918 berücksichtigt sind, bleibt die hierdurch bedingte Erhöhung der Friedensmiete aus Billigkeitsgründen für die Besteuerung außer Betracht. Das gleiche gilt für Zusatzmieten nach § 13a des Reichsmietengesetzes.

*

Der Stadt Karlsruhe wird also nichts anderes übrig bleiben, als ihre sämtlichen Forderungszettel einer Revision zu unterziehen.

Europas Geburtenrückgang.

Deutschland an der Spitze. — Das kinderreiche Osteuropa.

Europa, dessen Bevölkerungszahl im Laufe der letzten 100 Jahre von 230 Millionen auf etwa 475 Millionen angestiegen ist, sich also in der Zeit von 1830 und 1930 mehr als verdoppelt hat, tritt neuerdings mehr und mehr in das Stadium der Bevölkerungsstagnation ein. Wenigstens gilt dies für West-, Mittel- und Nordeuropa, wo die Geburtenhäufigkeit bereits derartig zurückgegangen ist, daß nur noch ein ganz geringfügiges Wachstum festzustellen ist. Wie der Direktor im Statistischen Reichsamt Berlin, Dr. Burgdörfer für Deutschland festgestellt hat, reicht die Geburtenzahl schon nicht mehr aus, um den Bevölkerungsstand zu halten. Der Geburtenrückgang beruht in der Hauptsache auf einer bewußten Geburtenbeschränkung und das deutsche Volk befindet sich auf dem Wege zum Zweikindersystem, in den Großstädten herrscht sogar praktisch bereits das Einkindersystem. Zur Erhaltung des Volksbestandes sind jedoch nicht zwei, sondern drei bis vier Kinder je Ehe erforderlich. Vorangegangen auf dem Wege der Geburtenbeschränkung ist das französische Volk. Ihm folgten um die letzten Jahrhundertwende die **meisten Völker des abendländischen Kulturkreises.** Heute wird die Geburtenbeschränkung am radikalsten in Deutschland durchgeführt. Nicht mehr das französische, sondern das deutsche Volk marschiert heute an der Spitze der Geburtenbeschränkung. Unberührt von dieser Bewegung sind vorläufig nur die slavischen und die südromanischen Völker. Im Vergleich zu Deutschland weisen Großbritannien, die Schweiz und Schweden immer noch um etwa 2 Prozent bessere Verhältnisse auf, Belgien ist in dieser Hinsicht um 8 Prozent und Frankreich, das klassische Land des Geburtenrückgangs, sogar um 12 Prozent lebensfähiger als Deutschland. In Dänemark, Norwegen, der Tschechoslowakei und in Lettland liegt die Fortpflanzungsintensität rund 20 Prozent über der deutschen, in Finnland um 29 Prozent, in Ungarn um 32 Prozent, in Litauen um 42 Prozent und in den Niederlanden um etwa 50 bis 60 Proz. Vor allem aber wird Deutschland aber in dieser Hinsicht von den südromanischen Ländern, z. B. Italien um 51 Prozent und Spanien um 61 Prozent übertroffen, während Polen sogar um 76 Prozent, Bulgarien um 91 Prozent und schätzungsweise das europäische Rußland um **119 % den deutschen Geburtenstand übersteigt.**

Keine Revision im Märkle-Prozeß.

Am Schluß der Urteilsverkündung und Urteilsbegründung in dem dieser Tage zu Ende gegangenen Prozeß gegen Frau Luise Märkle vor dem Karlsruher Schwurgericht machte, wie gemeldet, der Vorsitzende des Gerichtshofes, Landgerichtspräsident Dr. Rudmann, die Verurteilte darauf aufmerksam, daß ihr gegen das Urteil das Recht der Revision beim Reichsgericht zustehe. Der Verteidiger der Frau Märkle, Rechtsanwalt Veit, hat nunmehr dem Gericht in einem Schreiben mitgeteilt, daß Frau Märkle von diesem Recht keinen Gebrauch machen werde. In dem Schreiben heißt es u. a., daß Frau Märkle dadurch nicht ein Eingeständnis ihrer Schuld machen wolle, sondern die Strafe nur in dem Bewußtsein ihrer moralischen Mitschuld annehme. Das Urteil des Karlsruher Schwurgerichts vom 23. Januar, das Frau Märkle zu vier Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilte, ist hiermit also rechtskräftig geworden. Die Verurteilte wird in den nächsten Tagen nach Bruchsal überführt werden.

Aus Beruf und Familie.

Goldene Hochzeit. Der Stationsmeister a. D. Karl Buchhalter in K.-Rüppurr konnte am 20. d. M. mit seiner Ehefrau Cäcilia, geb. Graf, im Kreise seiner Kinder usw. das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Am Vorabend des Jubeltages ließen Staatspräsident und Oberbürgermeister dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe überreichen. Der Mütterverein ließ durch die Vorstandsdamen ein silbernes Kreuz überbringen. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft ließ dem Jubilar ein Handschreiben mit Geschenk übergeben. Pfarrer Steinmann war mit 2 Kirchengemeinderäten erschienen und überreichte im Auftrag des evang. Kirchenpräsidenten die Jubiläumsbibel und eine Urkunde. Selbst der Kirchengemeinderat ließ eine Spende überreichen. Durch zahlreiche Blumen und sonstige Geschenke bezeugten die Gemeinde Rüppur und Freunde ihre Anteilnahme an dem Feste. Am Abend gratulierten der Musikverein Harmonie und der Sängerbund Rüppurr durch sinnige Musik- und Liedervorträge, die mit einem Angebinde verknüpft waren, wobei auch die Gemeinde überaus zahlreichen Anteil nahm. Möge dem Jubelpaar noch ein langer sonniger Lebensabend beschieden sein.

Sonaten-Abend

Gertrud Eyth — Josef Peischer.

Zum Gedächtnis an Mozarts 175. Geburtstag gaben Gertrud Eyth (Schülerin von Max Pauer) und Josef Peischer im gutbesuchten Konzertsaal der Musikhochschule einen Sonaten-Abend mit vier Sonaten für Klavier und Violine, deren Auswahl so getroffen war, daß sich des Meisters Ausdruckswelt in verschiedenen Phasen zeigen konnte. Neben die liebenswürdig-verbindliche F-Dur (K. Verz. 376) stellte sich die von leidenschaftlicher Sehnsucht erfüllte e-moll-Sonate (Köchel 304), neben die tänzerisch-übermütige G-Dur (K. 301) die stark verhaltene, im Andante von seltsamen Durchgängen durchgeisterte B-Dur (K. 454). Vorbildlich auch in diesen Schöpfungen, wie Mozart die Partnerschaft der beiden Instrumente klanglich und musikalisch in das schönste Verhältnis brachte. Gertrud Eyth gefiel durch ihre perlende Technik und den künstlerischen Ernst ihres Musizierens, Josef Peischer durch die innige Kantilene und die farbenreiche Nüancierung. Der Beifall war stark und herzlich. A. R.

Die Staatsprüfung für das wissenschaftliche Lehramt

haben bestanden: In der Abteilung für alte Sprachen 17, in der Abteilung für neuere Sprachen und Geschichte 70, in der Abteilung für Mathematik und Naturwissenschaften 56 Kandidaten und Kandidatinnen.

*

Die Musiklehrerprüfung haben 12 Kandidaten bestanden.

Vermißt.

Seit dem 24. Januar wird die ledige 26 Jahre alte Hausangestellte Emilie Götzele, zuletzt Yorkstraße 32 hier wohnhaft, vermißt. Es wird befürchtet, daß sie sich ein Leid angetan hat.

*

Unfall. Ein verh. 67 Jahre alter Fuhrmann kam auf der Treppe seiner Wohnung in der Herrenstraße zu Fall und zog sich dabei einen Beckenbruch zu, der seine Aufnahme ins Städt. Krankenhaus nötig machte.

Diebstähle. Ein einem Studenten am Freitag hier in der Hebelstraße entwendetes Motorrad wurde in Mannheim aufgefunden. — In den letzten Tagen wurde mehrere Fahrraddiebstähle gemeldet. Einige Fahrräder wurden herrenlos aufgefunden.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

6. Sinfoniekonzert des badischen Landestheaterorchesters.

Trotz der mit Recht für diese Konzerte immer wieder verlangten Innehaltung einer klassisch-romantischen Hauptlinie ist es erfreulich, daß auch das Programm des sechsten Sinfonieabends am Mittwoch, den 28. Januar, dem örtlichen Musikleben frische Zufuhr bringt. Als beson-

ders wichtig darf vor allem die Erstaufführung eines Klavierkonzertes von Ferrucio Busoni bezeichnet werden, weil schon der Name dieses Komponisten, der neben Schönberg zu den eigentlichen Begründern der modernen Richtung zählte, zu größtem Interesse verpflichtet. Aber auch die zweite Novität der Vortragsfolge, eine Tanz-Suite von Clemens von Franckenstein, erfordert Beachtung in weitesten Musikkreisen, zumal ihr Schöpfer, der heute den Posten des Münchner Generalintendanten einnimmt, durch seine Oper „Li-Tai-Pe" hier ja bekannt und längst geschätzt ist! Für den Abend, der unter der Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krips mit einer Aufführung der Sinfonia domestica von Richard Strauß abschließt, ist außerdem in der Mannheimer Pianistin Luise Schatt-Eberts eine Solistin gewonnen, der ein glänzender Ruf vorauseilt.

Veranstaltungen.

Der Don-Kosaken-Chor, der unter Leitung seines Dirigenten Serge Jaroff eine längere Konzertreise durch Nordamerika unternommen hat, traf an Bord des Lloyddampfers „Europa" am 22. Dezember 1930 in Bremerhaven ein. Der Chor hat in Amerika sensationelle Erfolge gefeiert; seine Konzertreise gestaltete sich zu einem einzigartigen Triumphzug. Allein in Neuyork konnten die Don-Kosaken innerhalb kurzer Zeit sieben Konzerte geben, die bis auf den letzten Platz ausverkauft waren. Der Chor begibt sich zunächst nach Prag, Wien und Budapest, um dort früher eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen. Der Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiser- Ecke Waldstraße, ist es gelungen, den Chor für eines der wenigen Konzerte, die er auf der Durchreise durch Deutschland geben kann, zu verpflichten. Das Konzert findet am 30. Jan., abends 8 Uhr, in der Festhalle statt.

Die Frühdiagnose des Krebses auf Grund geisteswissenschaftlicher Menschenkunde. Unter den Gebieten, die durch Ergebnisse der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners schon bisher eine gewisse Befruchtung erfahren konnten, steht neben den Naturwissenschaften mit in erster Reihe die Medizin. Anschließend an die am Goetheanum gepflegten biologischen Forschungen hat Dr. W. Kaelin von der medizinischen Sektion am Goetheanum eine Methode der Frühdiagnose des Krebses entwickelt, über die er vor kurzem eine ausführliche Schrift veröffentlicht hat. In seinem am nächsten Freitag im großen Hörsaal des Chemischen Instituts der Techn. Hochschule stattfindenden öffentlichen Lichtbildervortrag wird der Forscher auch der Karlsruher Oeffentlichkeit Gelegenheit geben, sich über seine Ergebnisse zu unterrichten.

Alfred Hoehn, der in letzter Zeit nur mehrmals als Solist in den Sinfonie-Konzerten des Landestheaters zu hören war, gibt nach drei Jahren am kommenden Sonntag, den 1. Februar, wieder ein eigenes Konzert, dessen Vorbereitung der Konzertdirektion Kurt Neufeldt anvertraut wurde. Es dürfte vielen Musikfreunden hochwillkommen sein, daß der Künstler für sein Konzert den Vormittag (11 bis 1 Uhr) gewählt hat und daß er die Eintrittspreise so niedrig angesetzt hat, daß der Besuch wohl jedermann möglich ist. Der Vorverkauf hat bereits lebhaft eingesetzt. Linke Saalhälfte in der Musikalienhandlung Neufeldt, Waldstraße 41, rechte Saalhälfte bei Bielefeld, am Marktplatz.

Munzsches Konservatorium. Im Saale der Anstalt, Waldstraße 79, findet am Freitag, den 30. Januar, ein Schülervorspiel von Klavier- und Violinwerken, Montag, den 2. Februar, ein Mozartabend, veranstaltet von Gesangschülern von Frau Bürg-Steinmann, am Donnerstag, den 5. Februar, eine Aufführung von Instrumental- und Vokalwerken mit Klavier und Orgel statt. Der Beginn ist jeweils abends 8 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Kurzschrift-Kursus. Jedermann sollte die Kurzschrift beherrschen, selbst für tägliche Notizen anwendbar. Gelegenheit zur raschen Erlernung wird geboten durch den heute, Mittwoch, abend (siehe Anzeige) beginnenden Anfängerkurs in der deutschen Kurzschrift (National-Stenographie), welche sich als die einfachste Volkskurzschrift bewährt hat.

Wolffförsters Marionetten (Karlstraße 10). Nach dreiwöchiger Pause, die der Vorbereitung neuer Spiele gewidmet war, setzt der Spielbetrieb am kommenden Sonntag, den 1. Februar, wieder ein. Der Nachmittag bringt gleich zwei Glanzstücke, die immer wieder gewünscht werden und aller Herzen mächtig anziehen: das holde Wintermärchen vom „Schneewittchen und den sieben Zwergen" um 3 Uhr, worauf um 5 Uhr das beliebte Spiel von „Hänsel und Gretel" mit der bösen Knusperhexe folgt. Um auch den Erwachsenen und der reiferen Jugend literarisch und volkskundlich beste Unterhaltung zu bieten, wird abends 8 Uhr Hans Sachsens „St. Peter vergnügt sich mit seinen Freunden auf der Erden", ein lustiges Spiel voll köstlichen Humors und tiefer Lebensweisheit, wiederholt, und dazu „Des Narren Lieb und Treu", ein volkstümliches Liebesspiel voll zarter Poesie. Empfänger von Notgemeinschaftsunterstützung erhalten bei sämtlichen Vorstellungen 50 Prozent Ermäßigung an der Tages- bezw. Abendkasse. (Siehe auch Inserat.)

Ringkämpfe im Colosseumtheater. Heute abend ringen Schachschneider gegen Budrus, ferner im Entscheidungskampf Naber gegen Stolzenwald. Ferner ist der Großentscheidungskampf Kisch gegen Prochaska. Der heutige Abend ist also wiederum auf Großkampf eingestellt und dürfte jeder Besucher auf seine Rechnung kommen. Vor den Ringkämpfen findet das Attraktions-Variete-Programm statt. Bedeutend ermäßigte Eintrittspreise.

Kaffee Odeon. Heute veranstaltet das Kaffee Odeon seinen zweiten diesjährigen Kappenabend mit Tanz. Kapelle Dolezel als Jazzband. Am Samstag, den 31. Januar, ist das erste Kostümfest. (Siehe auch die Anzeige.)

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 26. Jan.: Margit, alt 4 Jahre, Vater Karl Maaß, Kaufmann. (Oberingelheim.) Fritz, alt 8 Jahre, Vater Dr. Ernst Körner, Kinderarzt. Beerdigung am 28. Jan., 12.30 Uhr. Friedericke Fütterer, alt 76 Jahre, Witwe von Christian Fütterer, Schneidermeister. Beerdigung am 29. Jan., 15 Uhr. — 27. Jan.: Anna Becherer, alt 68 Jahre, Witwe von Jakob Becherer, Uhrmacher. Beerdigung am 29. Jan., 14.30 Uhr. Robert Reitzfelder, Ehemann, Kaufmann, alt 42 Jahre. Beerdigung am 30. Jan., 15 Uhr. Ruth, alt 4 Jahre, Vater Heinrich Russel, Schreiner. (Weingarten.) Anna Zimmermann, alt 50 Jahre, Ehefrau von Hermann Zimmermann, Feldhüter. (Hohenwettersbach.)

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Kühlere Luft polaren Ursprungs, die an der Rückseite der nordeuropäischen Zyklone mit Nordwestwinden bis nach Mitteleuropa strömt, hat bei uns weitere Abkühlung gebracht. Schon am Montag gingen die Niederschläge daher auch in tiefen Lagen meist in Schneefälle über, zur Bildung einer geschlossenen Schneedecke ist es aber in der Ebene noch nicht gekommen. Im Gebirge haben die Schneefälle bisher in unverminderter Stärke angehalten.

Eine neue atlantische Zyklone ist vor der Westküste Europas angelangt und wird die weitere Zufuhr polarer Luft nach Mitteleuropa unterbinden. Vor Einsetzen der neuen Störung ist bei uns zunächst mit vorübergehender Aufheiterung zu rechnen.

Wetteraussichten für Mittwoch, 28. Januar 1931: Aufheiternd bei schwachen Winden. Höchstens vereinzelt noch leichte Schneefälle. Tiefe Lagen Nachtfrost, tagsüber Temperaturen um 0 Grad. Gebirge winterliches Frostwetter.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

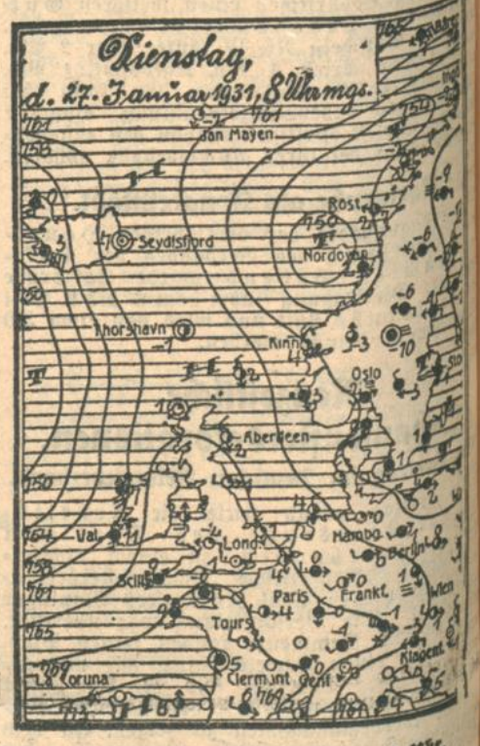
Wetteraussichten für Donnerstag: Unbeständiges Wetter mit wiederholten Niederschlägen, ziemlich milden, lebhaftere südliche bis westliche Winde.

Schneeberichte.

vom 27. Januar, 7—8 Uhr morgens.

(Die gemeldeten Schneeverhältnisse beziehen sich auf das Skigelände bei den Wintersportplätzen.)

Feldberg Poststation: Leichter Schneefall, —6, 120 bis 130 cm, 21—30 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
Hinterzarten: Bewölkt, —3, 45 cm, 16—20 cm Neuschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Titisee: Leichter Schneefall, —3, 45 cm, 16—20 cm Neuschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Neustadt: Leichter Schneefall, —4, 45 cm, 16—20 cm Neuschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Höchenschwand: Leichter Schneefall, —4, 75—80 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
St. Blasien: Leichter Schneefall, —3, 60 cm, 31—45 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.
Belchen: Starker Schneefall, —4, 49 cm, 31—45 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
Schauinsland: Heiter, —5, 45 cm, 3—5 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
Bad Dürrheim: Bedeckt, —4, 11 cm, 6—10 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.
Königsfeld: Bewölkt, —2, 30 cm, 6—10 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
St. Georgen: Bewölkt, —5, 25 cm, 16—20 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.
Furtwangen: Leichter Schneefall, —3, 40 cm, 16—20 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
Schönwald: Leichter Schneefall, —4, 60 cm, 16—20 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.
Schonach: Leichter Schneefall, —3, 60 cm, 16—20 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
Triberg: Leichter Schneefall, —2, 40 cm, 16—20 cm Neuschnee, Ski und Rodel gut.
Kniebis: Bewölkt, —4, 60 cm, 21—30 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
Ruhstein: Leichter Schneefall, —4, 80—85 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.
Hornisgrinde: Bewölkt, —5, 70—75 cm, 31—45 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
Unterstmatt: Trockener Nebel, —4, 60—65 cm, 21—30 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
Sand: Bewölkt, —2, 40 cm, 31—45 cm Neuschnee, Ski und Rodel gut.
Herrenwies: Bewölkt, —3, 45 cm, 16—20 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
Hundseck: Starker Schneefall, —3, 60 cm, 21—30 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
Bühlerhöhe-Plättig: Bewölkt, —3, 35 cm, 11—15 cm Neuschnee, Ski und Rodel sehr gut, Eisbahn sehr gut.
Kaltenbronn-Hohloh: Bewölkt, —4, 50 cm, 31—45 cm Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
Dobel: Leichter Schneefall, —3, 35 cm, 16—20 cm Neuschnee, Pulver, Ski gut, Rodel mäßig.



Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 27. Jan.: 91 cm; 26. Jan.: 101 cm.
Waldshut, 27. Jan.: 270 cm; 26. Jan.: 276 cm.
Schusterinsel, 27. Jan.: 150 cm; 26. Jan.: 104 cm.
Kehl, 27. Jan.: 305 cm; 26. Jan.: 328 cm.
Maxau, 27. Jan.: 519 cm; 26. Jan.: 517 cm, mittags 12 Uhr: 527 cm, abends 6 Uhr: 528 cm.
Mannheim, 27. Jan.: 485 cm; 26. Jan.: 490 cm.

Geschäftliche Mitteilung.

Trinkt Fachinger. Ordentlich wohl fühlt man sich, wenn man „Staatl. Fachingen" trinkt. Frische, Lebensfreude und Lebensmut halten von neuem Einkehr. Mit Recht heißt es daher „Fachingen verlängert das Leben!"

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Mittwoch, den 28. Januar 1931.

Bad. Landestheater: 20—21.30 Uhr: 6. Sinfoniekonzert.
Colosseum: 20 Uhr: Varieté-Programm.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Hoheit tanzt Walzer. Beifilme.
Schauburg: Anna Christie.
Verband kath. Akademiker—Kath. Deutscher Frauenbund: 20¼ Uhr (Bürgersaal des Rathauses). Oeffentl. Vortrag von Prof. Dr. Allers-Wien.
Kaffee Museum: Humoristischer Abend.
Kaffee Odeon: 2. Kappenabend mit Tanz.
Kaffee des Westens: 20½ Uhr: Gesellschafts-Tanz-Abend.

Die badischen Reitervereine.

Generalversammlung des Landesverbandes der badischen Reit- und Fahrvereine (Sitz Karlsruhe) in Heidelberg.

= **Heidelberg**, 27. Jan. Am vergangenen Sonntag tagten im Neckarsälchen der Heidelberger Stadthalle die Vertreter der im Landesverband zusammengeschlossenen badischen Reitervereine. Von Nord und Süd waren die Reitervertreter zur vierten Tagung des Landesverbandes herbeigeeilt.

Nach dem Namensaufruf durch den Geschäftsführer des Landesverbandes, Frhr. v. Egloffstein, waren von den 34 Vereinen 22 zur Stelle, und zwar waren vertreten die Vereine aus Villingen, Mönchweiler, Lörrach, Durlach, Eggenstein, Weinheim, Daxlanden, sowie die im Reiterring „Badische Pfalz" zusammengeschlossenen Vereine aus Wieblingen, Eppelheim, Rohrbach, Kirchheim, Plankstadt, Ostersheim, Sandhausen, Walldorf, Wiesloch, Hockenheim, Reilingen, St. Leon, Oberhausen, Malsch und Waldangelloch. Der Präsident des Landesverbandes, General Ullmann-Karlsruhe, begrüßte die Anwesenden und erstattete den Tätigkeitsbericht, wobei er auf das Jahr 1930 als das

Jahr des Pferdes

hinwies. Dank der glänzenden u. großzügigen Propaganda durch den Reichsverband sei das Jahr 1930 für die Reiterei von großer Bedeutung gewesen. Der Reichsverband habe mit Macht daran gearbeitet, den Kampf um das Pferd gegen den Motor auf breiterer Basis zu führen. In allen Geschäftsbetrieben sei der Benutzung des Motors eine Grenze gesetzt. Auf kurze Entfernungen sei der Motor nicht mehr lohnend; infolgedessen seien die großen Fuhrunternehmungen zur Bewältigung des Nahverkehrs zur Benutzung des Pferdes zurückgekehrt. In der Landwirtschaft sei es der gleiche Vorgang. In der süddeutschen Landwirtschaft wäre man vom Pferde nie abgekommen. General Ullmann gab noch verschiedene Einzelheiten aus der

Arbeit des Reichsverbandes

bekannt und wies dabei auf die Aachener Pferdeschau, auf die Reichsreiterstafette, die nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland größtes Aufsehen und höchste Anerkennung erregt und gefunden habe, und schließlich auf das deutsche Reiterabzeichen, wovon 700 bronzene, 270 silberne und 9 goldene Abzeichen verteilt worden seien. 214 Fahrer wurden mit dem Fahrerabzeichen ausgezeichnet. Für die deutsche Volkswirtschaft bedeutet die Hebung der Pferdezucht einen großen Wert. Für das deutsche Volk bedeutet die Reiterei gesteigerte Gesundheit und Körperkraft, Lebensfreude und Disziplin, die der Jugend zugute kommen. Nach seinen Erfahrungen müsse beim Reiten der in der Landwirtschaft zur Arbeit herangezogenen Pferde der Trense der Vorzug gegeben werden. Schließlich hob General Ullmann die Art der Werbung für die Reiterei, wie sie vom Reiterring „Badische Pfalz" ausgeübt würde, als mustergültig hervor. Nach einem kleinen Exkurs über den badischen Teil der Reichsreiterstafette wurden längere Verhandlungen über das Verbandsorgan geführt.

Nach dieser Diskussion ergriff Stadtrat Bitter das Wort, um im Namen der Stadt Heidelberg dem Landesverband die besten Grüße zu entbieten.

Sodann erstattete Frhr. v. Egloffstein den Kassenbericht und empfahl die Schaffung einer Landesverbandsnadel. In einem weiteren Referat sprach der Präsident über den Chefreitlehrerkursus in Düppel-Zehlendorf und über die achte Sitzung des Gesamt-Ausschusses der Vereinigung der ländlichen Reit- und Fahrvereine Deutschlands. Vierzig Vorträge wurden über alle möglichen Fragen des Reitens, Fahrens und der Pferdezucht gehalten. Die theoretischen Ausführungen wurden durch praktische Beispiele durch Major Bürkner auf seinem „Carracalla", mit dem er sogar einen Sturz beim Springen markierte, und die bekannte Springreiterin, Frl. Vierling-Mannheim, ergänzt. Wie der Präsident mitteilte, hat sich inzwischen die Vereinigung der ländlichen Reit- und Fahrvereine Deutschlands selbständig gemacht. Die Reichsvereinigung empfiehlt die Festigkeit und den Aufbau der Reiterei in derselben Weise wie es bei den anderen großen Sportorganisationen geschehen ist. Der Anschluß an die staatliche Jugendpflege ist sofort zu vollziehen.

General Ullmann berichtete über die

Reit- und Fahrschule in Baden.

Die Regierung hat nach seinem Bericht hierfür noch nichts tun können, obwohl seit dem Jahr 1925 vom Landesverband ständig daran gearbeitet wurde. In allen Teilen Deutschlands florieren die Reit- und Fahrschulen, die vom Reichskuratorium unterstützt werden; nur Baden macht hierin noch eine Ausnahme. Als Nothehelf kommt für die Badener Reit- und Fahrschüler Güterstein in Württemberg in Frage.

Nach Festsetzung der nächsten Tagungstermine (Herbsttagung 1931 in Offenburg, Frühjahrstagung 1932 in Villingen) wurde auf Vorschlag von General Ullmann Ringleiter Dr. B. Raupach-Heidelberg als Vertreter des Reiterringes „Badische Pfalz" als Vizepräsident in das Präsidium des Landesverbandes zugewählt.

Anfertigung
aller Vorhänge und Polstermöbel
in eigenen Werkstätten
Gebrüder Himmelheber K.-G. Kriegsstr. 25

FAMILIEN-DRUCKSACHEN
Besuchskarten
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen
Danksagungskarten
Glückwunschkarten usw.
liefert in vornehmer Aufmachung äußerst preiswert
TAGBLATT-DRUCKEREI
KARLSRUHE i. B. Fernsprecher Nr. 18, 19, 20, 21,
Geschäftsstelle Kaiserstraße 203

Tragen Sie nur Lodenfrey-Mäntel,
es gibt keine besseren!
Allein-Verkauf
für
Karlsruhe und Umgebung
Breitbarth
Kaiserstraße Ecke Herrenstraße

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Stand gesetzt
E. Schmidt & Cons.
Hebelstr. - Kaiserstr. 204
Telephon 6460—6461

Möbelstoffe, Vorhangstoffe
modern und in historischen Stilen
Gebrüder Himmelheber K.-G. Kriegsstr. 25

Abonnenten berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes"

Kissel Kaffee
Aualese ..... 2.20 d. Pfd.
Brasil ..... 2.40 d. Pfd.
Sondermischung .. 3.20 d. Pfd.
Karlsbader ..... 4.00 d. Pfd.
und andere Sorten in jeder Preislage!
ein Genuß!
Kenner kaufen Kissel Tee!
2.40 2.80 3.20 3.60 4.- 5.- 6.-
jeweils das halbe Pfund
HANS KISSEL
Kissel Kakao
Kaiserstraße 150 — Telefon 186-187
Für Großabnehmer Sonderpreise

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Um- und Ausschau.

Die Wirtschaft im Jahresspiegel 1930. — Staatliche Unterstützung der Produktion? — Verlangsamung des Kreditzuwachses. — Stärkerer Kreditanteil der öffentlichen Hand.

Im Spiegel der Jahresergebnisse für 1930 läßt sich der Rückgang der deutschen Wirtschaft weiter deutlich erkennen. Die deutsche Erzeugung an Roheisen war im Jahre 1930 um rund 27,7 Prozent niedriger als im Jahre 1929. Im vorvorigen Jahre waren 95 Hochöfen im Betrieb, im vorigen Jahre nur noch 63. Die Jahresgewinnung an Rohstahl war 1930 um 29 Prozent niedriger als 1929. Ebenso wie die Gewinnung der Rohprodukte ging auch die Verarbeitung sehr stark zurück. Der Maschinenbau erlitt im Jahre 1930 im Vergleich mit dem Jahre 1929 im Inlande eine Absatzeinbuße von 37 Prozent. Die Gesamteinbuße betrug 10 Prozent weniger, weil die deutsche Maschinenindustrie mit allen Mitteln um den Auslandsabsatz kämpfte und hier nur eine Einbuße von 15 Prozent erlitt. Der Beschäftigungsgrad der Maschinenbauindustrie betrug im Jahre 1929 noch 68 Prozent, am Ende des vorigen Jahres nur noch 42 Prozent. Ein volles Viertel der gesamten Belegschaft mußte im vorigen Jahre entlassen werden. Man kann es unter diesen Umständen verstehen, wenn alles geschieht, um die Produktion am Leben zu erhalten. So ist es jetzt beschlossene Sache, daß das Reich und Preußen weiter Mittel zur Verfügung stellen, um den Mansfelder Kupferbergbau weiterzuführen. Hierfür war letzten Endes die Berechnung maßgebend, daß eine Stillegung des Bergbaubetriebes kostspieliger wäre, als die Subvention selbst bei völlig verlorenen Zuschüssen sein wird. Die Unterstützung hat nur dann wirklichen Zweck, wenn es gelingt, den Mansfelder Kupferbergbau wieder zu sanieren. Für den Eisenerzbergbau an der Sieg, der Lahn und der Dill sollen ebenfalls Reichsunterstützungen flüssig gemacht werden. Auch hier kann es sich nur darum handeln, die Produktion während einer Notstandszeit über Wasser zu halten. Die wirkliche Gesundung muß durch andere Faktoren bewirkt werden.

*

Einer der Hauptfaktoren ist und bleibt die Beschaffung reichlicher und billiger langfristiger Kredite. Auch in diesem Punkt brachte das Jahr 1930 keinen ersichtlichen Fortschritt. Nach der Berechnung des Institutes für Konjunkturforschung hat das vergangene Jahr der deutschen Wirtschaft einen Kreditzuwachs von schätzungsweise 7,2 Milliarden Rm. gebracht. Hinter dem Jahre 1929 ist der Zuwachs erheblich zurückgeblieben. Im übrigen ist es außerordentlich bezeichnend, daß im Jahr 1930 sich das Verhältnis zwischen privater und öffentlicher Wirtschaft auf dem Kreditmarkt weiter zu Ungunsten der privaten Wirtschaft verschoben hat. Die öffentliche Hand hat sich im vorigen Jahre fast genau die Hälfte aller neu aufgenommenen Kredite gesichert, während sie sich im Jahre 1929 noch mit 42 Prozent begnügte. Die private Wirtschaft hat ihre Kreditaufnahme im vorigen Jahre um etwa 16 Prozent vermindert, ebenso wie der Rückgang des Geldumlaufes deutlicher Beweis ist für die allgemeine wirtschaftliche Depression. Daß die Ausgabe von Kommunalobligationen im vorigen Jahre stark in die Höhe gegangen ist, ist danach leicht zu verstehen. Aber auch die Ausgabe von Pfandbriefen hat sich im vorigen Jahre erheblich gesteigert, und zwar von 887 Mill. (1929) auf rund 1600 Mill. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Einführung des 7prozentigen Pfandbrieftyps anregend auf die Kreditaufnahme gewirkt hat. Es ist deshalb erfreulich, daß die Realkreditinstitute nach einer Besprechung im Reichswirtschaftsministerium beschlossen haben, am 7prozentigen Pfandbrieftyp ohne Zeitbefristung festzuhalten. 8prozentige Pfandbriefe, die zahlreich auf den Markt kommen, rühren wohl daher, daß die Pfandbriefbanken die Stücke, die an sie zurückfließen, wieder zu realisieren versuchen.

*

Ein ganz wesentlicher Faktor der Beruhigung wäre die Umwandlung unserer kurzfristigen Verschuldung an das Ausland in langfristige Kredite. Es ist zweifellos richtig, wenn ein Finanzsachverständiger der Dresdner Bank die Kapitalfehlleitung als einen Hauptfaktor der Weltkrise bezeichnet. Die Finanzsachverständigen Frankreichs und Englands haben sich lange über die Goldpolitik Frankreichs unterhalten und scheinen einander auch etwas näher gekommen zu sein. Aber der Abzug von Gold von London zu Gunsten von Paris dauert weiter an. Zwischen Frankreich und Deutschland sollen angeblich Verhandlungen über den Abfluß langfristiger Kredite schweben. Angesichts der bisherigen Stellung Frankreichs zur Weltwirtschaft ist diesen Gerüchten kein großer Glaube beizumessen. Wie es scheint, handelt es sich lediglich um die Frage, ob französische Banken gewillt sind, auf den Verkauf von 200 Millionen Reichsbahnvorzugsaktien aus dem Besitze des Reiches an die öffentlichen Versicherungsanstalten einen Vorschuß von etwa 100 Millionen Rm. zu geben. Es steht nicht einmal fest, ob aus diesem Zwischenkreditgeschäft etwas wird.

Gold und Silber.

In der gestrigen o. G.V. der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt vormals Rößeler in Frankfurt a. M., die die Dividende für 1929/30 auf unverändert 10 Prozent festsetzte, wurde seitens der Verwaltung erklärt, daß die in der Bilanz enthaltenen Rückstellungen groß genug seien, um die eingetretene Metallentwertung zu decken. Ueber die weitere Entwickelung des Silberpreises lasse sich nichts sagen, zumal diese von der politischen Lage in China und Indien abhänge. Ob und wann Valorisierungsanleihen kämen, wisse man nicht. Im neuen Geschäftsjahr hätten die ersten drei Monate ein gewisses Abflauen gebracht, da die Gesellschaft naturgemäß von der internationalen Krise nicht verschont bleibe, wenn auch einzelne Abteilungen gut beschäftigt seien.

Eisenbahnrentenbank und Eisenbahnbank.

In den Obligationärversammlungen der beiden Institute legte die Verwaltung ausführlich dar, daß in den Bemühungen um die Festsetzung der Aufwertungshöhe der Obligationen ein Ausgleich zwischen den Interessen der Obligationäre und der Gesellschaft als solcher gesucht werden müsse, wenn die Gesellschaft ihre Existenzmöglichkeit aufrecht erhalten wolle. Da die Aktiven der Gesellschaft in der Hauptsache erst in der Zukunft realisierbar seien, müßten die vorläufigen Vermögensaufstellungen sehr vorsichtig aufgenommen werden. Bei der Eisenbahnrentenbank errechne sich ein Aktienkapital von 1 Million Rm., bei der Eisenbahnbank von 750 000 Rm. Sehr schwierig sei die Frage der Flüssighaltung der Institute, da für die ersten Auslösungen im Januar 1932 bei der Eisenbahnrentenbank bereits 1,086 Mill. Rm., bei der Eisenbahnbank 0,29 Millionen Rm. erforderlich seien. Für die Zinsrückzahlungen sollen hauptsächlich Reichsschuldbuchforderungen verkauft werden. Nach längerer Debatte wurde über den Antrag der Verwaltung, keine Beschwerde gegen den gerichtlichen Aufwertungssatz (11 Prozent bei der Eisenbahnrentenbank, 8½ Prozent bei der Eisenbahnbank) abgestimmt. Der Antrag der Verwaltung wurde angenommen, und zwar stimmten bei der Eisenbahnrentenbank für den Verwaltungsantrag 121 034 Stimmen, dagegen 53 923; bei der Eisenbahnbank dafür 121 187 Stimmen, dagegen 42 171.

Die neuen Weizen-Vermahlungsquoten.

In der Vorlage an den Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages über die Festsetzung der Vermahlungsquoten, die am Freitag zur Debatte steht, dürften folgende Vermahlungssätze für die kommenden Monate vorgeschlagen werden: Februar bis März 75 Prozent gegen bisher 80 Prozent, April bis Mai 60 Prozent und Juni bis Juli 50 Prozent.

Die Frankfurter 20 Mill.-Anleihe.

Mit Genehmigung sämtlicher zuständigen Instanzen begibt die Stadt Frankfurt am Main durch ihr Konsortium unter Führung der Preußischen Staatsbank, Mendelssohn u. Co. und der Frankfurter Bank 20 Mill. Rm. 7prozentige fünfjährige, in fünf gleichen Jahresraten bis 1936 tilgbare Schatzanweisungen, die zum Kurs von 96 Prozent aufgelegt werden. Die Effektivverzinsung für die Stadt beträgt rund 9 Proz.

Aktienindex.

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924—26 = 100) stellt sich für die Woche vom 19. bis 24. Januar 1931 auf 79,7 gegenüber 80,9 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 72,4 (73,5), Gruppe verarbeitende Industrie auf 69,1 (70,6) und Gruppe Handel und Verkehr auf 104,6 (105,2).

Karlsruher Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik F. Wolff u. Sohn, G. m. b. H., Karlsruhe. In dem in unserer Sonntagsausgabe veröffentlichten, „Das Krisenjahr der Wirtschaft" überschriebenen Bericht über die erste Vollversammlung der Handelskammer Karlsruhe im neuen Jahr ist in dem Abschnitt, der über die Geschäftslage der Parfümerie- und Seifenindustrie handelt, mitgeteilt worden, daß die umgehenden Gerüchte, als ob eine Verlegung der Firma „F. Wolff u. Co." in die Schweiz beabsichtigt sei, jeder Grundlage entbehren. Der Abschnitt des Berichts bezieht sich in Wirklichkeit auf die weltbekannte Karlsruher Parfümerie- und Toiletteseifenfabrik F. Wolff u. Sohn, G. m. b. H.

Unsichere Stimmung an der Börse.

Berlin, 27. Jan. **(Funkspruch.)** Die Börse tendierte wieder unsicher. Der völlige Ordermangel verhinderte ein nennenswertes Geschäft. Die Kurse bröckelten überwiegend ab. Die Spekulation hielt sich anfangs mit Rücksicht auf die heutige Festsetzung der Liquidationskurse zurück. Eine gewisse Stütze boten die festen Auslandsbörsenmeldungen. Während auf fast allen Marktgebieten Abschwächungen im Rahmen von etwa 1—2 Prozent überwogen, tendierten Elektrowerte eher freundlicher. So waren Siemens 1,37 und A.E.G. 1 Prozent höher. Angesichts der unmittelbar bevorstehenden Bilanzsitzungen bei der A.E.G. und bei Siemens spricht man von einer 7proz. A.E.G.-Dividende, während man bei Siemens eine Ausschüttung von 12 Prozent erwartet. Allerdings sind für Siemens auch teilweise optimistischere Schätzungen im Umlauf. Die Stimmung wurde durch verschiedene ungünstige Gerüchte über Konzernschwierigkeiten im Versicherungsgewerbe beeinflußt, ohne daß irgendwelche Anhaltspunkte für diese Versionen zu hören waren. Angesichts des geringen Geschäfts fanden auch die optimistischen Aeußerungen des amerikanischen Botschafters über die Konjunkturlage bei der Eröffnung der amerikanischen Handelskammer in Köln wenig Beachtung. Die Meldungen, daß Oberbedarf einen weiteren Erwerb von oberschlesischen Hüttenaktien plane, hatten eine Abschwächung des Oberbedarf-Kurses auf 35 (36,75) zur Folge. Anscheinend befürchtet man durch diese Transaktion eine Beeinträchtigung der Dividende, die mit etwa 3 Prozent erwartet wird.

Tagesgeld erforderte 4—6 Prozent, vereinzelt 3,75 Prozent. Von Devisen lag die spanische Valuta schwach und war gegen London mit 47.30 zu hören. Die übrigen wenig verändert. Kabel—Berlin 4.2072, London—Paris 123.89½.

Im Verlauf bröckelten die Kurse bei sehr stillem Geschäft weiter ab. Am Auslandsrentenmarkt waren ungarische Silber- und Kronenrenten etwas freundlicher. Rumänen wenig verändert. Inlandsrenten lagen wenig verändert.

Der Privatdiskont blieb nach anhaltender Abgabeneigung unverändert 4,75 Prozent. — Am Devisenmarkt lag das Pfund fester.

Die Börse schloß wenig verändert, vereinzelt leicht gebessert. Nachbörslich hörte man per Ultimo Februar: Farben 117, Siemens 145,5, Schultheiß 142, Salzdetfurth 182, A.E.G. 88,5, Aku 47,75, Bemberg 45,25, Hapag 57,75, Lloyd 58,5, Reichsbank waren mit 230,5, Neubesitz mit 4,87 und Altbesitz mit 51,10 zu hören.

Abendbörse:

Still.

Frankfurt, 27. Jan. **(Eigenbericht.)** Die Abendbörse verkehrte bei geringen Kursschwankungen vollkommen still und geschäftslos. Verstimmend wirkte die als erste von den Montan-Gruppen veröffentlichte Bilanz der Friedr. Krupp A.-G., Essen, die einen Verlustabschluß ausweist. Die Spekulation neigte wieder zu Baisse-Engagements, so daß meist Kursabschwächungen zu verzeichnen waren. Farben eröffneten zu Beginn leicht befestigt, schwächten sich im Verlauf jedoch wieder um 0,25 Prozent ab und schlossen bei 116,75 Prozent.

Anleihen: Neubesitz 4,85, 4proz. Dt. Schutzgeb. 1,75.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 97,5, Barmer Bankverein 100,5, Bayr. Hyp.- u. Wechselbank 127, Berl. Handelsges. 115, Commerz- u. Privatbank 108, Darmst. u. Nationalb. 138, DD-Bank 108, Dresdner Bank 108,5, Reichsbank 229,5, Oesterr. Credit 27,40.

Bergwerks-Aktien: Buderus 42,5, Gelsenk. 70,5, Kaliw. Aschersl. 118, Westeregeln 135,5, Klöcknerwerke 50, Mannesmannröhren 56, Mansfelder Bergbau 26, Phönix Bergb. 50, Rhein. Braunk. 142, Rhein-Stahl 59, Ver. Stahlwerke 53,25.

Transportwerte: Hapag 58, Nordd. Lloyd 58,37.

Industrieaktien: A.E.G. Stammaktien 88,25, Aku 48, Daimler Motor 18,5, Dt. Goldscheideanstalt 125, Dt. Linoleumwerke 89,25, Elektr. Licht u. Kraft 93,5, J.G. Farben 116,75, Gesfürel 91, Goldschmidt Th. 32, Holzmann 67,5, Junghans Gebr. 28,5, Lahmeyer 101, Metallges. 65, Rütgerswerke 40,5, Siemens u. Halske 145,5, Zellstoff Aschaffenburg 60.

Frankfurter Häuteaktion.

Frankfurt, 27. Jan. **(Drahtbericht.)** Bei der heutigen Häute- und Felle-Auktion für das Frankfurter, Rheingau- und Umgegend-Gefälle wurden folgende Preise erzielt (in Pfennig pro Pfund): Kuhhäute: 50—59 Pfd. 55,50—63,25, 60—79 Pfd. 61,25—65, 80 bis 99 Pfd. 62,50—69,50. — Ochsenhäute: 30—49 Pfd. 55,50—57, 50—59 Pfd. 64,25—69, 60—79 Pfd. 61,50 bis 69,50, 80—99 Pfd. 59—63,25, 100 und mehr Pfund 58 bis 62,75. — Rinderhäute: bis 29 Pfd. 57,50 bis 61,50, 50—59 Pfd. 63,25—74, 60—79 Pfd. 64,50—72, 80 und mehr Pfund 70—72. — Bullenhäute: 30—49 Pfd. 52,50—55, 50—59 Pfd. 55—60, 60—79 Pfd. 50—56,75, 100 und mehr Pfd. 38,50, Schnußhäute 33,75 bis 45. — Die Preise gelten für rotes Gefälle ohne Kopf (rein und beschädigt).

Kalbfelle: bunte ohne Kopf (rein und beschädigt) bis 9 Pfd. 94,50—103,25, 9,1—15 Pfd. 80—88,50; rote ohne Kopf (rein und beschädigt) bis 9 Pfd. 113 bis 124, 9,1—15 Pfd. 95—102,50. — Angebot: Kalbfelle 12 911 Stück, Großviehhäute 12 582 Stück, Fresserfelle 62 Stück (ohne Preise), Schaffelle 3176 Stück (unverkauft).

Tendenz: Besuch gut, Abschläge auf der ganzen Linie.

Verlustabschluß der Fried. Krupp A.-G.

Die Fried. Krupp A.-G. schließt ihr Geschäftsjahr 1929/30 mit einem Betriebsüberschuß von 31 843 787.85 Rm. gegen 38 160 309.21 Rm. im Vorjahr. Hinzu kommen noch verschiedene Einnahmen (Ertrag aus Beteiligungen, Zinsen usw.) in Höhe von 5 138 465.10 (i. V. 6 941 094.50). Rm. Dagegen betragen die Steuern einschl. Industriebelastung 16 466 438.71 (15 618 765.67) Rm., die Ausgaben für Angestellten- und Arbeiterversicherung 12 612 960.50 (12 016 645.49) Rm., die freiwilligen Wohlfahrtsausgaben 5 695 510.80 (5 313 026.29) Rm., Zinsen, Bergschäden, Patentabgaben, Lizenzgebühren, Abschreibungen auf Wertpapiere u. dgl. 6 957 999.06 (5 246 828.21) Rm. Insgesamt erreichen die Ausgaben 41 432 909.07 (38 196 265.66) Rm. Es ergibt sich also ein Verlust von 4 450 656.12 Rm. gegenüber einem Reingewinn von 6 905 228.14 Rm. im Vorjahr. Von diesem Verlust wird der Gewinnvortrag aus dem Vorjahre mit 1 919 111.87 Rm. abgesetzt, so daß ein Verlust von 2 531 544.25 Rm. verbleibt, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Die Fried. Krupp Grusonwerk A.-G. in Magdeburg erzielte im Geschäftsjahr 1929/30 einen Gewinn von 507 310.62 (i. V. 690 108.06) Rm.

Die Fried. Krupp Germaniawerft A.-G. in Kiel weist einen Verlust aus von 43 145.16 Rm. gegen 561 146.32 Rm. im Vorjahr.

Die Aktiengesellschaft für Unternehmungen der Eisen- und Stahlindustrie in Berlin hat sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahr auf die Verwaltung ihrer Wertpapiere und Beteiligungen beschränkt. Die Gesellschaft schließt ihr Geschäftsjahr mit einem Gewinn von 1 015 572.22 Rm. gegen 127 470.67 Rm. im Vorjahr.

Stolberger Zink.

Nach eingezogenen Erkundigungen dürfte die Stolberger Zink A.-G. wieder einen Verlustabschluß vorlegen, der jedoch bei weitem nicht so hoch sein soll, wie man bisher in Aktionärkreisen befürchtet habe. Das Kapital der Gesellschaft sei vollkommen intakt. Es sei gelungen, wesentliche Unkosten einzusparen und das Unternehmen im ganzen wieder auf eine günstigere Basis zu stellen. Naturgemäß arbeite die Gesellschaft immer noch teurer als gleichartige ausländische Betriebe. Eine wesentliche Besserung werde mit der Wiederaufrichtung des Zinkkartells, mit dem in beteiligten Kreisen gerechnet werde, zu erwarten sein. Der augenblickliche Börsenkurs von 50 Prozent finde in der gegenwärtigen inneren Lage des Unternehmens keine Begründung schon deswegen nicht, weil die gegenwärtigen Metallpreise keine dauernde Erscheinung darstellen würden.

*

Ilse Bergbau A.-G. in Grube „Ilse". Entgegen anderslautenden Meldungen betrugen die gesamten Vorräte am 31. Dezember 1930 290 000 Tonnen. Im Januar 1931 haben die Vorräte laufend abgenommen. Die Betriebe der Gesellschaft konnten im Januar ihre Leistungsfähigkeit bis zu ungefähr 70 Prozent wieder auffrischen. Obgleich die Abschlußarbeiten sich erst im Anfangsstadium befinden, wird man für das am 31. Dezember 1930 beendete Geschäftsjahr wieder mit einer Dividende von 10 Prozent rechnen können.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 27. Jan. **(Funkspruch.)** Die Zahl der ständigen Besucher der Berliner Getreidebörse war heute wegen des 12. Allgemeinen Deutschen Saatenmarktes, der hier in Berlin abgehalten wird, stark zusammengeschrumpft. Nach den bisher vorliegenden Berichten soll sich übrigens das Geschäft im Saatenmarkt langsam, im ganzen sehr ruhig entwickeln. Auch die Zahl der Aussteller selbst ist geringer geworden. Die Getreidebörse war tendenzmäßig nicht einheitlich. In bezug auf die weitere Beimahlungsquote soll die Entscheidung um einige Tage hinausgeschoben sein. Trotz aller Mutmaßungen steht heute noch keinesfalls fest, ob der alte Satz von 80 Prozent über den 1. Februar hinaus beibehalten oder verringert werden wird. Die Ungewißheit über das Kommende in dieser Frage hat denn auch jetzt, wenn auch in geringerem Umfang, Einfluß auf die Entschlüsse für neue Geschäfte genommen. Die vielfach auftauchenden Meldungen über große russische Weizenverladungen bleiben bisher ohne Beachtung.

Berlin, 27. Januar. **(Funkspruch.)** **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. (75—76 Kg.) 263.50—265.50, März 280.50 bis 279.75, Mai 288.50—288 Brief, Juli 290—289 Brief; schwächer. Roggen: Märk. (70—71 Kg.) 159—161, März 178—177.50, Mai 184—183.50 u. Geld, Juli 185 bis 184.75. Gerste: Braugerste 200—213, Futter- und Industriegerste 189—200; Braugerste ruhig, Futtergerste fester. Hafer: Märk. 140—147, März 154, Mai 163.50; still. Weizenmehl 30.25—37.25; fest. Roggenmehl 23.75—26.70; stetig. Weizenkleie 11—11.25; fest. Roggenkleie 9.50—10; ruhig.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 27. Januar. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen —. Tendenz still. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Januar 6.30 Br., 6.20 G.; Februar 6.30 Br., 6.25 G.; März 6.40 Br., 6.30 G.; April 6.50 Br., 6.40 G.; Mai 6.60 Br., 6.55 G.; August 7.— Br., 6.90 G.; Oktober 7.20 Br., 7.15 G.; Dez. 7.35 Br., 7.30 G. Tendenz schwächer.

Bremen, 27. Jan. **Baumwolle.** Schlußkurs: American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 11.31 Dollarcents.

Berlin, 27. Jan. **(Funkspruch.)** **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 96.25 Rm., Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 % in Blöcken 170 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 174 Rm., Reinnickel, 98—99 % 350 Rm., Antimon-Regulus 57.50 bis 58.50 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 41.50 bis 43.50 Rm.

Bühl, 26. Jan. **Schweinemarkt.** Aufgefahren 183 Ferkel, 16 Läuferschweine. Verkauft wurde alles. Der niederste Preis für Ferkel war 20 Rm., der mittlere 35 Rm., der höchste 50 Rm.; für Läuferschweine war der niederste Preis 60 Rm., der höchste 120 Rm. das Paar.

Unnotierte Werte.

Adler Kall	—	Karlsr. Lebensv.	200
Badenia Druck.	100	Karlsr. Maschinen	—
Brown Boveri	70	Maschinen Weinh.	—
Burbach	95½	Moninger Brauerei	124
Dtsch Lastauto	—	Rastatter Waggon	21
Dtsch Petroleum	58	Rodi & Wienenbgr	30
Gasolin	—	Spinnerei Kollnau	40
Isterskraftwerke	15	Spinnerei Offenbg.	60
Kammerkirsch	30	Wintershall	101⅛ G
		Zuckerwaren Speck	

Devisennotierungen.

Berlin, 27. Januar 1931 (Funk.)

	Geld 27. 1.	Brief 27. 1.	Geld 26. 1.	Brief 26. 1.
Buen.-Air. 1 Pes	1.277	1.281	1.277	1.281
Canada 1 k. D	4.196	4.204	4.194	4.202
Konstan. 1 t. P.	—	—	—	—
Japan 1 Yen	2.079	2.083	2.079	2.083
Kairo 1 äg. Pf	20.92	20.96	20.92	20.96
London 1 Pfd	20.407	20.447	20.406	20.446
Neuyork 1 Doll	4.2035	4.2115	4.2035	4.2115
Rio de J. 1 Milr	0.355	0.357	0.371	0.373
Uruguay 1 Peso	2.727	2.733	2.727	2.733
Amsterd. 100 G	169.08	169.42	169.09	169.43
Athen 100 Drch	5.447	5.457	5.445	5.455
Brüssel 100 Blg	58.57	58.69	58.58	58.70
Bukarest 100 Lei	2.497	2.501	2.497	2.501
Budp. 100000 Kr	73.37	73.51	73.37	73.51
Danzig 100 Gl	81.59	81.75	81.58	81.74
Helsgfs 100 f. M	10.577	10.597	10.577	10.597
Italien 100 Lira	22.005	22.045	22.005	22.045
Jugosl. 100 Din	7.421	7.435	7.42	7.439
Kowno 100 Litas	41.96	42.04	41.96	42.04
Kopenh 100 Kr	112.36	112.58	112.33	112.55
Lissab. 100 Esc	18.82	18.86	18.81	18.85
Oslo 100 Kr.	112.33	112.55	112.32	112.54

	Geld 27. 1.	Brief 27. 1.	Geld 26. 1.	Brief 26. 1.
Paris 100 Frcs.	16.468	16.508	16.469	16.509
Prag 100 Kr.	12.44	12.46	12.441	12.461
Island 100 i. Kr.	91.95	92.13	91.95	92.13
Riga	80.84	81.00	80.83	80.99
Schweiz 100 Fcs.	81.32	81.48	81.31	81.47
Sofia 100 Leva	3.048	3.054	3.048	3.054
Spanien 100 Pes.	43.21	43.29	44.03	44.11
Stockh. 100 Kr.	112.47	112.69	112.48	112.70
Reval	111.72	111.94	111.72	111.94
Wien 100 Schill	59.08	59.20	59.09	59.21

Zürich, 27. Januar (Drahtbericht)

	27. 1.	26. 1.		27. 1.	26. 1.
Paris	20.25½	20.26	Warschau	57.92½	57.90
London	25.09½	25.0⅜	Budapest	90.25	90.25
Neuyork	516.90	516.95	Belgrad	912.70	912.70
Belgien	72.05	72.05	Athen	6.67½	6.67½
Italien	27.05½	27.05¾	Konstantin.	2.44½	2.44½
Spanien	53.40	54.05	Bukarest	3.07¼	3.07¼
Holland	207.90	207.95	Helsingfors	13.00	13.00
Berlin	122.84	122.84	Privatdisk.	1½	1⅛
Wien	72.56	72.56	Buenos-Aires	1.57¼	1.57
Stockholm	138.35	138.40	Japan	2.55½	2.55½
Oslo	138.10	138.10	Offz. Bankd.	2	2
Kopenhagen	138.10	138.10	Tägl. Geld	1½	1½
Sofia	374.½	374.25	Monatsgeld	½	½
Prag	15.29½	15.30	3 Monatsgeld	1¾	1¾

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Vereinschronik

Im Karlsruher Rheinklub Alemannia

sprach am Samstag, den 10. Januar 1931 der bekannte Alpinist, Studienrat Linz, über „Schönheiten der Alpen". Welch guten Klang der Name des Vortragenden in der Karlsruher Sportswelt besitzt, bewies der bis auf den letzten Platz besetzte Vortragsraum des Alemannenbootshauses. In begeisterten Ausführungen, unterstützt durch überraschend schöne, technisch aufs beste gelungene Lichtbilder, ließ der Referent die mannigfachen Schönheiten des Rättkons vor Auge und Ohr der Ruderer und ihrer Gäste entstehen. Sturmumtobte Berghäupter, trügerische Gletscherspalten, sonnenüberflutete Bergwiesen und heimelige Hüttenabende zwangen die Alemannen in den Bann der Alpenwelt und ließen sie den grauen Alltag der Niederungen auf Stunden vergessen. Dafür und für die uneigennützige Bereitwilligkeit sei Herrn Linz auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt. Die Vorführung der ausgezeichneten Lichtbilder hatte in bekannt liebenswürdiger Weise Herr Hugel, Inhaber des alteingeführten Fotohauses Hugel, übernommen.

Reichsgründungsfeier im D.H.V.

Am Samstag, 24. Jan., führte der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in seinem Ortsgruppenheim, Karlstr. 4, eine ernste Feierstunde zur Erinnerung an die Gründung des Deutschen Reiches durch. Versailles 1871 und Versailles 1919, ein Höhepunkt und ein Tiefpunkt deutscher Geschichte, waren die Leitgedanken der Feier, in der Generalsekretär Georg Herzog in einer Ansprache die geschichtlichen Hintergründe dieser beiden für unser Volk so bedeutsamen Abschnitte herausstellte. Aber in aller Not ist der Glaube an die Zukunft Deutschlands wach und stark und die harten Worte von Wilhelm Raabe stehen leuchtend vor uns auf: „Zur rechten Zeit wird kommen doch der Retter! Zur rechten Zeit und an dem rechten Orte! Im Buch des Schicksals wenden sich die Blätter: Verzweifelt nicht an euch und eurem Horte!" Rezitation, Vorlesung und Musik trugen zur Vertiefung dieses Erlebnisses bei.

Die Gesellschaft Ulk Karlsruhe

feierte in ihrem geschmackvoll eingerichteten Eulennest (im „Kleinen Ketterer") den 60. Geburtstag ihres hochverdienten Ehrenmitgliedes Artur Albrecht (genannt Pinneberger), Kunstdruckereibesitzer. Oberulkmeister Böhme zeichnete in seiner Festansprache ein Lebensbild des Jubilars. Ausgestattet mit Lebensfrohsinn und der Gabe köstlichen Mutterwitzes verstand er es jederzeit im Kreise seiner zahlreichen Geschäfts- und persönlichen Freunde, sich eine besondere Note zu erwerben. Wenn er auch jetzt an der Schwelle des siebten Jahrzehnts steht, so dürfen doch alle Freunde hoffen, daß die körperliche und geistige Frische, deren er sich erfreut, bei ihm noch recht lange anhalten und ihm einen schönen Lebensabend bescheren möge. Die Ulkfreunde brachten ihrem geschätzten Jubilar lebhafte Ovationen und Glückwünsche entgegen.

Der Bürgerverein des Weiherfeldes

hielt am Samstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr im Weiherhof-Saal seine diesjährige Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Hoffmann, begrüßte zunächst die zahlreich erschienenen Mitglieder des Vereins und gedachte der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder. Zur Verlesung gelangte nun der Tätigkeits-, sowie der Kassenbericht und es wurde festgestellt, daß das Jahr 1930 ein sehr arbeits- und erfolgreiches Jahr gewesen ist. Besonders der Bericht des Kassiers über die Kassenverhältnisse lautete trotz der schlechten wirtschaftlichen Notlage sehr günstig und wurde von den Mitgliedern lobend anerkannt. Verschiedene eingebrachte Anträge wurden zum größten Teil zur Zufriedenheit erledigt. Anschließend fand die Neuwahl des Vorstandes statt, die dieses Mal sehr rasch vor sich ging, da der Gesamtvorstand bis auf wenige Ausnahmen einstimmig wiedergewählt wurde und sich aus folgenden Mitgliedern zusammensetzt: 1. Vorstand: Hoffmann; 1. Schriftführer: Schäfer; 1. Kassier: Fuchs. Ebenso wurden zu diesem Vorstand noch eine Anzahl Beisitzer einstimmig gewählt. Nach Erledigung einiger Fragen und Anregungen konnte der 1. Vorsitzende die äußerst gut verlaufene Versammlung schließen. L.

Musikverein Eintracht.

Am Sonntag, den 18. Januar, hielt der Musikverein Eintracht Karlsruhe im Lokal Zum Tivoli seine Generalversammlung ab. Nach einem schneidigen Marsch der Aktiven unter der bewährten Leitung des Dirigenten Musiklehrer Jul. Allbach eröffnete 1. Vorsitzender Herr Karl Landmesser die Versammlung. Nach Bekanntgabe des Geschäfts- und Kassenberichtes, dem zu entnehmen war, daß sich der Verein z. Zt. auf einem aufsteigenden Wege befindet, wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten. Daß im Musikverein Eintracht ein gutes Verhältnis zwischen Vereinsleitung und Mitgliedern besteht, beweist, daß die gesamte Vorstandschaft wieder auf die weitere Dauer von zwei Jahren gewählt wurde. Die Vorstandschaft setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: 1. Vorstand: Karl Landmesser, 2. Vorstand: Heinrich Baier, 1. Kassier: Hans Atterer, 1. Schriftführer: Willy Raisch, 2. Schriftführer: Albert Bleier, Beisitzer: Karl Biehle, Karl Fritz, Revisoren: Karl Vetter, Ernst Weizmann, Notenwarte: Richard Scheidegg und Herb. Karber. — Um auch den Mitgliedern in dieser schweren Zeit etwas zu bieten, wurde beschlossen, alle Monate eine Versammlung abzuhalten, bei der die Musiker, sowie die dem Verein neu angegliederte Gesangsabteilung mitwirken sollen. Nach Bekanntgabe einiger weiterer Entschließungen, wie Fastnachtsveranstaltung, Platzkonzert zugunsten der Karlsruher Notgemeinschaft, Maiausflug usw., schloß der 1. Vorstand Landmesser die Versammlung. Anschließend fand dann ein gemütlicher Familienabend statt, der die Eintrachtfamilie noch recht lange zusammenhielt, so daß jedes einzelne Mitglied befriedigt den Heimweg antrat. Lr.

Der Gartenbauverein Karlsruhe

veranstaltete am Samstag, 10. Januar, in der Glashalle des Stadtgartens eine musikalische Abendunterhaltung, die sich eines recht guten Besuches zu erfreuen hatte. Der Abend wurde eröffnet mit dem Pilgerchor aus Tannhäuser, gespielt von der Karlsruher Orchestervereinigung unter Leitung des Herrn Wettach und man hatte im Verlauf des Abends noch wiederholt Gelegenheit für die prächtigen instrumentalen Darbietungen dieses gut besetzten Orchesters wohlverdienten Beifall zu spenden. Für die Durchführung des übrigen Programms hatte sich diesmal wieder das Mitglied des Vereins, Frau Bürg-Steinmann, Lehrerin am Munz'schen Konservatorium, mit ihrer Gesangsschule zur Verfügung gestellt. Die gesanglichen Leistungen der Damen Frau Cläre Schneider, Fräul. Ilse Beyer, Frl. Käthe Bolz, Frl. Eden und Fräul. Helmuth, vom Landestheater, waren in jeder Beziehung künstlerische Darbietungen, die bei prächtigem Stimmenmaterial auch eine technisch gute Schulung erkennen ließen. Fräul. Schrödelsecker, vom vorigen Jahr noch bekannt, sang Bravour-Variationen von Adam und brachte die recht schwierige Koloratur vorzüglich zu Gehör, wobei Herr Hormuth die Begleitung der obligaten Flöte übernommen hatte. Vier Geisha's und vier Seekadetten, ebenfalls aus der Gesangsschule Bürg-Steinmann, zeigten ihr Können nicht nur im Gesang, sondern auch in Mimik und Tanz und diese Programmnummer fand ihren Höhepunkt, als Frau Bürg selbst als Geisha auf der Bühne erschien und diese originelle Aufführung in jugendlicher Frische unter großem Beifall der Zuschauer zum Abschluß brachte. Frl. Ida Beyer, aus der Tanzschule Mertens-Leger, erntete für ihre beiden anmutigen Tänze ebenfalls Beifall. Die Begleitung der Solovorträge hatte Herr Pianist Wilhelm Sauter übernommen und führte derselbe seine Aufgabe in meisterhaft künstlerischer Weise durch, wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei. Der 1. Vorsitzende, Herr Dir. Scherer sprach nach Schluß des Programms allen Mitwirkenden, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten, herzlichen Dank namens des Gartenbau-Vereins aus. Es folgte nunmehr die Pflanzenverlosung, wodurch der Saal nach Abgabe der vielen blühenden Pflanzen bald in einen Blumenhain verwandelt wurde. An dem sich anschließenden Tanzvergnügen, das durch eine Blumenpolonaise eröffnet wurde, beteiligte sich Jung und Alt recht lebhaft. Jedenfalls hat der Gartenbau-Verein seinen Mitgliedern wieder einige genußreiche frohe Stunden, als angenehme Abwechselung geboten. A. R.

Obst- und Gartenbauverein Karlsruhe-Rintheim.

Für die Monatsversammlung am 11. ds. Mts. hatte sich in liebenswürdiger Weise Obstbauinspektor Weyl von der Badischen Landwirtschaftskammer mit einem Vortrag über: „Neuzeitlichen Gemüsebau", zur Verfügung gestellt. Diesen Gegenstand in Rintheim zu exekutieren, konnte nur ein Redner unternehmen, der wie man so sagt, seinen Stoff in den Fingerspitzen hat; denn hier in Rintheim kommen die Kinder gewissermaßen mit dem Pflanzholz in der Hand zur Welt und die Großmutter lehnt den Spaten an den Sarg, wenn ihre Zeit erfüllet ist. An kompetenten Sachverständigen war also in der Versammlung jedenfalls kein Mangel und mancher ist wohl nur gekommen, um dem „Studierten" ein Bein zu stellen und mit den eigenen Kenntnissen zu glänzen. Aber es kam ganz anders. Der Redner verstand es, in scharf umrissener knapper Form das umfangreiche Gebiet seines Vortrags nach allen Seiten abzuschreiten, daß kaum eine einzige Frage unberührt blieb und die bereit gehaltene Skepsis sich in ehrlichen Beifall umsetzte. Diese Tatsache soll als schönste Anerkennung für den Redner ganz besonders herausgestellt werden. Als wertvollstes Moment bei der ganzen Sache konnte festgestellt werden, daß die Mitglieder fern jeder Eigenbrödelei, in so überaus stattlicher Zahl der Einladung Folge gegeben, um an der Hand des Gehörten die eigenen Kenntnisse und jahrzehnte alte Praxis zu prüfen und wo notwendig auf die neuen Richtlinien umzustellen. Und solche bot der Vortragende in seinen anregenden Ausführungen in reicher Fülle, was in der allgemeinen Aussprache von allen Seiten mit lebhaftem Dank zum Ausdruck gebracht wurde. Für den Verein selbst bedeutet dieser Vortragsabend, wieder eine außerordentliche Etappe in seinem Streben um Förderung und Hebung des Obst- und Gartenbaues im Stadtteil Rintheim. H.

Mahnruf!

Bürger der Stadt!
In der Bibel steht geschrieben,
du sollst deine Nächsten lieben.
Und wer zwei Röcke hat,
gebe den einen
dem, der keinen.

Groß ist die Not!
Tausende immer noch frieren,
Tausende haben für ihren
Hunger zu stillen kein Brot.
Und der Armen Heer
wächst immer mehr.

Dies Los ist dein!
In der Notgemeinschaft Hände
auch du deine Gabe spende;
und ist sie noch so klein.
Der Tausenden Not
machts zum Gebot.

Arthur Schutz.

Berliner Börse

vom 27. Januar 1931.

Reich und Staat	26.1.	27.1.
Abl. Schuld I—III	51.25	51.10
Neubesitz	5.10	4.90
6 Dt. Wertbr.	—	—
6 dto. b. 1000	91.75	91.75
6 dto. 1—5 $	—	—
7Reichsanl.29	98.75	99
6 Reich 27	85	84.90
8 R.Schatz K	87.25	87.25
Younganl.	72	71.75
6 Baden 27	73.87	74
6 Bay. 27	82.10	82.10
6 Sachsen 27	74.50	74.50
7 Thür. 26	80	80
6Dt.Reichsp.I	99	99
6. dto. II	92.25	92
Dt.Schutzgeb.	1.87	1.75
5 Rh.M.G.	69	—
7 Stahlv.v.O.	77.40	77.90
6% Farbenb.	87.50	87
8 Pr.Pfd.B.47	99.50	99.50
8 dto. 50	100½	100½
8 Komm. 20	94	93.75
5 Bad. L. K.	—	—
6Gr.Kr.Mhm.	—	—
Ausländ. Werte		
5 Mex. abg.	11.75	12
4 Mex. abg.	8.95	—
4½ Oest. S.	37.25	36.25
4 Goldr.		25.90
4 Kronenr.	1.35	1.50
4⅕ Silber	2.30	2.50
4 Türk. Ad.	2.70	2.70
4 T.Bagd. I	3.30	—
4 T.Bagd. II	3.40	—
4 T. Zoll	3.45	—
Türk.-Lose	8.20	—
4½ Ung. 13	—	18.50
4½ Ung. 14	—	21.80
4 Ung.Goldr.	21.90	21.90
4 Kronenr.	1.35	1.50
5 Tehuant.	—	—
4½ dto. abg.	—	—
Verkehrswerte.		
A.G. f. Verk.	45.25	44.75
Baltimore	77	79.75
Canada	21.75	21.60
Dt. Eis.Bet.	47.25	47.25
7 Reichsb.	84	84
Hamb.Paketf.	58.75	57.62
Hamb.Südam	128.5	119
N. Lloyd	59.5	58.62
Süd.Eisenb.	85.25	85.25
Bank-Aktien		
Adca	97.37	97.37
Bad. Bank	131	132
Bk. el. Werke	78.5	76.5
Bk. f. Brau	96.5	96
Bay.Hyp.Bk.	127	126¼
Bay.Vereins	134	134
Berl.Hdlsges.	116	116
Commerzbk.	109¾	108
Darmst.Bk.	140	138
DD-Bank	109	107¾
D. Golddisk.	108	110
Dt.Hyp.Bk.	124	124
D.Uebf.Bk.	65.5	68.5
Dresd.Bk.	109⅛	108¾

	26.1.	27.1.
Lux.Inter.	2.80	2.80
Mein.Hyp.	148	147¾
Mitt.Bod.C.	200	200
Oest. Credit	27.37	27.37
Pr. Boden	133¼	133¼
Reichsbank	233¼	231¼
Dto.abg.u.neu	142¼	140.5
Rhein.Hypo.	131	130.5
Südd.Bod.Cr	131	131¼
Wiener Bkv.	—	9.62
Industrie-Aktien		
Accummulat.	—	—
AdlerPortl.	—	—
A.K.U.	48.75	47
A.E.G.	90	87.75
Alsen. Zem.	99	—
Ammend. P.	92.5	89.75
Aschaff.Bräu	112.5	112
Aschaff.Zellst.	62.5	61
Augsb.N.M.	48	46.5
Baer & Stein	106	102.5
Balcke Masch.	112¾	112¾
Bamb.Mälz.	110¾	110¾
Barop. Walz	30	28.5
Basalt	21.5	20.5
B.M.W.	53.87	53.25
Bayr.Spieg.	31	30.5
J.P.Bembg.	43.75	44.62
Berger Tfb.	193	189¾
Bergm. Elek.	93	90
B.Karlsr.J.	43	42.75
Berl. Kindl	392	392
Bl. Masch.	28.25	28.5
Berth.Mess.	23.25	23
Brauh.Nürnb	120	119
Brk. Brik.	105.5	104.5
Brschw. K.	220	220
Brem.Besigh.	46.25	46
Brem.Wolle	108.5	109⅛
BrownBoveri	72	72
Buderus E.	42	42
Busch-Jaeger	59	59
Charl. Waff.	77	77
J.G.Chem. voll	150.5	149
dto. 50 %	151.5	150
Ch. Buckau	83	83
Ch. Heyden	40.75	39
Ch. Gelsenk.	44	45
Ch. Albert	26.75	—
Chade	254¼	250.5
Conc. Berg	60	57
Conc. Chem.	18.5	18.5
Conc. Spinn.	25	25
Ct. Caoutch.	100⅛	98.5
Ct. Linol. Zürich	99.25	96
DaimlerBenz	20	19
Dt. Atl. Tel.	81	81.5
Dt. Asphalt	69	68.5
Dt. Conti-G.	99.75	98.75
Dt. Erdöl	55.5	54.25
Dt. Jute	34.5	34.25
Dt. Kabel	48.5	47
Dt. LinolWk.	95.5	92
Dt. Post	13.5	13.5
Dt. Schachb.	73	74
Dt. Spiegel	58	57
Dt. Steinzg.	104.5	110
Dt.Telephon	71	71
Dt. Ton	61.5	61
Dt. Wolle	—	—
Dt. Eisenb.	34.25	33.5
Dortm.Aktien	163	167
„ Union	166	165
Dr.Schnellpr.	27.5	27

	26.1.	27.1.
Düren Metall	90	90
Dyckerhoff	65	65
Dyn. Nobel	57.87	56
Egest. Salz	70	69
Eilenburg K.	48	48
Eintracht	104⅞	105
Eis.Sprottau	20.12	20
Eisenb.Verk.	124¼	124.5
El. Liefer.	98.75	97.75
El.Licht Kraft	96.5	92.87
Engelh.Bräu	127.5	128
Enzing.-U.	51.5	51.5
Erdmsd.	26	26
Erlang.Bamb	70.5	70.5
Eschw. Bg.	191	191
Fahlbg.List	34	33.25
Falkenstein	70	70
Faradit	9.75	9.75
J.G.Farben	119¾	116.5
Feldm. Pap.	96.25	94.75
FeltenGuill.	71.25	69.5
Ford Motor	178.5	179
Friedr.Hütte	115	115
Frister	105	—
Gg.Geiling	—	—
Gels. Bw.	72.25	70.75
Genschow	46.5	46
Germania P.	58.25	60
Gerresh. Gl.	79.25	79.25
Ges.f.el.Unt.	93.25	90
Girmes Co.	70	69
Gladb.Wolle	95	95.25
Glas Schalke	120.5	120.5
GlückaufBräu	—	136
Goedhardt		
Goldschm.	33.37	32
Görl. Wagg.	75	75
Gritzner	30.5	31
Großh.Webst.	95	93.5
Großmann	—	—
Grün&Bilf.	150	149.5
Gruschwitz	50	50.25
Guanowerke	43	43
Gundlach	—	—
Haberm. G.	73	75
Hacketh D.	55.5	54.25
Hageda	86	86.75
Halle Masch.	77	76
Hamb. El	101.5	101.5
Hammersen	72.5	72
Hann.Masch.	20.25	20
Harpener	69.5	68
Hedwigsh.	69	69
Hemm.Zem.	104	105
Hilpert M.	79	79.5
Hindr. Auff	—	48
Hirsch Kupf	112	112
Hirschb. Ld	78.5	78.5
Hoesch	56.12	55.5
Hoffm. St	54	54
Hohenlohe	43.25	41
Holzm. Ph	67.62	67.75
Horchwke.	9.50	8.5
Hotelbetr.	88.5	83
C.M.Hutsch	41	40
Lor. Hutsch	56	56
Ilse Bergb.	158	154¼
dto. Genuß	93	93.25
Industrieb.	—	—
Jeserich	25	24
Jüdel	97	96.5
Junghans	29	28.75
Kahla Porz.	23.25	22
Kali Chemie	—	—
Kali Aschl.	122	119

	26.1.	27.1.
Karstadt	59.25	57.87
Klöcknerw.	51.5	50
Knorr C. H.	145	144
Köhlm. St.	58.75	58
Kolb & Sch.	—	—
Kollm.Jourd.	24	23
Köln Neuess.	60.5	59.37
Kölner Gas	46.25	46.5
Kört Gebr.	24	24.25
Kört El.	75	75
Krauß & Co.	63.5	63.5
KunzTreibr.	39	38.75
Küppersb.	79	79.5
Lahmeyer	102	101¼
Laurahütte	25	25
Leipz.Riebeck	107.5	105¼
Leopoldsgr.	25.75	25
Lindes Eis	136	136
Lindström	365	365
Lingel Sch.	47.75	47.75
Lingnerw.	70	69.5
Lüdenscheid	44	44
Magirus	13.5	—
Mannesm.R.	58	55.5
Mansfeld	30.5	26.5
Maschb.Unt.	28.75	27.5
M.Buckau-W.	86	86
Max-Hütte	140.5	139
M. W. Lind	46.5	44.5
„ Sorau	—	—
„ Zittau	20	20.25
Merk.Wolle	79	79
Metallges.	67	67.12
Mey.-Kauffm	16	15.75
Mez A.-G.	71	71
Miag	57.75	57.75
Mimosa	168	167.5
Minimax	42	42
Mitteld. St.	83	83
Mix & Gen.	105	105¼
Montecatini	42.25	42.5
Mot. Deutz	45.25	45.5
Mülh. Bg.	75.5	75.5
National.Aut	7.5	7
Neckarwke.	113	113.5

	26.1.	27.1.
Ndl. Kohle	99.5	99.75
Nordd. Eis	60.5	60.75
„ Steingut	140	140
„ Trik.	55	55
„ Wolle	39.87	36.5
Nrdf.-Hchf.	130	129¼
Ob.-Bedarf	37.5	34
Ob. Koks	60.62	59.87
dto. Genuß	55.5	53
Orenstein	40	38.5
Ostwerke	126	122
Phönix Bg.	50	50.37
Phönix Brk.	40	39.5
Pintsch	133	132
Pittler Wkz.	120	122
Polyphon	135	132.5
Preußengr.	110	110
RadebergExp.	126	126
Rasqu.Farb.	—	—
Reichelbräu	157	157
Reichelt M.	19.75	19
Rheinfelden	125	125
Rh. Braunk.	144.5	141.5
„ Elektro	97	95.5
„ Metall	72	72
„ Möbel	25	25
„ Stahlw.	61	58.75
R. W. E.	126	125
„ Westf.K.	43	44.5
RW.Spreng	45.5	45.25
Richter Dav.	42.5	42.5
Riebeck-Mont.	70.25	68.25
J.D.Riedel	—	—
Roddergr.	—	—
Rosenth.P.	48	47
Rütgersw.	42	40.37
Sachsenw.	73.5	74
Sächs. Guß	—	—
„ Webstuhl	32.75	32
Sachtleben	118.5	118.5
Sal. Salz	—	
Salzdetfurth	187	183
Sangerh.M.	80	80
Sarotti	80	80
Schering ch.	298	298
Schlegelbräu	109	108

	26.1.	27.1.
Schub Salz	112.5	108
Schuckert el.	99.75	99.75
Schultheiß	145¼	143
Siem. Gl.	89.75	89
Siem.Halske	146.5	146
Sinner A.-G.	58	55
Stöhr Kg.	61	60.75
Stolb. Zink	39	37
Stollwerck	45	45
Strals. Sp.	164.5	163.5
Südd. Jmb.	16.87	17
Südd. Zuck.	113.5	112¼
Svenska	251	249
Tack C.	94.75	94.75
Thörl Oel	—	—
Thür. Gas	144¾	144¾
Tietz Köln	97.75	95
Transradio	120¾	119.5
Tuch Aach.	96.5	96.5
Tüll Flöhn	29.5	29.5
Gebr. Unger	31.25	31.25
Union chem.	45	44.75
Vn. Diehl	68.25	68.25
Varz. Pap.	46	45.5
Ver.Böhlerst.	—	—
„ chem.Char.	42	42
„ Dt. Nickel	108¼	107.5
„ Flansch.	—	—
„ Glanzst.	—	72
„ Gothania	96	96
Jute B.	—	—
„ M. Hall	16	16.5
„ Pinsel	13.5	14.62
„ Portland	90	90
„ Schuhf.B.	24.5	24.5
„ Stahlw.	53.62	53.25
„ Zypen	125	125
Vikt. Wke.	46	45
Vogel Tel.	41.5	40.5
Vogtl.Masch.	24.75	24.75
Voigt Häffn.	—	—
Wanderer	29	29
Waff.Gelsenk.	117¼	116
Wegelin	43.75	42.25
Westereg.	131	127.5

	26.1.	27.1.
Wicking	60	59
Wißner Met.	39.5	39.5
WittenerGuß	31.25	31.25
Witt. Tief	71	71.5
Zeiß-Ikon	74.5	74.5
Zeitz Masch.	47.5	46.5
Zellst. Ver.	33	31.25
Zellst.Waldh.	87	84.75

Versicherungen	26.1.	27.1.
Aach.M.Feue.	822	822
Allianz-St.	150.5	150
Frkf. Allg.	—	—
Leipz.Feuer	170¼	171
Magdeb. F.	332	332
Mannh. Ver.	26	25.5
Nordstern	199	198
Thuring. A.	665	660

Kolonial-Werte	26.1.	27.1.
Dt.-Ostafrika	50.5	50
Neu-Guinea	179	175
Otavi	30.12	29.75
Schantung	86	86.25

† exkl. div.

Berliner Termin-Schlußkurse

	26.1.	27.1.
A.-G.f.Verk.	45	43.5
Allg.D.Lokalb	108	105¾
D.Reichsb.Vz.	83.62	83.75
Hamb.Paket	57.5	57.62
dto.Hochbahn	—	65.5
Hamburg-Sü	123	118¾
Hansa Damp.	97	96.5
Nordd.Lloyd	58.12	58.12
Otavi Minen	30.5	30
Allg.D.Credit	97.62	97.25
Bk. f. Brau	95.62	96
Barm.Bankv.	101	100
By.Hy.Wechs.	127¼	127¼
Bay.Vereinbk.	134	134
Berl.Hdlsges.	116	115¼
Commerzbank	108¾	107.5
Darmst. Bank	139	138¼
DD-Bank	108.-	107.5
Dresdn.Bank	108¾	107¾
A.K.U.	48	47.75
Allg.El.Ges.	88.5	8[illegible].25
Bay.Motoren	53.75	54.5
Bemberg	44.75	45
Bergm. El.	91.5	90.25
Berl. Masch.	29.25	29
BuderusEis.	42.5	—
Charl.Wasser	76.5	77
Comp.Hispan	253.5	252.5
ContiCoutch	100.5	97.25

	26.1.	27.1.
Daiml.-Benz	19.25	19
Dt.Conti-Gas	98.5	97.5
Dt.Erdöl	54.87	54.5
Dt.LinolWke	93.5	90.5
Dynam.Nobel	57.75	56.37
El.Lieferung	97.25	97
El.Licht-Kraft	94	93.25
Farbenindust.	118⅛	116⅜
Feldm. Pap.	95	94
Felten-Guille	70.5	68.75
Gelsenk.Berg	71.5	70.5
Ges.f.e.Unter.	90.5	91
Goldschmidt	32.5	32
Hamb.El.Wke	101.5	101¾
Harpen.Berg.	69	—
Hoesch Stahl	56.5	56
Holzmann	68	67.5
Hotelbetr.	87	85
Ilse Bergbau	159	154
KaliAschersl.	120	116.5
Karstadt	58.25	58
Klöcknerwerke	52	50
Köln-Neuesse.	61	60
Mannesmann	58	56.25
Mansf. Berg	29.5	26.25
Masch.-Bau	68.75	27.25
Metallges.	—	67.5
Miag	—	59
Mittelstahl	—	86
Montecatin	42.5	42.5

	26.1.	27.1.
Nordd.Wolle	38.5	37.75
Nrdf.-Hochf.	—	128.5
Oberbedarf	36.75	34.5
Oberschl.Koks	60.75	60.75
Orenstein	—	39.25
Ostwerke	—	122
Phönix Berg	50	50
Polyphon	135.5	131.5
Rhein.Braun	144.5	143
dto. Elektro	—	96
Rheinstahl	60.25	58.25
RWE.	125	125.5
RiebeckMont.	—	—
Rütgerswke.	41.12	40
Salzdetfurth	184.5	182
Schl.El.B	99.87	95.5
dto. Portland	76.5	76
Schub.-Salzer	111	107¾
Schuckert El.	97.75	98
Schultheiß	142⅝	141
Siem.-Halske	140⅜	145
Stöhr	61.5	61
Svenska	249	249
Thür. Gas	144.5	141.5
Leonh.Tietz	97	95
Transradio	120¾	119¾
Ver.Stahlwke	53.37	53
Westeregeln	129	125¾
Zellst.Waldh.	85.75	84

Frankfurter Börse vom 27. Januar

§ rat.
* excl.

Deutsche Staatspap.	27.1.
Dt. Wertb.	90
6% Reichsanl.	85
Schatzanw. 23	—
Bad. Staatsanl.	74
6½% Hess. I	89
Altbesitz mit Abl.	51.3
Neubesitz ohne „	4.9
4% Bay. Abl. R.	
4% Schutzgeb. 14 *	1.75
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	—
7% Dresd.St.A.26	74
7% Frankf. 26	80
Heidelbg. Stadt A.26	77
8 Ludwigsh. St.A.26	82
8% Mainz G.A.25	80.4
8% Mannh. St.A. 26	86.5
6% Mannh. G.A. 27	71
8% Pforzh. 26	—
8% Pirmasens 26	78
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	16.10
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	2.11
6 Großkr. Mannh. 2[illegible]	14.25
6 hess. Volksk. Rogg	6.50

	26.1.	27.1.
6 Mannh.St.Kohl.23		13.55
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24		2.3
5 Rh. Hyp. 24		2.5
5 Sächs. Roggen 23		8.15
5 Südd. Festw. Bank		—
Pfandbriefe		
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5		98.5
Rh. Hyp. Bk. 24—25		98.75
Rh. Hy. Bank 5—8		99
dto. S. 31—34		98.75
4½ Anatol. I		11.37
4½ Anatol. II.		11.37
3 Salonique M.		—
5 Tehuant.		—
Bank-Aktien		
Adca	97	97
Bad. Bank	130	132
Bk. f. Brau	94	94
Bay. B.-C. Würzburg	125	125
Bay.Hyp.W.	124	127
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	139	137½
De-Di-Bank	108	107½
Dresdn.Bk.	109	108½
Frankf.Bk.	91	91
Fr.Hyp.Bk.	137¼	136¾
Fr.Pfd.Br.B.	137¼	136¾

	26.1	27.1.
Oest. Credit	27.4	27.4
Pfälz.Hyp.Bk	125	123½
Reichsbank	230	231
Rh. Hyp.	132	132
Südd.Bod.Cr	131	131½
Westb.	85	85
Wiener Bkv.	9.50	9.50
Wtb. Nbk.	134	134
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	-	-
7Reichsb.Vz.	83.50	-
Hapag	59	57.50
Heidelb.Str.	14	14
Lloyd	59⅛	57.75
Industrie-Aktien		
Löwenbr.M.	163	163½
Brau.Pforzh.	95	95
„ SchwStoro	—	—
Eichb.Werger	—	—
A.E.G.St.	90	87.75
Bad. Masch. Durlach	110	110
Bayr.Spieg.	30	30
Bergm. El.	93	—
Brem.Besigh.	45	45
BrownBoveri	75	72
Bürst.Erlang	—	—
Cem.Heidelb.	66	65
DaimlerBenz	—	—
Dt. Erdöl	—	—
„ G.S.Sch.	129¼	124
„ Verlag	125	125

	26.1.	27.1.
Dykerh.Wid.	64	63
El.Licht u.Kr.	96.75	94.25
El. Liefer.	—	—
Emag	45	45
Enz.-Union	—	50
Eßl. Masch.	—	34
Ettl. Spinn.	105	105
J.G.Farben	118¾	116
Feinm. Fett	45	45.50
Felten-Guill.	—	
Frkf. Gas	118	119
„ Hof	41.50	41.50
„ Masch.	13	
Geiling u. Co	15	15
Goldschm.	31.10	32
Gritzner	30.50	31.50
Grün u. Bilf	152	152
Hafenm. Fkf.	110	110
Haid u. Neu	20	20
Hammersen		71.75
Hanfw.Füß	45.50	
HefferMasch.	150	150
Hilp. Armat.	79	78
Hirsch Kupf.	111	111
Hoch u. Tief	59.75	59.25
Holzmann	68	—
Inag	—	—
Jungh.Gebr	29	—
Kg.Kaisers	64	63
KleinSchanz	97	97
Knorr C. H.	141	145
Kolb & Sch.	—	—

	26.1.	27.1.
Konf.Braun	34	34
Krauß & Co.	68	68
Lahmeyer	102½	102½
Lechwerke	73	72
Ludw.Walz	—	B
Mainkr.	66	68
Metallg.	69.5	65
Met.Knodt	—	—
Mez A.-G.	70	—
Miag	—	—
Mot.Darmst.	38	38
Deutzmotor	44.25	44.50
Oberursel		
Neckarw.Eßl.	111½	112
Oest.Eisenb.	—	—
Pf. Näh. K.	—	—
Rein.Gebb.	68	78
Eh.El.Vorz	77.50	77.50
Rh.E.Mm.	88	96.50
Röder Gebr.	-	73
Rütgersw.	41.5	41
Schlink Co.	78	78.25
Schnell, Fr.	19	18.50
SchriftStemp	81	81
Schuckert N.	98.25	—
Schuh Bern.	25	25
Seil Wolff	—	—
Siem.Halske	147	144¾
Sinalco	—	—
Südd.Zucker	117	119
Thür. Lief.	65	65
Trik.Besigh.	H	—
Ver.Ch.Fkf.	63	71

	26.1.	27.1.
Ver.D.Oelf.	71	62.50
Ver. Faß	10	10
Voigt Häffn.	146	146
Voltohm	30	30
Wayß&Freyt.	38	—
Wolff W. Bl.	—	—
Württ. El.	89	89
Zellst.Aschaff.	63	61
dto.Memel	53	53
Zellst.Waldh.	87	85
Montan-Aktien		
Eschw.Berg	190	190
Gelsenkirch.	71	70.25
Harpener	68.50	69
Ilse St. A.	160	151
KaliAschersl.	—	118¾
Kali Wester.	—	126¾
Mannesm.	57.5	56
Mansfelder	30	—
Phönix	—	50
Rheinstahl	62	59.25
Salz Heilbr.	170	165
Tellus Berg	H	50
V Stahlw.	54.75	53.12
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	150	150
Frankf. Allg.	—	—
Frankonia	—	—
Fkf.Rückvers.	—	—
Frankf.Neue	—	—
Frank.300er	—	—
Mannh.Vers.	25	25

Die Seeschlacht an der Doggerbank. / *Eine Erinnerung an das erste Zusammentreffen von Großkampfschiffen.*

Von
Konteradmiral a. D. **Erich Mahrholz.**

Im Laufe des 23. Januar 1915 sammelten sich die Panzerkreuzer „Seydlitz", „Moltke", „Derfflinger" und „Blücher" mit vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootsflottillen auf der Jade, um zu einem kurzen Aufklärungsvorstoß nach der Doggerbank auszulaufen. Noch ehe die deutschen Schiffe versammelt waren, hatte die englische Admiralität infolge ihres vorzüglich arbeitenden Nachrichtendienstes bereits Meldung über den geplanten Vorstoß und konnte in voller Kenntnis der Stärke und Absichten des Gegners ihre Maßnahmen treffen. Eine Zeit höchster Bereitschaft lag hinter beiden Flotten: am 18. Dezember hatten die deutschen Panzerkreuzer die englische Küste bei Scarborough, Hartlepole und Witby beschossen, die englische öffentliche Meinung war darüber äußerst aufgebracht und die Admiralität sah sich veranlaßt, die Verbände der großen Flotte ihrerseits in den Stützpunkten zur Abwehr weiterer Angriffe in höchster Bereitschaft zu halten. So lagen beide Gegner, jeder in Erwartung des Angriffs des anderen, klar zum Schlagen. Auf deutscher Seite war zuerst abgebaut worden, der Panzerkreuzer „von der Tann" zur Vornahme einer Reparatur in den Hafen entlassen, und das 3. Geschwader zur Abhaltung von Uebungen nach Kiel entsandt.

Rückblickend ist es kaum zu verstehen, daß ausgerechnet in dieser Zeit der Schwäche eine Unternehmung der Kreuzer zur Durchführung kam, das bisher immer verschoben worden war. Bei den beteiligten Kreuzern empfand man es ebenso wie bei den früheren Unternehmungen schmerzlich, daß man ohne jede Deckung durch starke Streitkräfte vorgehen mußte.

Die Engländer hatten sofort nach Bekanntwerden des deutschen Vorstoßes ihre volle Bereitschaft wiederhergestellt, und fast vollzählig stießen die englischen Verbände konzentrisch gegen die Doggerbank vor, während unsre wenigen Schiffe nichtsahnend das gleiche Ziel ansteuerten. Kurz nach 8 Uhr morgens blitzten bei der Marinesicherung Schüsse auf und meldeten das Zusammentreffen mit dem Feind. Der kleine Kreuzer „Kolberg" war auf einen feindlichen Kreuzer gestoßen und hatte unter gleichzeitiger Meldung das Feuer eröffnet. Admiral Hipper auf „Seydlitz" schwenkte sofort mit den Panzerkreuzern auf dieses Gefecht zu, drehte aber dann ab, als „Stralsund" mittels Scheinwerfersignal das Sichten von 8 Großkampfschiffen meldete. Diese Meldung war zwar unrichtig, denn das am nächsten stehende britische Schlachtgeschwader stand zu der Zeit noch 60 Seemeilen ab, hat aber die gute Wirkung gehabt, daß das Zusammentreffen mit dem überlegenen Gegner sich noch weiter hinauszögerte.

Inzwischen war es strahlend heller Tag geworden mit einer Sichtweite, wie sie nur selten in der Nordsee im Winter vorkommt. In riesiger Entfernung kamen bald fünf Rauchwolken in Sicht, aus denen sich allmählich die mächtigen Umrisse von fünf Schlachtkreuzern entwickelten. Noch ehe die Schiffe aber voll erkannt waren, spritzte 500 Meter hinter der deutschen Linie eine turmhohe Wassersäule auf. Mit Recht vermutete Admiral Hipper hinter den englischen Schlachtkreuzern weitere Streitkräfte; er mußte das Gefecht also in der Richtung auf die deutsche Bucht zu führen, um nach Möglichkeit weiteren deutschen Streitkräften Gelegenheit zum Eingreifen zu geben. Der englische Führer, Admiral Beatty auf „Lion", trachtete danach, die deutschen Schiffe von ihrer Basis abzuschneiden, was ihm zwar nicht gelang, wodurch er aber in eine günstige artilleristische Stellung kam. Mit höchster Fahrt liefen nun die beiden Gegner in Richtung auf die deutsche Bucht zu, die deutschen kleinen Kreuzer und Flottillen hatten sich an der Spitze in zwei Gruppen gesammelt, während es den englischen leichten Streitkräften infolge des ungestümen Draufgehens Beattys nicht gelang, an die Spitze ihrer Schlachtkreuzer zu kommen. Sie fielen daher für weitere taktische Verwendung aus.

Wegen der sehr großen Entfernungen und der sehr starken Verqualmung des Gefechtsfeldes hatten die Schlußschiffe der Deutschen und die Spitzenschiffe der Engländer am meisten unter dem Artilleriefeuer zu leiden. „Blücher", der den Schluß der deutschen Linie bildete, erhielt den ersten Treffer in der Schlacht, der allerdings nur äußere Schäden anrichtete; der Brand konnte bald gelöscht werden. Bald darauf bäumte sich „Lion" unter einem schweren Treffer auf, und nun ging es Schlag auf Schlag.

In den deutschen schweren Türmen wird fieberhaft gearbeitet, damit kein Turm in der schnellen Salvenfolge ausfällt, die Artillerieoffiziere am Sehschlitz des Artilleriestandes stieren sich fast die Augen aus dem Kopf, um in den kurzen Augenblicken, wo sie vom Gegner etwas sehen, die Lage ihrer Batterien am Ziel zu beobachten. Auf den Schiffen herrscht hellste Kampfbegeisterung, und im Gedröhn der Waffen hört man das alte Kampfeslied „Es braust ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall!".

Etwa ¾ Stunden nach dem Beginn der Schlacht schlägt bei „Seydlitz" ein Treffer von verheerender Wirkung ein, das ganze Hinterschiff ist plötzlich ein wogendes Flammenmeer, das bis zur Masthöhe emporlodert. Eine Granate hat den hinteren Turm getroffen, glühende Teile aus dem Panzer herausgestanzt und in das Turminnere geschleudert. Bereitschaftskartuschen geraten dadurch in Brand, das Feuer greift mit rasender Geschwindigkeit um sich und wird durch eine Verbindungstür auf den Nachbarturm getragen. 165 Mann werden in dieser Glut begraben.

Die Gefahr ist ungeheuer, jeden Augenblick kann das Schiff in die Luft fliegen, und trotzdem feuert sein Artillerieoffizier in schnellster Folge seine Salven heraus, um, wie er nachher sagt, noch soviel wie möglich aus dem Schiff herauszuholen. Auf der dahinterfahrenden „Moltke" hat man beim Anblick des gewaltigen Flammenmeeres das Schwesterschiff schon aufgegeben, da blitzen aus dieser Glut heraus Salven und spontan fliegen die Mützen vom Kopf und ein dreifaches donnerndes Hurrah auf die tapfere, unvergängliche „Seydlitz" hallt durch das Toben der Schlacht.

Auf dieser wurde inzwischen eine stille Heldentat vollbracht; der erste Offizier mit dem Feuerwerker und dem Pumpmeister sind trotz Hitze und Glut zu den Flutventilen der brennenden Munitionskammern vorgedrungen; in rasender Eile reißen sie diese eins nach dem anderen auf; die Handräder sind glühend heiß, die Haut bleibt daran kleben, aber was tut's, es gilt die Rettung des Schiffes. Halb erstickt taumeln sie aus der Abteilung wieder heraus, sie haben es geschafft, der unheimliche Brand ist gelöscht und das Schiff gerettet.

Auch das britische Flaggschiff „Lion" begann zu dieser Zeit schwer unter dem deutschen Feuer zu leiden, 17 schwere Treffer prasseln auf das Schiff nieder, die eine Maschine fällt aus, und das Schiff muß mit schwerer Schlagseite die Linie verlassen. Kurz vor dem Ausfall seines Flaggschiffs glaubte Admiral Beatty sich von deutschen U-Booten angegriffen, und ein Signal warf seine Linie nach Norden herum. Als nun das Flaggschiff ausfiel, herrschte bei den Engländern völlige Unklarheit über die Absichten der Führung, die auch weitere Signale Beattys nicht mehr beheben konnten. Der die Führung übernehmende zweite Admiral brach die Gefechtsberührung ab und schwenkte allmählich auf den inzwischen todwund geschossenen „Blücher", auf dem durch einen zweiten Treffer ein Brand ausgebrochen war, der sich über eine durch das ganze Schiff laufende Munitionstransportbahn mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete, und bald war das Schiff ein einziges Flammenmeer. Das Schlimmste aber war, daß das Schiff in seiner Fahrt stark herabgesetzt wurde, so daß es immer weiter von der eigenen Linie abkam. Zur Entlastung des „Blücher" hatte Admiral Hipper sämtliche Flottillen zum Angriff angesetzt, doch diese preschten kaum vor, als die Engländer abdrehten, so daß der Angriff ins Leere stieß. Nun stand der deutsche Führer vor der schwerwiegenden Frage, ob er mit den Panzerkreuzern den „Blücher" heraushauen sollte.

Der Versuch wäre zweifellos gemacht worden, wenn das Schiff noch seine volle Geschwindigkeit hätte halten können, aber es war für den deutschen Führer die Gefahr zu groß, von seiner Rückzugslinie abgeschnitten zu werden und sich plötzlich mit seinen Kreuzern der dem Kampfplatz zustrebenden englischen großen Flotte gegenüberzustehen. Es rächte sich jetzt, daß die Kreuzer ohne Unterstützung durch schwere Streitkräfte gelassen waren. Schweren Herzens mußte der „Blücher" sich selbst überlassen bleiben, und nach einem beispiellos hartnäckigen Kampf erlag schließlich das Schiff der vielfachen Ueberwacht.

Der Feind schreibt in seinem Bericht voller Bewunderung: „Drei Stunden lang, während deren das Schiff der Brennpunkt einer überwältigenden Feuerkonzentration war, hat es keinen Augenblick aufgehört, das Feuer zu erwidern. Zweimal waren unsere leichten Kreuzer vorgestoßen, zweimal hat es sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Als ein Beispiel von Mut und kriegerischem Geist ist seine Haltung während der Stunden des Untergangs selten übertroffen worden." Und wahrlich, bis zum bitteren Ende bewahrte die Besatzung unter ihrem trefflichen Kommandanten, Kapitän zur See Erdmann, einen Geist, die dem Namen des Schiffes alle Ehre machte; für alle Zeiten wird diese Treue bis zum Tode dem Gedächtnis erhalten bleiben als ein unverwelkliches Ruhmesblatt der deutschen Seekriegsgeschichte.

Boshaft. Die Diva heiratete einen reichen Großindustriellen. Eine neidische Kollegin wollte die Diva ärgern und bemerkte spöttisch: „Dein Zukünftiger ist mein Verflossener."

„Das mag schon sein," erwiderte die Diva, „aber wo finde ich einen Mann, der noch nicht mit dir liiert war!"

176. Jahrgang — Nr. 28

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 28. Januar 1931

Der Rubin der Herzogin

ROMAN von RUDOLF PRESBER

(32. Fortsetzung.)

Copyright durch Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart und Berlin.

„Schön und gut," nickte Pilzheimer und steckte sich eine neue Zigarre an. „Aber ich hätte — auch ohne Lorchen und Zitterrochen — doch weniger Furcht vor den sogenannten schweren Jungen, als vor den . . . nun sagen wir: vor den leichten Jungen, den ganz leichten. Ich werd' Ihnen erzählen, was uns passiert ist. Meiner Frau und mir. Also wir wohnen da, zwei Jahre sind's her, in Wiesbaden in einer Pension — meine Frau hatte Rheumatismus. Seit sie geerbt hat, hat sie immer so etwas. Da wohnt doch so ein geschniegelter Ausländer mit uns Wand an Wand. Ein Russe, sagt er. Adlig natürlich. Man sieht außerhalb Rußlands ja nie einen Russen, der nicht adlig ist. Meist sind sie verwandt mit der Baronin Krüdener, oder haben Besitzungen in der Krim oder sonstwo, wo unsereiner nicht hinkommt. Mir gefiel der Kerl gleich nicht. Er roch wie ein Seifengeschäft, und ging nie anders als in Lackstiefeln. Aber meiner Frau schenkte er immer Blumen — Rivieraveilchen, Orchideen. Nun, Sie kennen ja meine Frau, ich brauch' Ihnen nicht zu sagen, daß nicht übermäßig viel Leute auf den Einfall kommen, gerade ihr Rivieraveilchen und Orchideen zu schenken. Sie schenkt auch nie was wieder. Ja, und dann brachte er ihr russisches Konfekt mit in Blechbüchsen. Gräßlich süß. Man glaubt, man hat eine ganze Konditorei verschluckt, wenn man so ein Lutschdings glücklich unten hat. Aber meine Frau — weg, einfach weg. „Ein Kavalier." „Adel bleibt Adel." „Ja, die Russen!" „Alte Kultur" — ich danke! Und unangenehme Vergleiche mit mir. Der Kerl also macht in Spiritismus, verstehn Sie. Tischrücken gelang ganz gut Wir sind so 'nem Mahagonispieltischchen durch drei Zimmer nachgerast wie die irrsinnigen Affen. Geisterschrift gelang nicht recht — er hatte immer die Finger voll Kreide nachher, wenn wieder hellgemacht wurde, und was auf dem Fußboden geschrieben stand, konnte keiner lesen. Aber — sagt er — er wird einen Großen Zauber mit uns machen. Na, den hat er denn auch gemacht! Er wird uns an zwei Stühle festbinden, sagt er, ganz fest. Mit Seilen, die hat er zufällig in seinen Koffer gepackt. Und dann wird er indisches Räucherwerk entzünden, sagt er, ohne uns anzufassen. Ohne ein Seil, ein Knoten zu berühren. Und auf einmal werden die Fesseln von selbst von uns abfallen . . . Ich mache mir nichts daraus, festgebunden zu werden an einem Stuhl — und aus indischem Räucherwerk mach' ich mir schon gar nichts. Aber meine Frau sagt: ich bin ein Banause, und man muß die unbekannten Kräfte prüfen. Ich warne nochmal: „Du wirst niesen müssen von dem indischen Räucherwerk, und du kannst dir nicht die Nase putzen, weil du doch angebunden bist." Hilft nichts. Sie will sich lieber nicht die Nase putzen. Also schön. Der adlige Russe schließt die Fensterläden und Stores ganz dicht — bei uns war's, im Salon, nur wir drei —, knipst die Kronen aus, steckt bloß eine elende Kerze an. Wir waren angebunden und nicht zu knapp an ein paar hochlehnige, schwere Stühle. Er redet dazu in uns hinein — er spürt schon, sagt er, es ist ein „Fluidum" da. Meine Frau seufzt, die Seile schneiden ihr in die Handgelenke — aber er sagt: das hört auf, wenn das „Fluidum" erst recht rumkommt im Zimmer. Dann gießt er ein Pulver auf ein Silberschälchen und zündet's an. Also das gibt einen mörderischen weißen Dampf, der einen süßlichen Geruch hat und die Augen elend beißt. Er selber hält sich sein parfümiertes Taschentuch vor und weht uns mit einem Fächerchen, das er in der andern Hand hält, immerzu den süßlichen, warmen Dampf ins Gesicht. „Geht's jetzt los?" frag' ich und merke, wie ich gräßlich müde werde. „Gleich," sagt er — und schon hab' ich wieder 'ne weiße Wolke im Gesicht. Mein letzter Eindruck ist, daß meiner Frau ihr Kopf ein paarmal aufnickt, als wollt' sie sich gegen den Schlaf wehren. Und dann ja, und dann bin ich in einem botanischen Garten oder wo, riesige Kakteen stehen herum mit grünen Stachelgesichtern und Aloen. Und allerlei wunderliches Viehzeug springt herum — — ich erinnere mich dessen noch ganz gut — und ein Lama, ein weißes Lama, so wahr ich lebe — ich habe sonst noch nie von einem Lama geträumt — leckt mir immerzu das Gesicht ab. So von unten nach oben, mitten über die Nase. Wie lang das Lama geleckt hat und ich geschlafen habe, weiß ich nicht . . . Die Pensionsmutter hat, als wir nicht zum Abendessen kamen, und das Klopfen nichts nützte, und ein widerlicher Duft aus der Türritze drang, das Zimmer gewaltsam öffnen lassen . . . Na, was soll ich Ihnen sagen, meiner Frau ihre Brillanthrosche war fort, und mein Ring war fort, und meine Uhr war fort, und meine Brieftasche, meine Krawattennadel waren fort. Und der adlige Russe war auch fort. Wir aber — meine Frau und ich — saßen friedlich, angebunden, damit wir ja nicht vom Stuhl fallen, und schliefen mit heraushängenden Zungen, wie die Toten . . .

„Donnerwetter!" Kloppenbusch war sehr erregt. „Und sind Sie wieder wach geworden?"

„Es scheint so. Aber das Kopfweh! Und auch sonst . . . ich glaube, die Seekrankheit ist ein Spaß dagegen. Drei Tage lang. Und da wir ganz benommen waren und konfuse Dinge redeten, war der „adlige Russe" längst über alle Berge — mindestens über Taunus und Westerwald —, als wir endlich klar erzählen konnten, wie diese Wunderfitzung verlaufen war."

„Und Sie haben nie was von dem Gauner wieder gehört?"

„Gehört — i wo! Bloß manchmal hab' ich . . . ja, Sie werden lachen — gerochen hab' ich den Kerl. Sein Parfüm, wissen Sie, das so stark war und so eigenartig. Wie ein Seifenladen und doch wieder wie der heiße Atem einer fremden Pflanze, die vielleicht — sehr schön anzusehen und sehr giftig — in Indien wächst oder noch weiter östlich . . . Natürlich Einbildungen, Sinnestäuschungen. In einem Tunnel auf der Brennerbahn ist mir das mal passiert, dann vor ein paar Monaten im Spielsaal von Monte. Und neulich sogar, wie ich — vor Tanger — zum erstenmal abends unten in den Speisesaal komme."

„Sie sollten mal," sagte Kloppenbusch und setzte sich erregt in seinem Sessel auf, „sollten mal den Herrn Schwammerl konsultieren. Den Wiener Herrn dort, wissen Sie, dem sein Beruf ist doch das Riechen, verstehn Sie, das Proberiechen. Er hat, sagt er mir, ein Parfüm für eine Großfürstin zusammengerochen — so, wissen Sie, die Nuancen aus lauter Parfümen — da kostet das Fläschchen davon zweihundert Gulden. Und seine Nase ist versichert, lassen Sie sich erzählen, seine Nase . . ."

. . . Während Kloppenbusch mit großem rhetorischem Aufwand die Geschichte von dieser kostbaren, hoch versicherten Nase erzählte, bemühte sich wenige Schritte davon entfernt ihr glücklicher Besitzer emsig, im Wettbewerb mit Kreuzwendedich von Reubke, um die Gunst Tilly Schuchs, die in sentimentaler Stimmung, wie sie die Angst vor der Seekrankheit leicht erzeugt, für zarte Huldigungen empfänglich war.

Nach Ueberprüfung sämtlicher sicherer Mittel, die ihr genannt worden waren, hatte sich die schöne blonde Frau entschlossen, weder immerzu Natron zu nehmen, noch die Füße stundenlang in heiße

Baber mit Sodanlag zu lenken. Auch auf die angewärmten Roggenwaffs mit Eidottern hatte sie verzichtet, weil ihr schon schlecht wurde, wenn sie daran dachte. Aber die Ueberzeugung ängstigte sie, daß der wichtigste Schutz, den sie gegen die Tücke des Meeres besessen, ihr Amulett, verschwunden sei. Der Verlust des Rubinrings, an dem sie auf dem Festlande und bei ruhiger See weniger schmerzlich gedacht, quälte jetzt ihre fatalistische Seele wieder, und sie sprach davon zu den beiden Herren, die links und rechts, wie zu ihrem Schutze, langgestreckt, die Köpfe ihr zugeneigt, in den Stühlen lagen. Aufgewühlt aber war die Sache wieder durch einen merkwürdigen Zettel von der Hand und mit der Unterschrift Mückes, den ihr sein Steward auf der Höhe von Kap Finisterre überbracht hatte, und auf dem zu lesen war: er glaube ihr wichtige Mitteilungen über den Verbleib des Rings machen zu können, und er bitte sie deshalb, in der Angelegenheit nichts zu unternehmen, gar nichts, ehe sie ihn gesprochen. Aber er kam nicht, mit ihr zu sprechen. Statt seiner war heute früh der Steward wieder bei ihr erschienen mit einem zweiten Zettel: er, Mücke, bitte höflichst, die erste Mitteilung als ungeschehen zu betrachten, da ein Irrtum seinerseits vorliegen müsse. Jetzt war sie so gescheit wie vorher, aber wesentlich unruhiger. Denn ihr kam vor, als ob da irgendwelche fatale Intrigen gesponnen würden, die sie noch schlimmer schädigen konnten, als es schon durch Verlust des seltenen Schmuckstückes geschehen.

„Also, Gnädigste, sein S' ganz ruhig —" sagte Schwammerl und legte den Zeigefinger wichtig ans Kinn zwischen die frisch ausrasierten Franz-Josefs-Koteletten — „also, bitt' schön, mir hat der Friseur etwas g'sag vorhin — der Herr Beppo — —"

Kreuzwendedich von Reubke hörte den Friseur ungern nennen. Seit Beppo Marlettino in seiner Zerstreutheit die Bauchtanzfilms mit den marokkanischen Gruppenaufnahmen Viktorias verwechselt und ihn dadurch in den Geruch eines Wüstlings gebracht hatte, rasierte er sich selbst. Das dauerte allerdings sehr lange, und das Englischpflaster seiner Reiseapotheke war schon beinahe aufgebraucht; aber Strafe mußte sein. Tilly schien die Angelegenheit verziehen oder doch schon halb vergessen zu haben; und er wußte sich stets so neben sie zu placieren, daß ihr die Verwundung am Öhrläppchen, in das ihn Fatme gebissen, nicht zu Fragen und Vermutungen Anlaß gab. Und jetzt mußte dieser unselige Schwammerl den Namen des ruchlosen Bartkratzers ganz harmlos wieder in die Unterhaltung werfen! Wirklich — ganz harmlos? War das nicht am Ende eine pfiffige Finte des Rivalen?

Kreuzwendedich überlegte. In seiner Tasche knitterten zwei wenig erfreuliche Briefe, die er gerade noch vor der Abfahrt von Lissabon in Empfang genommen. Der eine war von der unvermählten, vermögenden Tante, der „Fischotter", die ihm dankte für einen aus Genua gesandten Blumengruß aus dem Süden, der leider nicht gut verpackt gewesen und ziemlich verwelkt angekommen sei. Dieser Brief enthielt dann noch die Mitteilung, daß die Tante vorübergehend an schmerzhaftem Rheumatismus gelitten, jetzt aber durch schwedische Massage einen so herrlichen Gesundheitszustand gewonnen habe, daß sie von Heiterkeit und Zuversicht erfüllt sei und wohl hoffen dürfe, das Patriarchenalter jener Ursula von Reubke zu erreichen, die, wie er wisse, ein Jahr vor Oliver Cromwells Tod geboren sei, und die Schlacht von Kolin noch in voller Geistesfrische erlebt habe. Was sie ihm auch von Herzen wünsche . . . Von dieser Seite war also keine baldige Veränderung seiner Glücksumstände zu erwarten. Niederschmetternder noch war der zweite Brief, der schon seit drei Wochen hinter ihm herreiste, um ihm endlich in Lissabon mitzuteilen, daß sein Anwalt rate, weitere kostspielige Versuche zu unterlassen, das Bankdepot des in England verstorbenen Onkels Roderich, des närrischen Legationsrates außer Diensten, ausfindig zu machen. Die Oberin Veronika von Reubke — so schrieb der Anwalt —, deren Einwilligung zu einem Prozeß gegen die englischen Banken, die etwa in Betracht kämen, notwendig sei, habe ihm ein umfangreiches Schreiben gesandt. Dieses habe Strafporto gekostet, da die würdige Dame wiederum einige Heiligenbilder beigelegt, die zu seiner, Kreuzwendedichs, Bekehrung frommen. Des weiteren habe ihm die fromme Dame mitgeteilt, daß ihr der Kaiser einen Hirtenstab und das Prädikat „Exzellenz" verliehen habe, und daß sie im Klostergarten jetzt sehr interessante Versuche mit Orchideen aus Ostindien und Guatemala mache und sich zu diesem Zwecke Moorboden, Sumpfmoos und Heideerdebrocken aus den verschiedensten Teilen Deutschlands habe kommen lassen. Was die Erbschaft anbetreffe, so sei sie nach wie vor an ihr Gelübde und die Ordensregeln gebunden und leider nicht imstande, einen Notar oder irgendein anderes Wesen männlichen Geschlechts zur Ausstellung einer Urkunde in diesem irdischen Leben noch zu empfangen. Sie sende ihm — dem Rechtsanwalt Sohn VII — sowie ihrem lieben Neffen Kreuzwendedich ihren Segen; bitte herzlich, von weiteren Briefen in der Erbschaftsangelegenheit abziehn zu wollen; sei aber gerne bereit, als Zeichen ihrer Erkenntlichkeit für die gutgemeinten Bemühungen sowohl ihm, dem Rechtsanwalt Sohn VII, wie ihrem lieben Neffen Kreuzwendedich, im nächsten Frühjahr einige junge Pflanzen besonders schöner Orchideensorten — vielleicht der violetten aus Guatemala — gut verpackt zum Selbstkostenpreis zu übersenden, sofern der liebe Himmel ihrem Werk seine Gnade und ihren Warmhäusern hübsch warme Sonne schenken wolle.

Dies alles nochmals überdenkend, entschloß sich Kreuzwendedich, heute noch Tilly zu erklären, daß er ohne sie dieses irdische Leben nicht länger ertragen könne. Er wollte mit schönem Freimut hinzufügen, daß er ihr zwar Glücksgüter nicht zu bieten habe, aber daß sie ja selbst — Gott sei Dank . . . nein, so herum ging's nicht — aber: daß die gütige Liebe eines edlen Frauenherzens darüber hinwegsehe . . . Da hatte er sich doch mal ein paar wunderhübsche Verschen notiert, die ausklangen in einen Preis der hochherzigen Seele, mit der einst der Himmel die Brust der Frau ausgestattet. Wie ging das doch? Richtig, so fing's an:

Natur formt unverdrossen
Und treu für jedes Rind!
Dem Fische gab sie Flossen,
Das Horn gab sie dem Rind.

Dem Rind . . . dem Rind . . . Donnerwetter, wie ging das nun weiter? — Dem Rind . . .

„Was woll'n S' denn immer mit dem Rind, Herr von Reubke?"

Kreuzwendedich erschrak heftig. Er hatte wieder mal laut gedacht und begegnete nun Schwammerls fragenden Augen, die durch die Verblüffung nicht intelligenter wirkten. Er wollte eine Entschuldigung stammeln und sagen, daß dieses Rind in einen vortrefflichen Vers gehöre, der ihm gerade eingefallen und keineswegs irgend etwas mit den geschätzten Anwesenden zu tun habe.. Aber da sah er in Tillys Gesicht. Es war graugrün. Nur die Nasenspitze leuchtete schneeweiß wie ein kleiner Eisberg.

„Ist Ihnen nicht wohl, gnädige Frau?"

„Ich fürchte — es wird . . . oh! . . . wird besser sein, wenn ich nach meiner Kabine . . ."

Reubke stand schon neben ihr und reichte ihr ernst und offiziell den Arm. Auf den Einfall war Schwammerl nicht gekommen. Leute, denen's schlecht wurde — und waren's die schönsten Blondinen — versetzten ihn in Unruhe.

Auf Reubkes Arm leicht gestützt, ging Tilly mit einem etwas mühsamen Lächeln nach dem Treppenhaus: „Promenadendeck Nummer sechzehn — Sie wissen. — Mir wird schon wieder etwas besser."

Aber es war sehr seltsam. Mit jedem Schritte, den Kreuzwendedich, gegen die schwankende Schiffsbewegung ankämpfend, vorwärts tat, mehrte sich ein heftiges Unbehagen, das ihm plötzlich heiß aus der Magengegend aufstieg. Er fühlte, daß sein Arm zitterte. Seine Beine auch. Die Schläfen wurden feucht. Das Herz klopfte wie ein Hammerwerk. Ihm war zumut, als ob seine Eingeweide locker im Leibe hingen und eigensinnig eine der Schiffsbewegung entgegengesetzte Drehung versuchten. Sein Hirn fühlte er deutlich bei jeder Hebung wider die Hirnschale prallen. Vor den Augen — hoppla, da war eine Stufe! — vor den Augen flimmerte ihm ein violetter Funkentanz.

Seine Gedanken verwirrten sich. Warum ging er hier — wohin ging er? Das war wider die Natur — Natur — dem Fische gab sie Hörner — oder wie — Schwammerl hätte auch mitgehen können . . . und — nein, den Kognak hätte er nicht trinken sollen — aber das war ja gestern — dem Rinde gab sie Flossen . . . O Gott, o Gott!

Er wußte, daß er jetzt etwas ganz Schreckliches tat, etwas wider Anstand, Sitte und Vernunft — etwas nie wieder Gutzumachendes. Aber er konnte nicht anders. Es zwang ihn, knechtete ihn, warf ihn. Zu dem Augenblick, als er die Tür der Kabine Nummer sechzehn öffnete — eigentlich öffnete er sie gar nicht, sondern er fiel mit ganzer Wucht seines Körpers dagegen, und sie sprang jäh aus dem Schloß — in diesem Augenblick, als ihm auch noch der warme Duft eines engen, geschlossenen Raumes entgegenschlug, in dem eine soignierte Weltdame sich vor kurzem gewaschen, angekleidet und parfümiert hatte, stürzte er, von einem plötzlichen Anfall heftigster Seekrankheit überwältigt, auf das gegenüber in weißer Sauberkeit winkende Lager. Wie ein Klotz fiel er darüber.

Mit offenem Mund und geschlossenen Augen lag Kreuzwendedich von Reubke auf dem Bett der Frau Tilly Schuch.

Tilly hatte einen schrillen Schrei des Entsetzens ausgestoßen. Hilde und Steward liefen erschreckt hinzu. Und während der Steward dummglotzend dastand und dieses Situationsbild, wie es die Kabine sechzehn bot, absolut nicht begriff, unterdrückte Hilde gewaltsam eine wilde Heiterkeit, die in ihrem hübschen Gesichtchen aufsteigen wollte, und eilte geschäftig ins Treppenhaus: „Ich werde den Doktor rufen!"

Aus der Kabinentür gegenüber steckte der Ritter von Seupinsky vorsichtig auslugend seinen pomadisierten Kopf. Es kam Tilly, die ratlos neben dem glotzenden Steward stand, einen Augenblick zum Bewußtsein, daß Seupinsky früher in der Luxuskabine gewohnt hatte und diese Kabine, ihr gegenüber, leer war. Dann blitzte es ihr durch den Kopf, daß man schon gestern abend davon gesprochen, Seupinsky und Selma mit ihren siebzehn Stück Handgepäck zögen um. Es scheine, daß sie sich durch Pilzheimers, die jetzt in die Luxuskabinen neben Elisabeth Hunneberg eingezogen waren, irgendwie geniert fühlten. Obschon eine Belästigung eigentlich nicht gut möglich war, denn Frau Pilzheimer kam nur zum Schlafen und Umkleiden in die Kabine, äußerte wenig und rieb sich nur zuweilen geräuschlos wie in stillem Vergnügen die Hände.

Kreuzwendedich von Reubke lag immer noch mit offenem Munde und geschlossenen Augen ohne Wort und Bewegung auf dem Bett.

(Fortsetzung folgt.)

Am Montezumas Thron.

Von
Paul Renovanz.

Die amtlichen Urkunden über das mexikanische Kaiserdrama sind durch den schriftlichen Nachlaß eines der Ueberlebenden von Queretaro, des letzten Freundes des todgeweihten Kaisers — Oberst Paul Fondeur — authentisch erweitert worden. Ernste Historiker wollen darin feststellen, daß Maximilian einen Sohn hatte. Nachstehende Szene gibt eine Schilderung zwischen Vater und Sohn, soweit sie sich an Hand des gefundenen Materials darstellen läßt.

Oberst Fondeur schickt sich an, Abschied zu nehmen. Morgen soll Maximilian erschossen werden. Ein letzter Besuch ist allen gestattet, die noch in seiner Nähe weilen. Die Wachen haben Instruktion, jeden zu dem Verurteilten vorzulassen, der danach verlangt.

Das Gelaß, in dem Maximilian haust, gehört zu einer von einem gedeckten Gang umgebenen Reitbahn. Gott mag wissen, was die frommen Patres mit diesem kavalleristischen Institut zu schaffen haben. Drei Türen führen ins Innere der Bahn. Man hat dem Kaiser die Aufmerksamkeit erwiesen, ihm einen eigenen Raum zu geben, dessen Einlaß mit einer Portiere verhängt ist.

Der Fondeur begleitende Offizier zeigt auf diesen Vorhang und zieht sich zurück.

Der Oberst will eben anklopfen, da ist ihm, als höre er unterdrücktes Schluchzen. Er steht und lauscht . . . läßt langsam die Fransen aus den Fingern gleiten.

Weich und lautlos schlägt die Seide zusammen.

Fondeur verharrt, namenlos ergriffen . . . vernimmt eine Stimme, die er nie gehört — eine tränenerstickte deutsche Stimme.

„O, machen Sie meine Hoffnung nicht zuschanden. Sire! Ich beschwöre Sie, nehmen Sie meinen Vorschlag an: fliehen Sie! Die Wache an der Puerta del Sol wird Sie auf das Losungswort „Padilla" hinaus lassen. Einmal außerhalb der Festung, sind Sie in der Hacienda des Sennors Tiburcio Aurellanos fürs erste sicher. Sie finden dort die besten Pferde. Sennor Tiburcio wird Ihnen einen zuverlässigen Vaquero mitgeben, und da die Relais bis Tampico reichen, so können Sie morgen abend schon an Bord der Novara sein. Bedenken doch Euer Majestät, daß alles überlegt, alles aufs gründlichste vorbereitet ist. Was liegt denn an mir! I gebe mein Leben willig hin für ein größeres und habe, glaube ich — —" die Stimme sinkt zu kaum vernehmlichem Flüstern herab — „habe ein . . . Anrecht darauf."

„Das Anrecht eines edlen Herzens! Mein lieber George, ich erkenne die Größe Ihres Opfers vollkommen an; indessen, ich kann es nicht annehmen. Begreifen Sie, ich kann, ich mag nicht feige sein."

„Und wenn ich mich weigere zu gehen. Sire? Weigere aus Gründen, die ich Ihnen nicht länger vorenthalten darf . . !" Die Augen des jungen Schiffsleutnants glühten rätselhaft.

Der Kaiser, ernst: „Ich kenne diese Gründe nicht, George."

Sir George, schmerzlich erregt: „Und meiner Mutter Herz . . Sie haben es ebenso wenig verstanden? Sire!"

Der Kaiser, sehr unsicher: „Ihrer . . . Mutter . . . Herz? Oh, es darf stolz sein auf diesen Sohn."

Sie George, vom Sturm ungeheurer Erregung geschüttelt: „So sagt Ihnen dieser Knabe, der alles, was er besitzt, vor Ihnen niederlegen möchte . . . sagt Ihnen nicht, wer seine Mutter ist: wer Sie ihm sind?"

Der Kaiser, aschgrau im Gesicht, taumelt auf ihn zu: „Ihre Mutter — — sagen Sie . . . natürlich ist sie nicht — —"

„— eine Gräfin Csell? Sie ist es."

Maximilians Züge sind erloschen. Nur das Auge, das flakternde, weit aufgerissene Auge lebt an ihm. Keiner Bewegung fähig, starrt der Verurteilte auf den jungen Menschen hin. Das Schicksal meint es hart mit ihm. Dieser — Csibis Sohn — sein und Csibis Sohn? Er wußte, daß die kleine ungarische Komteß ihm ein Kind geboren hatte, nie hat er es gesehen. Es waren seine seligsten, verwunschensten Jahre, er damals nicht viel älter als dieser hier. Die Geliebte heiratete dann den englischen Reeder, aber ihr Bild lebte als glühendes buntes Geheimnis in seinem Herzen fort.

Csibis Sohn . . .

Maximilian richtet sich auf, nimmt Georges Kopf in beide Hände, schaut ihm lange in die Augen.

„So also muß ich dich gewinnen? Sohn — mein Sohn."

Zuckend verschlossene Herzensnot will ihn überwältigen.

„Vater," stammelte George. In seinen Augen strahlt der Fackelglanz beseelter Freude. „Ich kannte Sie, Vater, noch bevor die Mutter mich auf die Stimme meines Blutes lauschen hieß."

„Und fandest doch zu spät den Weg zu mir."

„Ich wußte, daß die Stunde kommen würde. Zu spät? Ich weiß, was dieser Augenblick von mir zu fordern hat."

„Nichts davon! Du bist jung. Du wirst leben. Du trägst mein Blut in deinen Adern. Siehe, das ist viel, unfaßbar viel für mich, der zu hoffen aufgehört hatte. Das Schicksal spendet doch noch Gnaden."

„Vater, lieber Vater!" George birgt aufweinend den Kopf an Maximilians Brust.

„Höre," murmelte der Kaiser mit seltsam verglänztem Gesicht, „höre, George, mein Kind: dein Vater kann dir nichts als den Segen eines Sterbenden schenken. Daß ich dein Vater bin — es macht mich unnennbar glücklich. Daß ich es bald nicht mehr sein werde, das zieht mich zu Boden. Geschenkt und Raub in einer kurzen Stunde. Ach, Lieber, Gott will unsere armen Herzen nicht mehr begreifen."

„Er begreift sie, mein Vater! Schickte er mich denn sonst hierher?"

Maximilian fährt dem Knaben mit einer zarten Gebärde über das Haar:

„Und deine Mutter — es geht ihr gut?"

„Sie antworten nicht und wollen nicht antworten!"

„Komteß Csibi," seufzte Maximilian, „bringe ihr Grüße, du. Hörst du? Ich habe deine Mutter nie vergessen können. Geh. Lebe wohl, George, lebe wohl . . ."

Sire! Bei Tegetthof sind Sie auf österreichischem Boden!"

„Ich kann nicht, George. So begreife mich doch. Begieb dich ruhig an Bord zurück. Sage dem Admiral, er soll nach dem schönen Oesterreich zurückfahren, er soll mir mein liebes Miramare grüßen. Denn wisse, weder flieht ein Habsburger, noch nimmt er Opfer an, deren er sich schämen müßte."

„Es gibt Sohnespflichten," beharrt, glühend vor Trotz, George. „Auch ich bin ein Habsburger, und dennoch heißen Sie mich fliehen?"

„Starrkopf, lieber! Das Leben wird dir schon noch freundlicher erscheinen. Fasse dich, gehe jetzt, nimm mir nicht den letzten Rest von Haltung, deren ich so bitter bedarf. Nein, nicht so. George! Laß dich küssen! Laß dich segnen! Und Dank für deine Güte." Er zieht ihn hastig an seine Brust, läßt jäh ab von ihm. Es ist zu viel. Er erträgt es nicht.

„Leb wohl, lebe wohl . . ." Seine Stimme ist dunkel und leiderstickt. Die Hand winkt letzten Abschied . . . zuckend, flatternd fällt sie herab. . . .

Buntes Allerlei.

„Morgen liest es in der Zeitung . . .". Eine lustige Geschichte ereignete sich jüngst in einem kleinen Hunsrückdorfe, die u. a., abgesehen von ihrer tragikomischen Wirkung, erweist, wie hoch die Landbevölkerung ihre Heimatzeitung einschätzt. Der Bürgermeister des betreffenden Ortes, dessen Name mit X angegeben werden mag, hatte bei irgend einem feierlichen Anlaß eine Rede an zahlreiche, auch auswärtige Besucher zu halten. Schon Tage vorher hatte der Gute die vom Herrn Lehrer aufgesetzte Rede einstudiert und konnte sie schließlich auch am Vorabend des Ereignisses in trautem Familienkreise geläufig aufsagen. Es schien also aufs beste zu klappen. Aber mit des Geschickes Mächten . . . Der große Augenblick kam und mit ihm des braven Bürgermeisters Mißgeschick. Er hatte seine Rede gründlich vergessen. Was tat er? „Meine Damen und Herren! Ich heiße sie herzlich willkommen. Und was ich sonst noch sagen wollte . . . Sie können das ja morgen in der Zeitung lesen!" — Sagte dies und verschwand hinter dem Vorstandstisch.

Die Gefahr des elektrischen Stromes. In einem Londoner Filmtheater ist die Reinigungsfrau bei dem Abwischen des Bodens von einem elektrischen Schlage tötlich getroffen worden. Sie hatte die Unvorsichtigkeit begangen, mit einem nassen Tuche in der Hand den elektrischen Heizkörper anzufassen. Mit einem Aufschrei sank die Frau zu Boden und ihre Hand konnte von dem Heizkörper erst getrennt werden, als der Tod bereits eingetreten war. Der Vorfall beweist von neuem, wie gefährlich es ist, mit feuchter Hand eine elektrische Leitung zu berühren.